ZEHN JAHRE FSJ KULTUR FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

KULTURELLE BILDUNG

ZEHN JAHRE FSJ KULTUR

STIMMEN. EINBLICKE. PERSPEKTIVEN.

NR. 07 /// 2011 /// 4 EURO /// WWW.BKJ.DE

>>>INHALT

03 _ **EDITORIAL** >> *Dr. Gerd Taube*

HINEINDENKEN

05 _ /// Hebefigur – FSJ Kultur vom Rand in die Mitte >> *Hildegard Bockhorst*

08 _ /// Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens.
Aspekte eines Freiwilligendienstes >> *Dana Hieronimus*

KENNEN LERNEN

Themenfeld Projekte + Potenziale

12 _ /// Auberginentrompeten und Karottenflöten

13 _ /// Offene Ohren für gehörlose Kinder

14 _ /// Große Oper für zwei Berliner Gymnasien

15 _ /// Amelie bittet zum Tanz der Generationen

Themenfeld Bildung + Begleitung

16 _ /// Das FSJ Kultur und sein Bildungsverständnis >> *Kerstin Hübner*

20 _ /// Seminarthemen im FSJ Kultur

22 _ /// Handgepäck für Spurensucher – Das Berufsorientierungskonzept der LKJ Niedersachsen
Interview mit Kirsten Feller

24 _ /// Wir basteln uns das FSJ Kultur
Mitmachangebote für Freiwillige der LAG Arbeit Bildung Kultur NRW

25 _ /// Tagesausflüge ins Ungewisse
Stimmen und Positionen zur Kunst in den FSJ Kultur-Seminaren >> *Cristina Artola*

Themenfeld Konditionen + Kritik

27 _ /// Netze spinnen, Strukturen schaffen, Konzepte realisieren
Rahmenbedingungen im FSJ Kultur >> *Kerstin Hübner*

31 _ /// Survivaltraining für kulturell Engagierte

33 _ /// Aktionsbündnis FSJ Kultur:
Freiwillige zwischen kreativer Politsatire und ernsthaften Forderungen >> *Dana Hieronimus*

37 _ /// Fünf Fragen an eine Politikerin – Sabine Bätzing-Lichtenthäler

38 _ /// FSJ Kulturlos – Eine Gedenkseite

40 _ /// Eine Grundlage, kein Spartenprogramm
Interview mit Dr. Thomas Wurzel

41 _ /// Ein „Rundum-Sorglos-Paket“ für engagierte Jugendliche
Wolfsburg geht mit gutem Beispiel voran

TIEFER BLICKEN

Themenfeld Spuren legen + Spuren verfolgen

42 _ /// David und der goldene Schnitt

43 _ /// Auf der anderen Seite – eine ehemalige Freiwillige leitet nun selber Freiwillige an

44 _ /// Wir können auch anders

45 _ /// Sechs Fragen an eine Freiwillige – Ricarda Erbe

Themenfeld Blick zurück + Blick nach vorn

46 _ /// FSJ Kultur nach zehn Jahren – Viele neue Fragen >> *Olaf Zimmermann*

48 _ /// Perspektiven für Freiwilligendienste in Kultur und Bildung >> *Jens Maedler*

52 _ /// Zehn Jahre FSJ Kultur bei der LKJ Sachsen >> *Dr. Christine Range*

54 _ /// Sechs Fragen an einen Träger des FSJ Kultur – Axel Schneider

Themenfeld Einblicke + Einschätzungen

55 _ /// FSJ Kultur – immer wichtiger? >> *Sibylle Picot*

57 _ /// „Für meine richtigen Freunde brauche ich kein Facebook“
Interview mit Maria Erl

59 _ /// Ein Schatz für jede Einsatzstelle

61 _ /// Eine Gruppe, um die es sich zu werben lohnt >> *Prof. Dr. Hermann Voesgen*

62 _ /// Statt Blumen – Anerkennung im FSJ Kultur

63 _ /// Sechs Fragen an eine Einsatzstelle – Ingo Mertins

64 _ **HINGEHEN** /// Fachtagungen und Veranstaltungen

65 _ **NACHSCHAUEN** /// Lesen

66 _ **WEITERGEHEN** /// Kontakte und Links

67 _ **IMPRESSUM**

FSJ KULTUR – ENGAGEMENT, FREUDE, KREATIVITÄT, LEBEN UND BILDUNG

Mit dem Motto „Rein ins Leben“ startete die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ) 2001 den ersten Jahrgang des FSJ Kultur mit 125 Stellen in fünf Bundesländern, nachdem bereits das Freiwillige Ökologische Jahr und das FSJ im Sport weitere gesellschaftliche Bereiche für das freiwillige Engagement von jungen Menschen neben dem Einsatz im sozial-karitativen Bereich geöffnet hatten. Heute gibt es mit dem FSJ in der Politik, dem FSJ in der Denkmalpflege, Freiwilligendiensten im Ausland und dem zukünftigen Bundesfreiwilligendienst ein breites Spektrum an Möglichkeiten für junge Menschen, sich nach ihrer Schulausbildung in der beruflichen Praxis zu orientieren und sich damit gesellschaftlich zu engagieren.

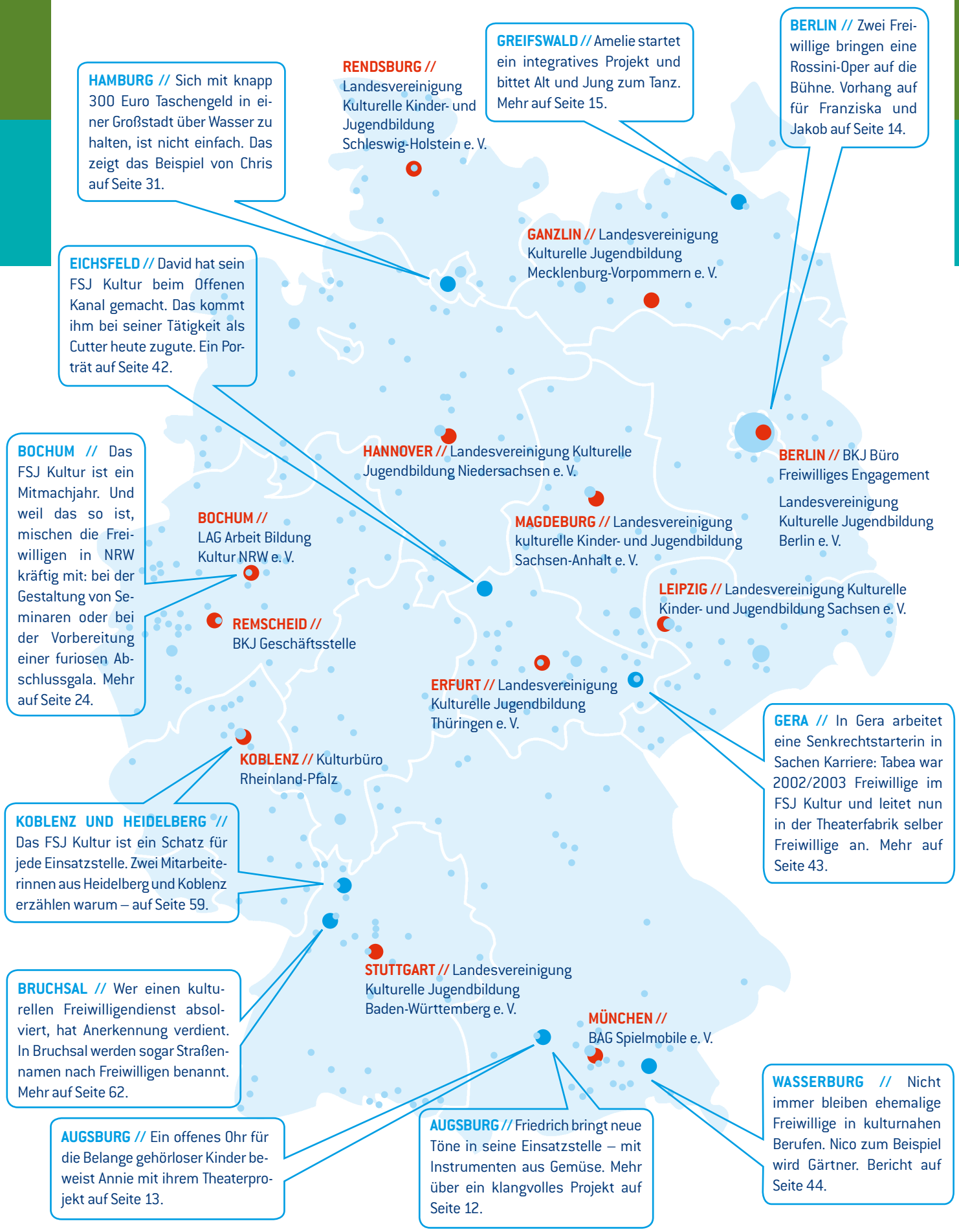
2010 ist das FSJ Kultur in seinen zehnten, den Jubiläums-Jahrgang, gestartet. Die Platzzahl konnte gegenüber 2001 fast verzehnfacht werden und das FSJ Kultur wird nun in 15 Bundesländern angeboten. Der BKJ und den Trägern, die das FSJ Kultur bundesweit anbieten, ist es – oftmals mit erheblichem politischem Einsatz – gelungen, die finanzielle Förderung dieses Freiwilligendienstes zu sichern.
Dennoch gibt es bei der Finanzierung der verschiedenen Freiwilligendienste noch immer Unterschiede. Für die Zukunft ist es notwendig, dass die einzelnen Dienste entsprechend ihres Bedarfs und der Spezifik der unterschiedlichen Einsatzgebiete auskömmlich finanziert werden. Der Dachverband ist im Gespräch mit dem zuständigen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und mit den Fraktionen im Deutschen Bundestag, um die Finanzierung auch für die Zukunft zu sichern.

Von Seiten des Bundesverbandes ist vor allem den Landesstrukturen Kultureller Bildung, den Trägern des FSJ Kultur, zu danken, die oftmals bis an die Grenzen ihrer Kapazitäten die Erfolgsgeschichte des FSJ Kultur mitgestalten. Auch die zuständigen Ministerien und Ressorts in den Bundesländern sind dankend zu erwähnen, die mit ihren finanziellen Beiträgen und ihrer politischen Unterstützung das FSJ Kultur mit aufgebaut haben und seine Entwicklung begleiten. Und selbstverständlich gilt unser Dank auch den jungen Menschen, die als Freiwillige dazu beigetragen haben, dass das FSJ Kultur in den vergangenen zehn Jahren gesellschaftliche Anerkennung gefunden hat.

Während in einzelnen Bundesländern das Jubiläum schon mit Fachtagungen, Aktionstagen und anderen Veranstaltungen gewürdigt wurde, erwarten die BKJ und der Trägerverbund ihre Gäste zum bundeszentralen Festakt am 30. Juni und zum Fachtag am 1. Juli 2011 in Berlin. Aus Anlass des Jubiläums widmet die BKJ dem FSJ Kultur außerdem eine Ausgabe ihres Magazins für Kulturelle Bildung, in der Akteure und Förderer sowie Partner und Begleiter Konzept, Praxis, Wirkung und Perspektiven dieses besonderen Freiwilligendienstes beschreiben und diskutieren.

Wir wollen die Erfolgsgeschichte des FSJ Kultur fortschreiben und bleiben deshalb weiter „Ganz nah dran“: Die Freiwilligen an den Prozessen und Projekten in gemeinnützigen kulturellen Einrichtungen und der Dachverband und die Träger des FSJ Kultur an der Entwicklung und dem Ausbau des Bildungs- und Orientierungsjahres für junge Freiwillige. Denn solange es noch deutlich mehr Bewerber/innen als Plätze für das FSJ Kultur gibt, ist das gesellschaftliche und individuelle Potenzial dieses Freiwilligendienstes noch längst nicht ausgeschöpft.

Dr. Gerd Taube
Vorsitzender der Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.



Plätze im FSJ Kultur 2010/2011

Baden-Württemberg 65 // **Bayern** 82 // **Berlin** 102 // **Brandenburg** 30 // **Bremen** 10 // **Hamburg** 27 // **Hessen** 75 // **Mecklenburg-Vorpommern** 48 // **Niedersachsen** 114 // **Nordrhein-Westfalen** 141 // **Rheinland-Pfalz** 62 // **Sachsen** 81 // **Sachsen-Anhalt** 72 // **Schleswig-Holstein** 40 // **Thüringen** 90

01–10 11–30 31–50 51–120

HINEINDENKEN

HEBEFIGUR – FSJ KULTUR VOM RAND IN DIE MITTE

„Jugend, Bildung, Kultur und Engagement – darauf basiert das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur", so findet es sich in Konzepten zu diesem kulturellen Jugendfreiwilligendienst. Wird an anderer Stelle für die BKJ und ihre politische, strukturelle wie inhaltliche Position immer wieder auf das „magische" Dreieck Jugend, Bildung und Kultur verwiesen, ergänzt der Engagementgedanke im FSJ Kultur dieses nicht um eine vierte Ecke. Vielmehr ist Engagement eine neue Dimension über, hinter, um oder inmitten des Dreiecks – je nach Betrachtungsweise.

FSJ Kultur Genesis

Zur Jahrtausendwende rückte im Zuge der Planungen zum Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 das freiwillige Engagement in den Mittelpunkt. Mit der Enquête-Kommission zur „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements", die sich 1999 im Auftrag des Deutschen Bundestags konstituierte, gab es einen gesellschaftlichen Rahmen und eine für die BKJ nutzbare Diskussion. Auch die Kulturelle Bildung mit ihrem speziellen Bildungsbegriff, der Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung gleichermaßen in den Blick nimmt und in Beziehung zueinander setzt, erlebte einen Aufwind. Vor dem Hintergrund umfassender gesellschaftlicher Veränderungsprozesse (z. B. demografischer Wandel, Arbeitsmarkt, Globalisierung) und der durch PISA ausgelösten Bildungsdebatte gewannen beide Aspekte weiter an Fahrt. Das Feld für ein engagementorientiertes Bildungsjahr war bereitet.

Und die BKJ war wach: Mit unserer Auffassung davon, was Jugendliche brauchen, konnten wir sehr leicht im engagementpolitischen Feld navigieren. Dabei war die Konzeption des FSJ Kultur nicht von Engagementdebatten überformt, sondern setzte an der subjektorientierten Konzeption Kultureller Bildung an: Jugendliche müssen aktiv lernen und gestaltend tätig sein können, sich selbst erfahren und ausprobieren, Verantwortung tragen und auch scheitern dürfen. Die Bildungsorientierung als Lernen von Alltag, von Gesellschaft war und ist für die BKJ damit Ausgangspunkt, sich dem Themenfeld Engagement zu widmen. Das im Freiwilligendienst verankerte verantwortliche Handeln in Ernstsituationen ist deckungsfähig mit unserem Bild von Jugend und machte unsere Konzepte anschlussfähig an die moderne Freiwilligenpolitik, in der es nicht um eine Instrumentalisierung freiwilligen Engagements gehen darf, sondern um bessere Chancen für selbstbestimmtes Handeln und gesellschaftliche Verantwortung junger Menschen.

Vor dem zusätzlichen Hintergrund einer Kulturpolitik, die seit den 1970er Jahren „Kultur für alle" fordert und die gesellschaftspolitische Dimension der Kultur beachtet, konnten wir also leicht die Flügel spannen und die neue Dimension „Engagement" willkommen heißen.

FSJ Kultur als Herausforderung für Dachverband und Mitglieder

Für die Umsetzung eines Modellprojekts wollte und brauchte die BKJ Partner in den Bundesländern. Aus dem Mitglieds-

+++ Meilensteine – FSJ Kultur im Sauseschritt +++ 1993 Erste Bestrebungen, ein FSJ im Bereich Kultur zu implementieren. +++++++++

spektrum konnten fünf Landesvereinigungen Kultureller Jugendbildung gewonnen werden. „Rein ins Leben!“, so der Titel für das Freiwillige Soziale Jahr im kulturellen Bereich zu Beginn, startete im September 2001 mit 125 Freiwilligen in Berlin, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Auch das Bundesministerium konnte schnell überzeugt werden, das FSJ Kultur nicht nur als Modell zu betrachten. Vielmehr sollte es zu den gesetzlich geregelten Jugendfreiwilligendiensten gehören und mindestens gleichwertig behandelt werden. Schon 2002 konnten wir jenseits des Modellprojekts eine reguläre Förderung für Plätze im FSJ Kultur in nahezu allen Bundesländern erreichen. Mit der Novellierung des „Gesetzes zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“ 2002 wurde die Kultur als Einsatzfeld festgeschrieben. Wir haben es geschafft, dass der Funke nicht nur bei den jugendlichen Freiwilligen, sondern auch bei Partnern und finanziellen Förderern übersprang.

Dieses neue Handlungsfeld brachte für die BKJ als Verband erhebliche Veränderungen. Nicht nur, dass es finanzielle und personelle Zuwächse gab, auch die inhaltlichen Diskussionen bestimmten viele Monate den verbandlichen Diskurs, hatten wir doch ganz neue Dimensionen zu beachten. In allen Gremien, allen Strukturen wurde das neue Thema diskutiert und führte zu vielfältigen Lernerfahrungen.

Mit dem FSJ Kultur, durch das Jugendliche als Macher/innen in die Kultureinrichtungen kommen, tauchte für die BKJ und ihre Mitglieder eine neue Herausforderung auf: die Notwendigkeit, jugendliches Engagement jenseits des klassischen Ehrenamts und neuer Formen von Freiwilligkeit zu entwickeln. Die Fachorganisationen im BKJ-Mitgliedsspektrum verfügten zwar über Angebote für Jugendliche, aber zumeist nicht über solche, die von Jugendlichen gemacht werden.
Die tatsächliche Wirkung vor Ort in den Einsatzstellen und ihrem Umfeld hat dazu beigetragen, dass sich diese für Engagement und junge Ideen geöffnet haben. Die Fachorganisationen haben durch den geschaffenen Erprobungsraum ihren Blick geweitet und wir als Mitarbeiter/innen sind stolz, dass wir das Feld durch die engagementpolitische Diskussion mitnehmen konnten. Erst aus der Praxis haben wir wichtige Inhalte für die Ausgestaltung des Freiwilligendienstes abgeleitet, um hier einer kulturellen Spezifik Rechnung zu tragen. Die Erfahrungen der sozialen und ökologischen Jugendfreiwilligendienste konnten wir nur mit Einschränkungen übernehmen.

Ein gewichtiger Teil des Erfolgsrezepts FSJ Kultur ist der tragfähige Zusammenschluss der Landesstrukturen Kultureller Bildung und der BKJ zum FSJ Kultur-Trägerverbund. Dieser übernimmt Verantwortung für alle Fragen rund um das FSJ Kultur und ist wichtiger Motor zur Entwicklung von Praxis und Konzeption. Die solidarische Struktur des Trägerverbundes ist ein vorbildliches Modell, an dem deutlich wird, dass ein Dachverband erfolgreich agieren kann, wenn das Potenzial der Mitglieder und föderalen Strukturen integriert wird.

FSJ Kultur mit Subjektorientierung und Kontinuität

Jenseits eines „FSJ-Korsetts“ wollten wir uns mit den Möglichkeiten freiwilligen Engagements in der Kultur beschäftigen. Wenn es darum geht, nicht zum Erfüllungsgehilfen einer Engagementstrategie zu werden, die immer mehr öffentliche Aufgaben in die Verantwortung des engagierten Bürgers legt, heißt dies: Das Konzept „Lernziel Lebenskunst“ steht absolut und nachhaltig im Mittelpunkt. Mit ihm verbunden sind einerseits die Subjektorientierung, aber eben auch die Maximen „Kultur für Alle“ und „Kultur als Gesellschaftspolitik“. Diese individuellen und sozialen Kontexte prägen das Profil des FSJ Kultur. Dies fand schon damals Ausdruck im Slogan des Modellprojekts „Rein ins Leben!“. Damit erteilte das FSJ Kultur allen Unkenrufen eine Absage, die Kultur mit Kunst verwechseln und dem FSJ Kultur eine schöngeistige Kunstorientierung zusprachen und rückte die Bewältigung des Alltags und des Lebens mittels Kunst und Kultur in den Fokus.

Diese Grundzielsetzung und das pädagogische Grundkonzept haben wir in den vergangenen Jahren bei aller Prozesshaftigkeit immer beibehalten und noch geschärft. Diese Kontinuität sicherte uns die Möglichkeit, auch neue Partner mitzunehmen: mit dem Wachstum der Platzzahlen im FSJ Kultur haben wir nach und nach die Koordination des FSJ Kultur in allen Bundesländern in die Hände von Landesstrukturen gelegt.

F|S|J|Kul|tur, *das*

Das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur (FSJ Kultur) ist ein kultureller Jugendfreiwilligendienst. Es ist einerseits ein → Bildungsprojekt, andererseits eine besondere Form → bürgerschaftlichen Engagements.

Im FSJ Kultur engagieren sich junge Menschen von 16 bis 27 Jahren ein Jahr lang in Museen und Theatern, in Medienzentren und Kunstschulen, in Bibliotheken und Gedenkstätten, in Musikeinrichtungen oder soziokulturellen Zentren. Große Häuser wie die Volksbühne Berlin sind vertreten, aber auch kleine Veranstaltungszentren wie der Charlottenhof Klanxbüll kurz vor der dänischen Grenze. Das FSJ Kultur unterbreitet ein Angebot, so breit gefächert wie die deutsche Kulturlandschaft. Die jungen Freiwilligen sind in den Kultureinrichtungen (Einsatzstellen) in den Arbeitsalltag integriert und bereichern das Programm mit einem eigenverantwortlichen → Projekt. Für ihr Engagement erhalten die Jugendlichen monatliches Taschengeld, ein Zertifikat und Fortbildungsangebote.

Koordiniert wird das FSJ Kultur von den der BKJ im Verbund angeschlossenen Trägern.

++ **1999** Präsentation der Idee eines kulturellen Freiwilligendienstes gegenüber der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,

FSJ Kultur im Wandlungsprozess
Über die zehn Jahre hinweg standen und stehen wir stetig vor neuen Herausforderungen; Rahmenbedingungen verändern sich. Dies ist gerade in diesem zehnten Jahr des Bestehens des FSJ Kultur mit Blick auf die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes, die für Juli 2011 angekündigt ist, zu betonen. Wir bewegen uns dabei mit unseren Ansprüchen beständig zwischen dem, was unser Selbstverständnis und unseren Ethos ausmacht, und dem, was als Rahmenbedingung gegeben ist.

Auch unsere konzeptionellen Vorstellungen davon, wo kulturelle Freiwilligendienste verortet sein können, verändern sich. So nehmen wir mittlerweile zusätzlich (kunst-)handwerkliche Tätigkeitsfelder in den Blick, wollen noch andere jugendliche Zielgruppen erreichen und uns der Frage stellen, wieso Jugendkulturarbeit im Rahmen eines Freiwilligendienstes nur die jugendliche Elite anzusprechen scheint. Denn nicht zuletzt hat die Bildungsdebatte der vergangenen Jahre auf unser Denken und Handeln starken Einfluss genommen. Im Sinn von Teilhabe ging und geht es uns verstärkt darum, für Jugendliche mit den unterschiedlichsten Bildungsabschlüssen und Kompetenzen Bereiche für Engagement zu erschließen.

Die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen mit einem angespannten Arbeitsmarkt, einer Verkürzung der Ausbildungszeit durch den Bologna-Prozess im Bereich der Hochschulausbildung, dem kommunizierten Verwertungsaspekt jeglicher Tätigkeit für Bildung und Beruf etc. laufen eher konträr zu den Zielen unseres kulturellen Freiwilligendienstes, der Zeit für Orientierung und Selbstfindung bietet. Als Anwalt für die Interessen junger Menschen und Garanten für Freiwilligkeit sehen wir uns zusehends einer großen und anwachsenden Gruppe leistungsorientierter Jugendlicher gegenüber. Die von der BKJ und dem Trägerverbund angebotenen Freiwilligendienste sollen aber nicht instrumentalisiert werden, weder ein Ersatz für nicht-bezahlte Arbeitskräfte sein, noch ein Praktikumsformat stärken. Was uns daher und basierend auf unserer subjektorientierten Grundhaltung bewegt, ist die Frage: „Wie kann man Jugendlichen noch mehr Spielraum geben?“

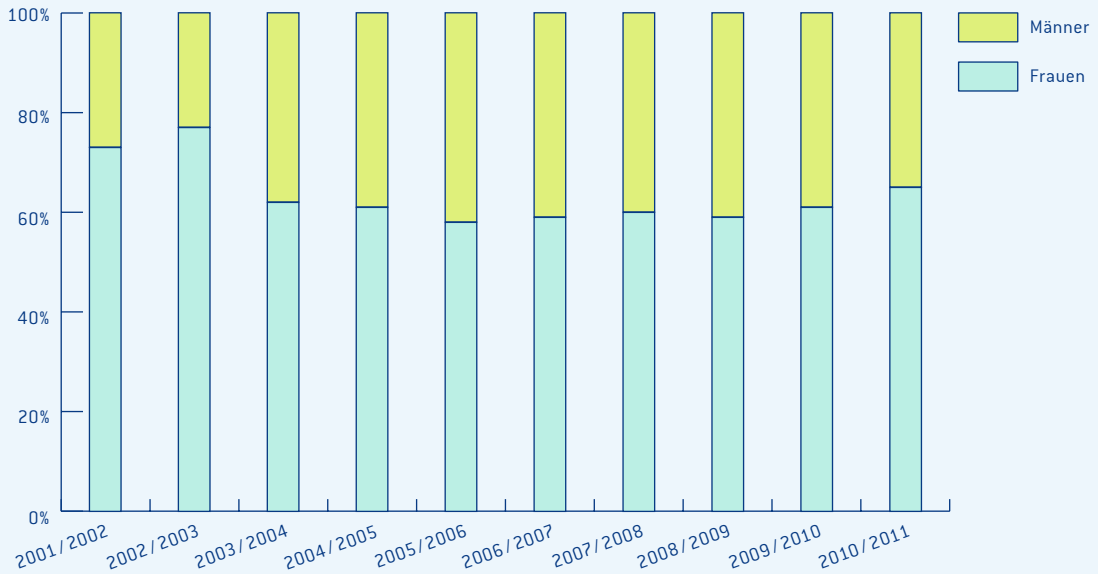
In unseren Öffnungsprozessen können wir weitere Themen erblicken, die wir bisher nicht ausreichend bearbeiten konnten: generationsoffene Dienste, Schule, Politik, Denkmalpflege. So werden unsere Diskussionen noch differenzierter und breiter.

Ich bin nach zehn Jahren stolz darauf, dass wir – BKJ und Trägerverbund – uns immer wieder wie eine Löwin für dieses Kind eingesetzt haben. Uns war dieses vielleicht zunächst sperrig und fremd wirkende Kind wichtig. Wir haben etwas völlig Neues gewagt. Und wir haben das FSJ Kultur vom Rand in die Mitte gehoben und zu einer Kernaufgabe in der BKJ gemacht. Es passt hundertprozentig zu unserem Ziel, Heranwachsende in ihrer Persönlichkeit zu stärken, es ist homogen. Wir und alle Beteiligten haben nicht nur gerungen, sondern spätestens mit Blick auf die Organisationsentwicklung auch Gewinn davon getragen.

Hildegard Bockhorst
Geschäftsführerin, BKJ

ZAHLEN UND FAKTEN: Geschlechterverteilung
Freiwillige nach Geschlecht von 2001/2002 bis 2010/2011

Das Geschlechterverhältnis im FSJ Kultur ist relativ ausgewogen. Kulturelles Engagement spricht mehr Männer an, als es für den Bereich des FSJ bzw. FÖJ im Vergleich zutreffend ist. (Quellenangaben auf Seite 65)



„KULTUR IST JEDER ZWEITE HERZSCHLAG UNSERES LEBENS.“

ASPEKTE EINES FREIWILLIGENDIENSTES

„Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens.“ Sichtlich bewegt trägt Lena ein Zitat von Hans Marchwitza vor. Vor mehr als einem Jahr ist sie zufällig darauf gestoßen. Im Vorbeigehen hat sie es auf einem Plakat gelesen, auf dem Weg zum Vorstellungsgespräch für ihr FSJ Kultur. Nun, zur Abschlussveranstaltung ihres Jahrgangs, steht sie auf der Bühne vor 400 Menschen und jener Satz bildet den Abschluss ihres ganz persönlichen Rückblicks auf 365 Tage kulturellen Freiwilligendienst.

Jährlich gibt es deutschlandweit 8.500 Bewerbungen junger Männer und Frauen zwischen 15 und 25 Jahren für ein FSJ Kultur. Sie wollen nach der Schule etwas Praktisches tun, den Berufsalltag kennen lernen, sich ausprobieren, orientieren, die eigenen Stärken und Schwächen entdecken. Einige nutzen das Jahr ganz gezielt zur Vorbereitung auf Ausbildung oder Studium oder um zu überprüfen, ob ihre angestrebte Berufswahl die richtige ist. Viele ziehen von zu Hause aus, nicht selten weit weg von Familie und Freunden. Sie wollen unabhängiger werden, selbstständiger. Sie wollen selbst etwas auf die Beine stellen, Verantwortung übernehmen, sich für andere engagieren.

Lena hat vor dem FSJ Kultur das Abitur gemacht. Schon während der Schulzeit war Kultur wichtig für sie. Sie wirkte in der Schultheatergruppe mit, lernte seit ihrem achten Lebensjahr Gitarre, spielte in einer Band. Die Aussicht, ihre Interessen mit neuen Erfahrungen und Begegnungen verbinden zu können und nach der Schule etwas ganz anderes zu tun, reizte sie am FSJ Kultur. Sie wollte gern an ein Theater, am liebsten in eine große Stadt.

1.200 Einsatzstellen gibt es nach zehn Jahren FSJ Kultur in ganz Deutschland: Theater, Konzerthäuser, Bibliotheken, Museen, Galerien, Musik- und Kunstschulen, Medienwerkstätten, Festivalbüros, Jugendinitiativen, soziokulturelle Zentren, Jugendclubs, Gedenkstätten, Spielmobile. Wo kulturelle Kinder- und Jugendarbeit seit jeher ein Thema ist oder wo junge Zielgruppen stärker in den Fokus rücken, öffnen Einrichtungen ihre Türen für Freiwillige im FSJ Kultur. In den Ballungszentren urbanen Lebens genauso wie im ländlichen Raum. Die Einrichtungen wünschen sich einen kritischen, unverbrauchten Blick auf ihre Angebote, hoffen auf junge, frische Ideen, setzen auf tatkräftige Unterstützung bei ihren täglichen Aufgaben. Für die Freiwilligen ergeben sich so Räume für Engagement und Partizipation, Möglichkeiten des Praxislernens und Blicke hinter die Kulissen, Zeit für Orientierung und Reflexion, Chancen auf Persönlichkeitsentwicklung und Selbstverwirklichung.

Mit der Stelle am Theater einer großen Stadt klappte es für Lena nicht. Nach den Sommerferien fing sie ihr FSJ Kultur stattdessen in einem Kulturzentrum an. Ihre Begeisterung für Theater und Musik war auch hier gefragt. Zu ihren Aufgaben gehörte die Betreuung des Jugendcafés, die Vorbereitung und Durchführung von Kleinkunstveranstaltungen und Konzerten, die Planung und Umsetzung von Projekttagen mit Schulen. Was bunt und lebendig klingt, war oft auch mit viel Büroarbeit verbunden: Recherchieren, Einladungen eintüten, Material bestellen, Befragungen auswerten, Berichte schreiben. Das hatte Lena vorher nicht erwartet und stellte eine Herausforderung für sie dar, verlangte viel Eigenmotivation und Durchhaltevermögen. Mit der Zeit wurden die Abläufe für sie klarer, gingen ihr leichter von der Hand. Die Programm-

zu Beteiligung. +++ **12.02.2001** Staatssekretär des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Peter Haupt, kündigt in

leiterin des Hauses, die Lena fachlich anleitete und auch regelmäßige Reflexionsgespräche mit ihr führte, übertrug ihr zunehmend verantwortungsvollere Aufgaben. Das selbstständige Arbeiten in einem aufgeschlossenen Team und die Begegnung mit begeisterten Künstler/innen und dankbaren Gästen gaben Lena Kraft und Antrieb. Und Abwechslung vom Alltag in der Einsatzstelle hatte sie spätestens bei den regelmäßigen Seminarwochen.

25 Bildungstage gehören im FSJ Kultur dazu. Konzipiert, organisiert und durchgeführt werden sie von den jeweiligen Landesträgern. Dafür gibt es im bundesweiten Trägerverbund des FSJ Kultur einheitliche Qualitätsstandards. Auf den mehrtägigen Seminaren lernen sich die Freiwilligen untereinander kennen, tauschen sich über ihren Arbeitsalltag aus, beraten sich gegenseitig oder mit den Projektkoordinator/innen der Landesträger zu konkreten Fragen ihres Tätigkeitsfeldes, zu Konfliktfällen in der Einrichtung und in persönlichen Krisen. Sie setzen sich mit aktuellen kultur- und gesellschaftspolitischen Themen auseinander, beschäftigen sich mit Fragen von Berufs- und Lebensplanung, lernen von Praktiker/innen der Kulturarbeit Methoden und Techniken für ihren Einsatzbereich, werden unter Anleitung von professionellen Kunstschaffenden selbst künstlerisch aktiv. Leidenschaft für Kunst und Kultur, der Wunsch das kulturelle Leben mitzugestalten, Selbstwirksamkeit zu erfahren, ist, was die Freiwilligen verbindet. Darüber und gefördert durch das gemeinsame Lernen und Leben bilden sich schnell Netzwerke unter den Freiwilligen, die Treffen, Austausch und gemeinsame Aktionen auch außerhalb der Seminare organisieren. Nicht selten entstehen so Freundschaften, die nach dem FSJ Kultur bestehen bleiben.

Lena hat beim ersten Seminar Jan kennengelernt. Sie hatten sich beide für den Musikworkshop entschieden. Wie der Zufall so wollte, waren ihre Einsatzstellen in der gleichen Stadt. Da sie beide zugezogen waren, trafen sie sich seitdem regelmäßig. Sie erkundeten gemeinsam das örtliche Kulturleben und starteten ein kleines Bandprojekt. Für Jan, der sein FSJ Kultur in einem Medienkompetenzzentrum machte, war es gut mit Lena über seine Probleme in der Einsatzstelle reden zu können. Es gab finanzielle Schwierigkeiten, Projekte konnten nicht realisiert werden und Umstrukturierungen waren nötig. Unter den Festangestellten bildeten sich Allianzen und Jan saß zwischen den Stühlen. Er machte sich Sorgen, wie es mit seiner Freiwilligenstelle weiter gehen würde. Alle waren in Aufruhr, niemand hatte Zeit für ihn und erklärte ihm die Lage in Ruhe. Lena riet ihm, beim Träger anzurufen. Vielleicht hätten sie dort eine andere Stelle oder könnten ihm irgendwie helfen.

Mit der Entscheidung sich am FSJ Kultur zu beteiligen, betreten viele Einsatzstellen Neuland. Freiwilligenmanagement stellt zum Teil ungewohnte Herausforderungen an die Mitarbeiter/innen und an die Organisationsstrukturen. Es geht nicht nur um das Ermöglichen sinnvoller, abwechslungsreicher Tätigkeiten, um fachliche Anleitung, sondern auch um Reflexion, um Feedback und um Anerkennung der Leistungen und vor allem der Persönlichkeit. Lernziele werden gemeinsam festgelegt und fortwährend überprüft. Einsatzstellen im FSJ Kultur übernehmen sozusagen Bildungspatenschaften für ihre Freiwilligen. Die zuständigen Mitarbeiter/innen sind häufig Kolleg/innen, Mentor/innen und Begleiter/innen in einer Person. Unterstützung für ihre Aufgaben erfahren die Einrichtungen im Netzwerk untereinander und ganz gezielt vom Träger. Neue Einsatzstellen erhalten eine umfassende Beratung zur Zusammenarbeit mit Freiwilligen sowie eine Einführung in die Qualitätsinstrumente des FSJ Kultur. Der Träger bietet Einsatzstellentreffen in Form von Fachgesprächen für Austausch und gegenseitige Beratung der Einrichtungen, zur Fortbildung der Anleiter/innen sowie zur Konzeptentwicklung und -abstimmung an. Weiterhin wird jede Einrichtung pro Jahrgang durch eine/n Projektkoordinator/in besucht. Anerkennung und Reflexion sind eben nicht nur für die Freiwilligen wichtig. Und auch im Konfliktfall schalten sich die Koordinator/innen des Trägers ein, reagieren auf Problemanzeigen von Freiwilligen wie Einsatzstellen. Sie übernehmen die Moderation des Lösungsprozesses, helfen die Kommunikation zu verbessern und Vereinbarungen zu schließen.

In Jans Fall war es Aufgabe des Trägers zu entscheiden, ob eine Fortführung des FSJ Kultur in der Einrichtung überhaupt möglich und richtig ist. Ein moderiertes Gespräch mit Jan und dem zuständigen Mitarbeiter führten zu einem besseren Verständnis auf beiden Seiten. Unklarheiten konnten ausgeräumt werden. Jan sollte künftig über alle Entwicklungen zeitnah informiert werden, mehr Einblick erhalten. Die Fortführung seines FSJ Kultur wurde ihm zugesichert. Bestärkt durch das Gespräch und die neu gewonnene Zuversicht hatte Jan dann auch endlich den Kopf frei, sich über ein eigenes Projekt innerhalb des Medienkompetenzzentrums Gedanken zu machen. Seine Leidenschaft gehörte Kurzfilmen und er wollte dazu arbeiten. Er erzählte Lena von seiner Idee. Ihr fielen gleich mögliche Anknüpfungspunkte zu ihrer Einsatzstelle ein und so entschieden sie, ein gemeinsames Projekt zu starten.

Die eigenverantwortliche Projektarbeit ist ein wichtiger Baustein im FSJ Kultur. Sie bildet für die meisten Freiwilligen einen Höhepunkt in ihrem Engagementjahr und stellt zugleich ein großes Lern- und Erprobungsfeld dar. Die Freiwilligen haben den Freiraum eine eigene Projektidee komplett selbst zu entwickeln und innerhalb ihrer Einsatzstelle umzusetzen. Vom Konzept über Organisation und Durchführung bis hin zur Dokumentation liegt die Verantwortung bei den Freiwilligen. Unterstützt und angeleitet werden sie dabei von ihren Einrichtungen, Projektmanagement wird bei den Seminaren vermittelt und die Koordinator/innen der Träger stehen beratend zu Seite. Manchmal fällt es den Einrichtungen schwer, ihren Freiwilligen hier freie Hand zu lassen. Und wenn diese Freiheit gegeben ist, führt sie zuweilen auch zu Überforderung oder Selbstüberschätzung bei den jungen Kulturschaffenden. Aber Scheitern ist erlaubt, bei der Projektarbeit wie im Arbeitsalltag. Sie führt zum Ankommen in der Realität, vom verheißungsvollen Schillern des Kulturvergnügens auf den harten Boden des Kulturschaffens und der Arbeitswelt zurück. Das kann wehtun. Umso wichtiger ist deshalb die Begleitung und Anerkennung der Freiwilligen.

Lena und Jan präsentierten ihre Idee von einem mehrtägigen Filmfestival mit begleitenden Workshops und großer Abschlussparty schon bald ihren jeweiligen Ansprechpartner/innen in den Einsatzstellen. Schon der Blick auf die Finanzen

einer Anhörung der Enquête-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ an, mit der BKJ die traditionellen Einsatzfelder im FSJ

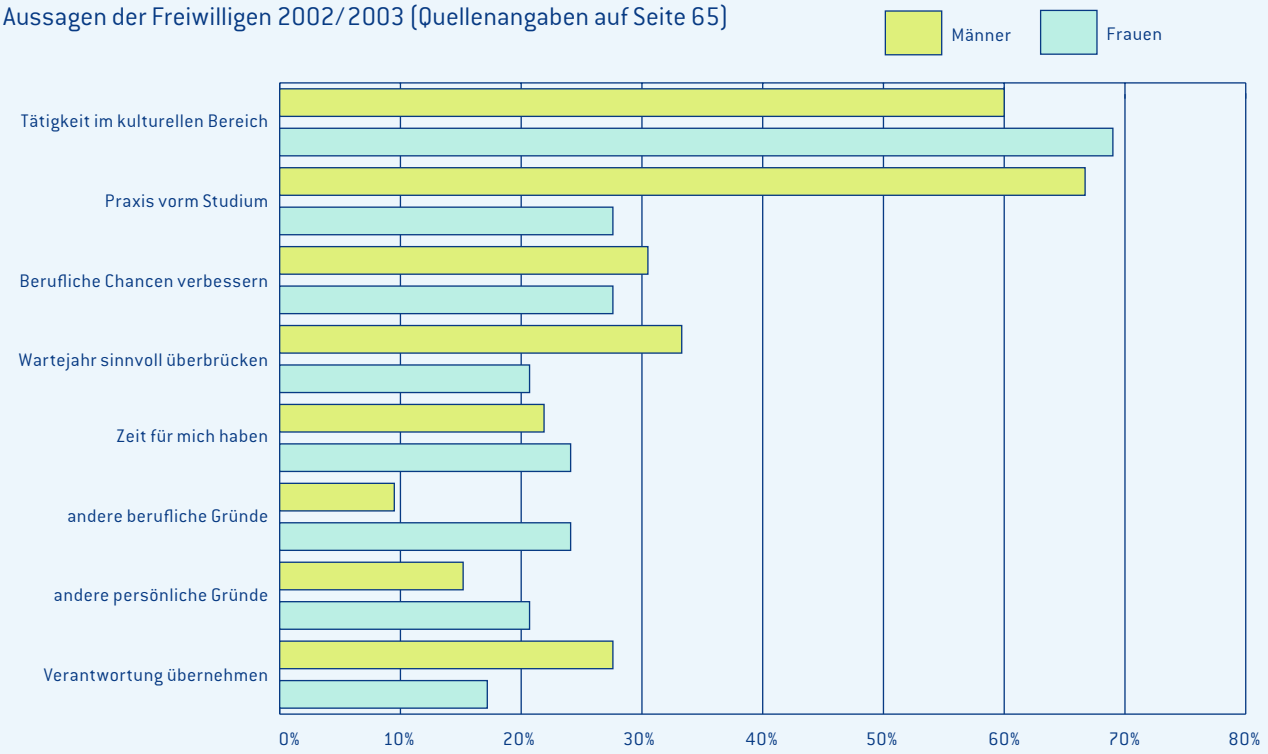
brachte diese ins Schwitzen, vom Aufwand ganz abgesehen. Schnell griff man zum Telefon und verabredete ein Treffen zu viert. Ihre Freiwilligen auf den Boden zurück zu holen, ohne ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen, war für beide Anleiter/innen eine Herausforderung und mit Unsicherheiten verbunden. Sie sprachen im Vorfeld über Chancen und Grenzen der Projektarbeit, überlegten Mittel und Wege. Im Gespräch mit den Freiwilligen zeigten sie die konkreten Möglichkeiten beider Einrichtungen auf, feilten gemeinsam an der Idee, planten schließlich das weitere Vorgehen, legten Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten fest. So entstand aus der Festivalidee ein Amateurfilmwettbewerb mit Publikumsjury und großer Party. Stolz waren nach der gelungenen Umsetzung nicht nur die Freiwilligen, sondern auch ihre Anleiter/innen. Diese veranstalten den Wettbewerb nun jährlich und führen weitere Kooperationsprojekte durch.

Wie die Freiwilligen und Einsatzstellen bilden auch die Träger ein Netzwerk. Unter dem Dach der BKJ haben sie ein eigenes Qualitätskonzept entwickelt. Die Standards werden gemeinsam ausgehandelt, überprüft und weiterentwickelt. Es gibt zudem einen gemeinsamen Außenauftritt und ein einheitliches Bewerbungsverfahren. Das FSJ Kultur hat sich nach zehn Jahren zu einer profilierten Marke im Feld der Freiwilligendienste entwickelt. Regelmäßige Treffen der Koordinator/innen sind wichtig für den Austausch untereinander, das Reflektieren der eigenen Arbeit. Fortbildungen zu aktuellen Herausforderungen sichern zudem eine hohe Fachlichkeit. Eine große Stärke liegt in der Innovationskraft des Trägerverbundes. Themen, die für die Weiterentwicklung des Trägerverbundes wichtig und interessant sind, werden von Arbeitsgruppen aufgegriffen, vorangetrieben und zurückgekoppelt. So ist kein Jahrgang wie der andere und das FSJ Kultur bleibt immer eine Herausforderung.

Eine der schönsten und schwersten Herausforderungen für die Koordinator/innen ist vielleicht der jährliche Abschied von „ihren“ Freiwilligen. Nachdem Lena stellvertretend für ihren Jahrgang eine kleine Rede gehalten hat, werden alle Freiwilligen zusammen mit ihren Anleiter/innen auf die Bühne gerufen. Die Trägerkoordinator/innen übergeben Zertifikate an die Freiwilligen, sprechen persönliche Glückwünsche für deren weitere Wege aus, richten Dankesworte an die Einrichtungen. Im Publikum wartet schon die nächste Generation Freiwilliger, für die in wenigen Tagen das Abenteuer FSJ Kultur beginnt. Neugierde ist in ihren Gesichtern zu sehen, Hoffnungen und auch Ängste. Werden sie selbst im nächsten Jahr auf der Bühne ein Zertifikat erhalten, um viele Erfahrungen reicher und innerlich gewachsen? Als alle wieder sitzen und das Stühlerücken verklungen ist, donnert das Schlagzeug los, setzen Gitarre und Keyboard ein. Jan steht am Mikro und singt seinen persönlichen Ratschlag: „Augen auf und durch!“

Dana Hieronimus
Referentin Freiwilligendienste, BKJ
Leitende Koordinatorin FSJ Kultur Berlin und Brandenburg,
LKJ Berlin e.V. (bis Januar 2011)

ZAHLEN UND FAKTEN: Motivation
Motivation getrennt nach Geschlecht
Aussagen der Freiwilligen 2002/2003 (Quellenangaben auf Seite 65)



um die Kultur erweitern zu wollen. +++ **Februar bis August** Planungstreffen der fünf beteiligten Träger und Bewilligung der Ländermittel. +++

KENNEN LERNEN

PROJEKTARBEIT IM FSJ KULTUR

Das eigene Projekt ist ein wichtiger Impuls sowohl für die Freiwilligen als auch für die Einsatzstellen: Denn die Jugendlichen gewinnen Kompetenzen und Erfahrungen, auf der Seite der kulturellen Einrichtungen schlagen innovative Bereicherungen des Programms zu Buche.

Wie unterschiedlich diese Projekte sein können, welche verschiedenen Zielgruppen damit erreicht werden können, wie groß oder wie klein so ein Unterfangen sein kann, wie bunt und lebendig es aber in allen Fällen ist, das zeigen unsere nachfolgenden Projektbeispiele.

Pro | jekt, ei | gen | ver | ant | wort | lich, *das*

Das eigenverantwortliche oder eigenständige Projekt der Freiwilligen ist verbindlicher Bestandteil des FSJ Kultur. Damit wird ein Mehrwert für die Freiwilligen und Einsatzstellen erzielt. Mit der Verantwortungsübergabe seitens der Einsatzstelle an die Jugendlichen wird ein entscheidender Schritt zur Anerkennungskultur und Selbstwirksamkeitserfahrung im FSJ Kultur geleistet.

Das eigenverantwortliche Projekt hebt sich vom Arbeitsalltag der Freiwilligen ab. Eine eigene Idee wird selbstständig entwickelt und umgesetzt. Das Projekt kann innerhalb der Einsatzstelle entweder ein zusätzliches neues Projekt, ein neu gedachtes, aber reguläres Angebot der Einsatzstelle sein oder auch die eigenständige Bearbeitung eines Teils eines größeren Projekts der Einsatzstelle. Es kann kurz-, mittel- oder langfristig angelegt sein (ein wöchentlich gestalteter Tag oder eine große Tagesveranstaltung), sich direkt oder indirekt an Öffentlichkeit und Zielgruppen richten (von pädagogischen Angeboten über die Gestaltung einer Website bis hin zur Organisation einer Ausstellung).

Das eigenverantwortliche Projekt hat exemplarischen Charakter und trägt dazu bei, die Fähigkeiten der Freiwilligen im Projektmanagement zu entwickeln. Die Einsatzstelle ist u. a. verantwortlich für das Coaching und die Unterstützung der Freiwilligen in allen Projektbereichen, bei der Durchführung sowie für die (Um)Steuerung bei Unter- bzw. Überforderung der Freiwilligen. Der Träger achtet darauf, dass den Freiwilligen ihr eigenes Projekt ermöglicht wird, begleitet sie bei Unter- oder Überforderung und bildet die Freiwilligen in Seminaren und Bildungstagen weiter, um sie in der Realisierung von Kulturprojekten zu unterstützen.

09.04.2001 „Außerdem wird im September ein Modellprojekt freiwilliges soziales Jahr im kulturellen Bereich, das wir mit der Bundesvereinigung

AUBERGINENTROMPETEN UND KAROTTENFLÖTEN

FRIEDRICH STOCKMEIER ERÖFFNET IN SEINEM FSJ KULTUR NEUE KLANGRÄUME

Schon mal Querflöte auf einer Karotte gespielt? Oder schon mal in eine Aubergine trompetet?
Wer sein FSJ Kultur bei „Mehr Musik!" in Augsburg macht, dem kann das schon mal passieren. Friedrich Stockmeier wirkte von 2009 bis 2010 bei dem Programm mit, das auf Initiative des Augsburger Theaters Kinder und Jugendliche an Neue Musik und ihre Klangsprache heranführen will.

Friedrichs Mitarbeit war vielseitig: Von Büroarbeit über Notenrecherche bis hin zur Produktionsassistenz war alles dabei. In diesem Zusammenhang hat er auch schon mal eine Generalprobe dirigiert. Sein eigenes Projekt war im wahrsten Sinne des Wortes ganz schön „knackig":

Ein Lehrer vom benachbarten Maria-Theresien-Gymnasium engagierte sich in einem Comenius-Projekt mit sechs Ländern zum Thema Gentechnik und trat an die Mitarbeiter/innen von „Mehr Musik!" mit der Anfrage heran, ob das Thema auch musikalisch umsetzbar sei.

Friedrich hatte da eine zündende Idee und konnte den erfahrenen Komponisten Peter Michael von der Nahmer gewinnen, mit dessen Hilfe sich der Plan konkretisierte. Friedrich begann, mit Kindern Gemüseinstrumente zu bauen. Eine Auberginentrompete oder die Karottenquerflöte konnte nachgebaut werden, aber auch aus Salatblättern und anderen Lebensmitteln ließen sich erstaunliche Klänge erzeugen. Nachdem Friedrich mit den Schüler/innen die Musik erarbeitet hatte, wählte er als Format für die Zwischenpräsentation eine konzertante Kochshow. Bei dieser kamen auch die elektronischen Kompositionen zu Gehör, die Peter Michael von der Nahmer zeitgleich mit anderen Schüler/innen produziert hatte. Auch die Abschlusspräsentation, die im Mai 2011 in Italien stattfinden wird, wird als Kochshow auf die Bühne gebracht werden.

Friedrich, der Komposition studieren will, hat im Rahmen seines FSJ Kultur viele Kontakte geknüpft – nicht zuletzt zu Komponisten. Darüber hinaus hat er viel (Neue) Musik kennengelernt und eine Menge praktischer Erfahrungen gewonnen: Er hat Teamarbeit sowie mehr Belastbarkeit und Kreativität an sich selbst erfahren. Vor allem aber hat er mit Kindern arbeiten dürfen – mit dieser Zielgruppe hatte er vorher noch nichts zu tun gehabt, zumindest nicht in Sachen Musikinstrumente mit Verfallsdatum! Friedrich Stockmeier hat in seiner Einrichtung im wahrsten Sinne des Wortes für neue Töne gesorgt.

Kulturelle Jugendbildung verabredet haben, beginnen." Staatssekretär Peter Haupt bei der Fachanhörung zum Ausbau Freiwilligendienste in

OFFENE OHREN FÜR GEHÖRLOSE KINDER

THEATERPROJEKT FÜR HÖRGESCHÄDIGTE VON ANNIE MÜLLER

Annie Müller hatte schon immer offene Ohren für die Bedürfnisse von Gehörlosen. Als Kind von gehörlosen Eltern beherrscht sie von klein auf die Gebärdensprache.
Diese Gabe konnte sie später, als 19-Jährige in ihrem FSJ Kultur, das sie im Jahrgang 2002/2003 im Jungen Theater Augsburg machte, gut gebrauchen. Weil die Schule für Gehörlose nur fünf Minuten zu Fuß von ihrer Einsatzstelle entfernt lag, kam sie auf die zündende Idee: ein Theater für Schüler/innen zu organisieren, die diese Einrichtung besuchten.

Annie, die schon seit ihrer Jugend im Jungen Theater aktiv war, übernahm in ihrem Freiwilligenjahr unter anderem eine Regieassistenz, fungierte bei Gastspielen als Fahrerin, übernahm dort auch die Technik und stand sogar selbst auf der Bühne: Sie spielte als eine der wenigen Jugendlichen in einem intergenerativen Theaterstück ein Grufti-Mädchen, das einen alten Mann in ihre WG aufnimmt.

Ihr eigenverantwortliches Projekt stieß in beiden Einrichtungen auf alles andere als taube Ohren, denn in der Schule hatte es bislang noch keine Theaterangebote gegeben und für das Junge Theater stellten Hörgeschädigte eine neue Zielgruppe dar – so wurde Annies Idee auf beiden Seiten begeistert angenommen.

Bald schon konnten die Proben losgehen: Einmal in der Woche traf sich Annie mit Kindern im Alter von sechs bis acht Jahren. Gemeinsam entwickelte sich nach und nach die Idee zu einem Stück.

„Das Problem war, dass nur eines der Kinder – ein schwerhöriger Junge – eine Sprechrolle übernehmen konnte“, erzählt Annie. Wie konzipiert man ein Stück für einen Sprechenden und diverse Kinder, die der Lautsprache nicht mächtig sind? Zum Glück kam der Gruppe bald die rettende Idee: Der schwerhörige Junge übernahm die Rolle eines Zirkusdirektors, alle anderen schlüpften in die Rolle von Tieren, Artisten und Clowns und kreierten eine bunte Zirkusvorstellung, in der es sogar atemberaubende Hochseilartistik mit Elementen des Schattentheaters zu sehen gab.

„Die Premiere war toll“, schwärmt Annie heute noch. „Sie fand im Rahmen einer Feier des Förderzentrums für Hörgeschädigte statt, zu der rund 400 Zuschauer, Gehörlose und Hörende, eingeladen waren. Das halbe Jahr Probezeit hatte sich sehr gelohnt: Sogar die Presse war da, jede Menge begeisterte Zuschauer und Kinder.“ Lob von der Einsatzstelle gab es selbstverständlich auch und sogar die Möglichkeit, ein Folgeprojekt zu gestalten.

Annie, die heute als Diplom-Sozialpädagogin im Förderzentrum für Hörgeschädigte arbeitet, leitet nebenberuflich immer noch die Kindertheatergruppe in ihrer ehemaligen Einsatzstelle – sicherlich auch dank der vielen theaterpädagogischen Erfahrungen und der guten Kontakte, die sie dort gewinnen konnte und einem Erfolgsprojekt, das sich hören lassen kann!

Deutschland. **+++ 08.06.2001** Bewilligung der Bundesmittel. **+++ Sommer 2001** Die Stiftung Demokratische Jugend entschließt sich,

GROSSE OPER FÜR ZWEI BERLINER GYMNASIEN

FRANZISKA UND JAKOB INSZENIEREN „IL TURCO IN ITALIA“

Schon für Rossini war interkulturelle Kompetenz ein Thema: In seiner Oper „Il turco in Italia“ aus dem Jahre 1814 kommt ein türkischer Fürst nach Italien und sieht sich dort mit anderen Sitten, Gepflogenheiten und letztlich auch mit einer fremden schönen Frau konfrontiert. Was hat das klassische Opernlibretto mit heutigen Gymnasiasten in Berlin zu tun?

Für Franziska Burr und Jakob Fink, Freiwillige in der Staatsoper Unter den Linden in Berlin im FSJ Kultur 2007/2008 ist das keine Frage: Die Rheingau-Oberschule in Friedenau und das Ernst-Abbe-Gymnasium in Neukölln könnten unterschiedlicher nicht sein. In dem einen gehen die Kinder gutbürgerlicher Familien zur Schule, in dem anderen zu 70 Prozent Kinder aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte.
„Die Schüler leben in derselben Stadt, aber in anderen Welten“, sagt Jakob, der seinen Freiwilligendienst in der theaterpädagogischen Abteilung absolviert hat. „Diese beiden Welten wollten wir näher zusammenbringen.“ Und er fügt hinzu: „Wir wollten diesen Clash. Wir dachten uns: Mit 12 oder 13 Lebensjahren hat man nicht so viele Vorurteile, da kann man noch was machen.“ Er, der täglich damit beschäftigt war, Künste an Schüler/innen zu vermitteln, ergänzte sich mit seinen Erfahrungen hervorragend mit seiner FSJ Kultur-Kollegin Franziska, die als Freiwillige im Intendanzbüro der Staatsoper zum Profi für Verwaltung und Organisation wurde.

Tolle Voraussetzungen für das Projekt „Yabamci. Strano. Fremd.“, dessen türkisch-italienisch-deutscher Titel bereits verrät, worum es geht: Die zwei Schulen machen große Oper und bringen das Werk von Rossini auf die Bühne. Da eine komplette Oper zu inszenieren ein waghalsiges Unternehmen ist, brachen die beiden Opernfreunde das Projekt auf ein handliches, aber nicht weniger ambitioniertes Vorhaben herunter: Sie schrieben das Libretto mit sieben Schlüsselszenen des Stückes zur Szenencollage um und integrierten darin musikalische Fragmente der Originaloper, z. B. die Ouvertüre und mehrere Arien.

Und obwohl die Inszenierung tatsächlich originalgetreue klassische Elemente hat – dafür sorgten z. B. das Schulorchester der Rheingau-Oberschule sowie der Schulchor der Ernst-Abbe-Schule – merkt man schnell, dass Jugendliche ihre Finger im Spiel haben: „Wir haben mit den Schülern abgestimmt, was alles drin sein sollte“, erklärt Franziska und so wurde das klassische Ensemble kurzerhand durch Rapper, eine Bongotruppe und Beatboxer ergänzt.
Da so ein Riesenprojekt eine große Herausforderung ist, suchten sich die Jugendlichen Unterstützung bei den Eltern der Schüler/innen, die engagiert halfen, Kostüme anzufertigen. Außerdem gab es Hilfe von verschiedenen Lehrer/innen, die die erforderlichen Zuarbeiten in ihren Unterricht integrierten: Für eine Ballszene wurden Masken im Kunstunterricht angefertigt, Deutschlehrer/innen entwickelten mit ihren Schüler/innen Elfchen – kleine Miniaturtexte mit elf Wörtern – die in den Text einflossen.

„Das Projekt wurde immer größer“, erinnert sich Franziska. Insgesamt beteiligten sich 150 Schüler/innen, Lehrer/innen, Chorsänger/innen, Orchestermitglieder, Percussionist/innen, Rapper/innen sowie Mitarbeiter/innen der theaterpädagogischen Abteilung der Staatsoper, die zunächst in vorbereitenden Workshops, dann an Probenwochenenden und Einzelproben dem Stück auf den Weg halfen. „Die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Eltern haben sich weit über die Maßen eingebracht“, lobt Jakob. Dennoch verlief die Probenarbeit nicht immer ohne Konflikte. So besorgten Eltern ohne Absprache Materialien für Kostüme, ohne dass klar war, wer die Kosten tragen würde. „Das ist schon eine seltsame Erfahrung, wenn ein 20-Jähriger einem mehr als doppelt so alten Erwachsenen sagen muss, dass es so nicht geht“, erinnert sich Jakob, der heute Psychologie in Tübingen studiert. „Aber eine gute Übung, wie man mit Feingefühl Konfliktsituationen meistern kann, war es in jedem Fall.“ Und dies war bei Weitem nicht die einzige gute Erfahrung: „Sich in verschiedene Aufgaben einzudenken, war auch ein toller Lerneffekt. Denn ein Libretto schreiben ist etwas anderes als ein Probenwochenende zu organisieren.“

„Auch, wie man Geld akquiriert und zusammenhält, konnten wir lernen“, ergänzt Franziska, die heute Sprechwissenschaft in Halle an der Saale studiert, nach dem Bachelor aber noch ein Kulturmanagement-Studium anhängen möchte, weil sie am liebsten in einem künstlerischen Betriebsbüro arbeiten würde. „Man konnte deutlich einen Prozess erkennen“, erinnert sich Jakob. „Am Anfang gab es natürlich starke Skepsis – erstaunlicherweise verstärkt von den Schüler/innen des Rheingau-Gymnasiums. Und zunächst gab es eine starke Grüppchenbildung. Doch spätestens bei der Abschlussfeier hat man gemerkt, dass doch ein richtiges Team entstanden ist.“ Müssen es denn immer Großbaustellen sein oder darf das eigenverantwortliche Projekt im FSJ Kultur auch eine Nummer kleiner sein? „Ich kann Freiwilligen nur Mut machen, etwas Großes anzupacken – das ist auch eine tolle Chance für die Einsatzstelle“, sagt Jakob. „Man kann ja große Ideen immer noch auf ein kleineres Format reduzieren.“

Einsatzstellen im FSJ Kultur finanziell zu unterstützen. **+++ 31.08. 2001** Auftaktveranstaltung für das Bundesmodellprojekt „Rein ins Leben“

AMELIE BITTET ZUM TANZ DER GENERATIONEN

„Eigentlich sind die Unterschiede zwischen Alt und Jung gar nicht so groß“, sagt Amelie Buchinger. „Denn was alle Generationen verbindet, sind ihre Sehnsüchte und Erwartungen, die sie ans Leben haben – und die sind bei Allen ähnlich.“
Was Generationen außerdem verbinden kann, ist die Freude am Tanzen, und die galt es in ihrem intergenerativen Tanzprojekt zu wecken.

Amelie, die im Jahrgang 2008/2009 ihren Freiwilligendienst in den Abteilungen der Öffentlichkeitsarbeit und Theaterpädagogik des Theaters Vorpommern in Greifswald machte, ist seit ihrem vierzehnten Lebensjahr im zeitgenössischen Ballett aktiv und nahm an mehreren Workshops in Tanzpädagogik und -theater teil. Zu ihren täglichen Aufgaben im FSJ Kultur gehörte neben den Führungen durch das Haus auch eine Regieassistenz.

Für ihr eigenverantwortliches Projekt wollte sie ein Forum für alle Generationen schaffen, welches sie für Tanzbegeisterte in Greifswald öffentlich ausschrieb. Wie bringt man nun Menschen zwischen 17 und 70 Jahren dazu, gemeinsam zu tanzen? „Begonnen hat alles mit einem Fotoprojekt. Um uns auf das Thema einzustimmen, sprachen wir über die Vorurteile, die man von anderen Altersgruppen hat – und diese Klischees galt es, mit der Kamera einzufangen.“ So entstanden Bilder, die junge Leute Kaugummi kauend auf dem Sofa zeigten, die Generation ihrer Eltern beim akribischen Putzen und die der Großeltern ganz typisch beim Kaffeetrinken. Über bewegungs- und theaterpädagogische Übungen galt es nun, sich diesen und anderen Bildern tänzerisch zu nähern und erste Bewegungsfolgen zu entwickeln. Der gesamte Prozess wurde stets von intensiven Gesprächen begleitet. „Es war immer wieder vom vielzitierten Generationenkonflikt die Rede“, erzählt Amelie. „Von dem war aber in unserer Gruppe rein gar nichts zu spüren. Also arbeiteten wir lieber daran, was uns ähnlich macht.“

Und so entstand eine szenische Fahrt durchs Leben: Passend dazu wurde ein Videofilm, der aus einem fahrenden Auto aufgenommen wurde, auf eine große Folie projiziert. Vor dieser wurden dann nicht nur die besagten Klischees tänzerisch umgesetzt – zum Beispiel in Form eines „Putztanzes“ – sondern auch das Miteinander der Generationen in einem beeindruckenden „Pas de deux“, dargestellt von einer jüngeren und einer älteren Teilnehmerin.

Für die Aufführung wurden übrigens viele Greifswalder Einrichtungen einbezogen: Das Bühnenbild wurde in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen entwickelt und die Proben fanden u. a. in den Räumen eines soziokulturellen Zentrums statt. Nicht zuletzt hatte Amelie jede Menge Unterstützung von den Mitarbeiter/innen des Theaters. Hier gab es manchmal auch überraschende Erfahrungen: „Es ist schon komisch, wenn eine 20-Jährige einem erfahrenen Lichttechniker sagt, was sie will.“ Aber letztlich konnte Amelie durch das Projekt neue Stärken entwickeln: Organisationstalent und die Fähigkeit, ein Projekt in große und kleine Arbeitsschritte zu gliedern.

Auf die Frage, ob es bei so unterschiedlichen Menschen auch Probleme gab, antwortet Amelie, die außer zu ihren Großeltern keinen weiteren Zugang zu älteren Menschen hatte: „Eigentlich nicht, denn schließlich ging es ja allen um das Tanzen. Und ich habe ja nie gesagt: Du machst dies und du das, sondern wir haben alles gemeinsam und in freundschaftlicher Atmosphäre entwickelt.“

Natürlich wird soviel Engagement belohnt: Nicht nur mit einer furiosen Premiere, die am Ende der sechsmonatigen Arbeit stand, sondern auch mit einem Preis beim Engagementwettbewerb PlusPunkt KULTUR der BKJ.

in den Kammerspielen Magdeburg. **+++ 01.09.2001** In Berlin, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen beginnen 125 Frei-

DAS FSJ KULTUR UND SEIN BILDUNGSVERSTÄNDNIS

In einer Welt, die sich permanent wandelt, unterstützt Bildung Menschen darin, ein gelingendes Leben zu verwirklichen. Das schließt viele Facetten ein: Befähigung zur selbstbestimmten Lebensführung, Ausbildung von sozialen und personalen Kompetenzen, fachliche Fort- und Weiterbildung, Bewältigung von biografischen Brüchen etc.

Diese Aufgaben können nicht allein die Orte formaler Bildung (wie Schule) oder non-formale Kontexte (wie außerschulische Jugendbildung) leisten, vielmehr findet sinnvolles und vergnügliches Lernen auch informell in der Familie, in der Freizeit, im Gemeinwesen und bei der täglichen Arbeit statt. Kulturelle Bildung (non-formale Bildung) und freiwilliges Engagement (informelle und non-formale Bildung) schaffen Bewährungsmöglichkeiten, Kommunikationsräume und Selbstwirksamkeitserfahrungen. Sie bieten damit attraktive Lernfelder.

„Kompetenzentwicklung" schreit es in der öffentlichen und politischen Bildungsdebatte, „Nachwuchsförderung und Engagement" benötigt das Feld der Kulturarbeit, „Qualifizierung und lebenslanges Lernen" will der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, „Wertevermittlung" fordern Kirchen und Parteien, „Politische und soziale Bildung" raunt es durch die Runde der Verbände, „Berufsorientierung und Verbesserung beruflicher Chancen" erhoffen die Eltern, „Zeit für Muße und Experiment" wünschen die Freiwilligen, „Persönlichkeits- und Kulturelle Bildung" ergänzen die Träger und Einsatzstellen des FSJ Kultur. Liest man die Konzepte des FSJ Kultur, werden diese und weitere Bildungsaspekte benannt – sowohl auf der Zielebene als auch auf der Wirkungsebene. Aber kann ein kultureller Freiwilligendienst dies alles leisten? Und sollte er das überhaupt? Wenn es schon kein Spagat ist, den sich die Träger und Einsatzstellen als Bildungsauftrag für das FSJ Kultur vorgenommen haben, so ist es zumindest ein Spannungsfeld verschiedener Ansprüche, dem sie sich stellen. Das verbindlich formulierte grundlegende Bildungskonzept im FSJ Kultur unterstützt Träger wie Einsatzstellen darin, dass das eigene Selbstverständnis der Persönlichkeitsbildung mittels Kunst und Kultur im FSJ Kultur gehalten wird. Das fällt nicht immer leicht, sind es in den letzten Jahren doch gerade auch die Nutzer/innen – ob als Bewerber/innen oder Freiwillige –, deren Erwartungshaltung sich hin zu arbeitsmarktorientierten Aspekten verändert hat.

Bei allem im Folgenden beschriebenen pädagogischen Impetus sollte nicht vergessen werden: Das FSJ Kultur ist und bleibt ein Moratorium, in dem es auch darum geht, dass Jugendliche fern ab der genannten Leistungs- und Verwertungsorientierung sich kennen lernen und ausprobieren, Spaß und Freude haben, Freundschaften und Liebesbande knüpfen, Kunst und Kultur (er)leben, Lebenssituationen meistern und an diesen scheitern können. Ein Jahr, in denen sie sich auch einmal 70 Stunden in der Woche durch ihre Arbeitszeit und durch ihr Freizeitverhalten in den Dienst der Kultur stellen. Ein Jahr, in dem der größte Entwicklungsschritt bei den Freiwilligen vielleicht nichts mit dem Angebot im FSJ Kultur zu tun hat, sondern vielmehr mit der Selbstständigkeit vom Elternhaus, mit der Alltagsbewältigung mittels eingeschränktem Salär, mit der Erfahrung von Behördengängen.

willige im Modellprojekt „Rein ins Leben!" ihr FSJ im kulturellen Bereich. **+++ 04. bis 08.05.2002** Alle 125 Freiwillige aus den fünf Modellbundes-

Bildung ist als zentrale Leitidee im FSJ Kultur verankert. Das FSJ Kultur Bildungskonzept zielt auf junge Menschen, die selbstbestimmt handeln, entscheidungskompetent agieren und sozial handlungsfähig sind, sich insgesamt kulturinteressiert, engagiert und verantwortungsbewusst zeigen.

1. Grundlagen für die Pädagogische Rahmenkonzeption des FSJ Kultur

Die pädagogische Arbeit im FSJ Kultur beachtet zuallererst entwicklungspsychologische und soziologische Aspekte. Jugendliche befinden sich in einer Lebensphase, die von der Suche nach einem individuellen Selbstkonzept dominiert wird. Zum anderen sehen sie sich mit einer Welt konfrontiert, die sich in einem dynamischen Wandlungsprozess befindet, die viele Optionen bietet, aber auch Risiken bereithält – und für die sie Bewältigungsstrategien benötigen.

Die Träger im FSJ Kultur verfolgen dabei ein humanistisches Menschenbild, das sich den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit zum Ausgangspunkt nimmt: Der Mensch will sich entwickeln, seine Persönlichkeit und Potenziale entfalten – in einer Gesellschaft möglich, welche die Würde und Freiheit des Einzelnen gewährleistet und alle einbindet.

Bildung – das zieht diese Idee nach sich – ist ein eigensinniger und aktiver Prozess, ist unabdingbare Voraussetzung dafür, dass der Mensch seine Subjektivität und Persönlichkeit entfaltet. Sie hat grundlegende Bedeutung, damit der/die Einzelne in Kultur und Gesellschaft hineinwächst, sich in ihnen zurechtfindet und behauptet und selbige mitgestaltet.

Das FSJ Kultur als kultureller Freiwilligendienst gründet aber auf noch zwei weiteren Bezugspunkten: Kultur und Bürger-

EXKURS: STRUKTURRAHMEN FÜR DAS FSJ KULTUR

Das FSJ Kultur ist

>> eine besondere Form bürgerschaftlichen Engagements junger Menschen im Kulturbereich. Damit ist es ein Ort der (Selbst)Bildung unter dem Zugangsprinzip der Freiwilligkeit.

>> eine spezifische Form des Jugendfreiwilligendienstes FSJ und durch das Jugendfreiwilligendienstegesetz bestimmt. Es wird daher als Bildungs- und Orientierungszeit für junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren definiert.

>> eine Jugendbildungsmaßnahme. Die Träger verorten das FSJ Kultur in der Trägerlandschaft der außerschulischen Jugendarbeit und -bildung; Referenzrahmen ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

>> ein Projekt im Kulturbereich. Kulturnutzung und -gestaltung spielen eine wichtige Rolle im Leben junger Menschen; sie können im FSJ Kultur diesem Interesse nachkommen.

>> ein Vorhaben der Kulturellen Bildung. Damit leistet das FSJ Kultur viel für die Persönlichkeitsbildung der/des Einzelnen, ist eng mit der Teilhabe am kulturellen Leben und mit künstlerischer Praxis– rezeptiv und/oder produktiv – verknüpft.

>> ein Bildungsort des kompetenzbasierten wie des non-formalen und informellen Lernens.

ländern treffen sich zu einem gemeinsamen Seminar in Weimar. **+++ 01.06.2002** Ein neues FSJ-Gesetz tritt in Kraft und „Kultur“ wird als

gesellschaft. Kultur umfasst alle die gesellschaftlichen Felder, mit denen die Menschen ihre Welt ausgestaltet haben. In einem weiten Verständnis ist Kultur Lebensweise, was den emotionalen und praktischen wie intellektuellen und ästhetischen Zugang zur Welt, die Entfaltung der Sinnlichkeit und der Phantasie, des Verstandes und der Vernunft einschließt.

Zunehmend gewinnt als Leitbild die Bürgergesellschaft an Bedeutung, welche durch die aktive Teilnahme ihrer Mitglieder am öffentlichen Leben und am politischen Ordnungsrahmen gestaltet und weiterentwickelt wird: Eigeninitiative, Partizipation, freiwilliges Engagement und Solidarität sind ihre Paradigmen.

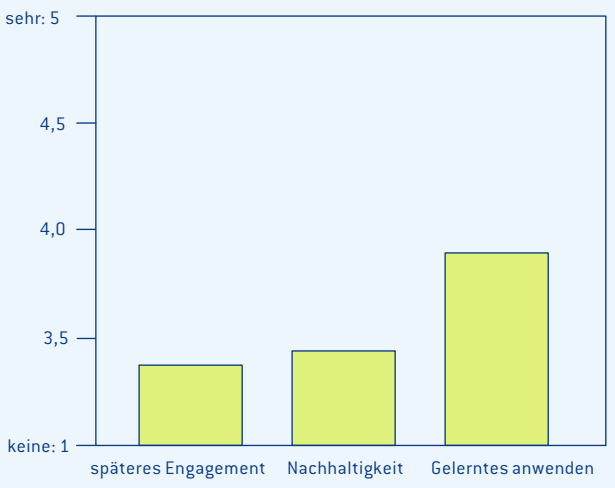
2. Der Bildungsauftrag des FSJ Kultur

Im Sinne der Persönlichkeitsbildung unterstützt das FSJ Kultur die Entwicklung von individuellen Lebensperspektiven und -kompetenzen. Als Aufgaben der sozialen Bildung im FSJ Kultur lassen sich nennen: Daseinskompetenzen entwickeln, gesellschaftliche Rollen üben, soziale Integration erfahren. Freiwillige erweitern ihr sozial-kommunikatives Handlungsrepertoire. Politische Bildung im FSJ Kultur hat den Auftrag, die Fähigkeit zu (politischer) Partizipation zu fördern. Demokratisch-soziale Grundsätze werden im FSJ Kultur vermittelt, bürgerschaftliches Engagement nachhaltig gefördert. Wertekommunikation innerhalb des FSJ Kultur schließt neben humanistischen und demokratischen Dimensionen auch interkulturelle Bildung und Bildung zu nachhaltiger Entwicklung ein. Ökonomische Integration wird durch berufs- bzw. arbeitsweltorientierende Anteile und durch fachliche Qualifizierung unterstützt. Im FSJ Kultur können Arbeitsmethoden erlernt sowie Fachwissen (kognitive Fähigkeiten) im Kulturbereich ausgebildet werden.

3. Das Bildungsprofil im FSJ Kultur

Das FSJ Kultur erschließt Jugendlichen ein facettenreiches Bildungsprofil mit ästhetischen (Kultur als Kunst), künstlerisch-kreativen (Kultur als Ausdruck und aktives Handlungsangebot), politisch-gesellschaftlich-sozialen (Kultur als Werte und Normen) und historischen (Kultur als Tradition und Geschichte) Dimensionen.

ZAHLEN UND FAKTEN: Wirksamkeit des FSJ Kultur



Aussagen der Freiwilligen des Jahrgangs 2003/2004 (Quellenangaben auf Seite 65)

Es ist die Kombination verschiedener Lernorte, welche die Bildungsprozesse im FSJ Kultur besonders prägen. Auf der fachlichen Ebene spielt die „Kulturarbeit" im engeren Sinne – Praxiseinsatz, eigenverantwortliche Projektarbeit, begleitende Qualifizierungsmaßnahmen – die entscheidende Rolle. Hier können Freiwillige Kompetenzen prüfen und einsetzen, erweitern und aneignen.

Ausdruck für das kulturelle Profil im FSJ Kultur sind einerseits das Einsatzstellenspektrum und die konkreten Aufgabenfelder der Freiwilligen: Die jungen Freiwilligen begegnen ästhetischen Produkten, z. B. in der Organisation und Begleitung von Konzerten, Theateraufführungen, Ausstellungen, Filmprojekten oder Tanzproduktionen. Sie erleben den aktiven Entstehungs- und Vermittlungsprozess von Kunst und Kultur, z. B. in der Unterstützung und Leitung von theater-, musik- oder zirkuspädagogischen Angeboten oder im Mitmachen in Kreativwerkstätten. Die Jugendlichen setzen sich mit der historischen Relevanz von Kunst und Kultur auseinander, z. B. durch ihren Einsatz in Gedenkstätten, Kunstmuseen, Heimatvereinen, Denkmälern. Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur erfahren sie z. B. in eigenverantwortlichen Projekten im Brennpunkt oder mit Behinderten, in Einsatzstellen der politischen Bildungsarbeit oder in der Diskussion um die kommunalen Kulturhaushalte.

Andererseits wird die kulturelle Dimension des FSJ Kultur in der pädagogischen Begleitung sichtbar, die besonderes Augenmerk darauf legt, dass z. B. in den Seminaren die Methoden und Prinzipien der Kulturellen Bildung angewandt werden. Jugendliche erhalten Gelegenheit zur Begegnung mit bzw. Gestaltung von Kunst und Kultur. Sie können damit ihre künstlerischen Ausdrucksfähigkeiten erweitern (z. B. in Kreativwerkstätten) sowie ein Selbstverständnis von Kunst und Kultur im persönlichen und gesellschaftlichen Rahmen entfalten (z. B. in Diskussions- und Reflexionsrunden).

Nur in der Kombination aus Praxis und Reflexion – sei es im Einsatzstellenalltag oder in der Seminararbeit – kann Ganzheitlichkeit entstehen; ein Lernen mit Kopf, Hand und Herz, das kognitive, praktische/körperliche und emotionale Prozesse anregt und Freiwillige in der Entfaltung ihrer gesamten Persönlichkeit und Potenziale unterstützt.

Die Umsetzung dieser Ansprüche stellt viele Anforderungen an die Kultureinrichtungen: Die Freiwilligen benötigen selbstorganisierte und selbstbestimmte Räume, welche begleitet werden müssen. Ihnen muss Verantwortung übergeben werden (Lernen in Ernstsituationen), was Partizipation im Sinne von Beteiligung und Mitbestimmung einschließt. Eine Ausrichtung auf die Interessen der Freiwilligen ist genauso nötig wie die Beachtung der individuellen Persönlichkeit und eine positive Arbeitsatmosphäre.

4. Bildungsverantwortung der Akteure im FSJ Kultur

Die pädagogische Gesamtverantwortung und die Verantwortung für die Bildungsarbeit übernimmt der FSJ Kultur-Träger.

möglicher Einsatzbereich gesetzlich festgeschrieben, für Kriegsdienstverweigerer wird es möglich, ein FSJ als Zivildienstersatz anerkennen zu

EXKURS: PÄDAGOGISCHE PRINZIPIEN IM FSJ KULTUR

>> Ganzheitlichkeit der Lernorte und Bildungsgelegenheiten im FSJ Kultur, die ein Lernen mit Kopf, Hand und Herz – die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit – ermöglichen;
>> Teilnehmer/innen-Orientierung: Die Stärken und Bedürfnisse der jungen Freiwilligen und ihre vielfältigen Persönlichkeiten sind Grundlage für die Bildungsarbeit im FSJ Kultur;
>> Selbstbestimmung und Selbsterfahrung der Freiwilligen;
>> Lebensweltorientierung: Inhaltlich wird die individuelle Lebenslage der FSJ Kultur-Freiwilligen als Ausgangs- und Zielperspektive einbezogen;
>> Reflexion: Der permanente Rückbezug von Erlebnissen und Erfahrungen, Erkenntnissen und Fähigkeiten auf die eigene Person und ihr Handeln, aber auch auf die politischen, gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhänge ist Arbeitsprinzip im FSJ Kultur;
>> Handlungs- und Prozessorientierung mittels Selbstwirksamkeitserfahrungen und Erfahrungslernen;
>> Grundsätzlich zielt Bildung im FSJ Kultur auf Nachhaltigkeit und langfristige Wirkungen;
>> Partizipation als durchgängiges, handlungsleitendes methodisches Grundprinzip. Freiwillige bringen aktiv ihre Interessen und Anliegen ein und bestimmen mit;
>> Freiwilligkeit als Zugangsprinzip;
>> gemeinwohlorientierter Einsatz und Projektarbeit mit Ernst- und Verantwortungscharakter der Tätigkeiten;
>> Wertschätzung: FSJ Kultur-Freiwillige werden in ihrer Individualität wahrgenommen, für ihr Engagement und ihre Leistung anerkannt;
>> Realisierung von Diversity und Vermittlung entsprechender Kompetenzen, wie z. B. mittels interkulturellem Lernen oder Gender Mainstreaming.

Er schafft den Rahmen für non-formale Bildung(sorte) und ermöglicht informelle Bildungsprozesse. In Hinsicht auf die individuelle Begleitung kooperiert der Träger mit den Einsatzstellen. Einsatzstellen haben spezifische Aufgaben, insbesondere die an Lernzielen orientierte fachliche Anleitung der Freiwilligen und die Betreuung im Praxiseinsatz: In der täglichen Arbeit in den Kultureinrichtungen können Freiwillige informell und non-formal lernen.

Die Freiwilligen sind im FSJ Kultur nicht nur für die ihnen anvertrauten Aufgaben verantwortlich, sondern auch für ihre Lernbiografie. Darüber hinaus finden zahlreiche Bildungsprozesse in der Freiwilligengruppe und im Umfeld statt, welche von den Freiwilligen ein hohes Maß an Selbstorganisation und von Trägern bzw. Einsatzstellen Aufmerksamkeit fordern.

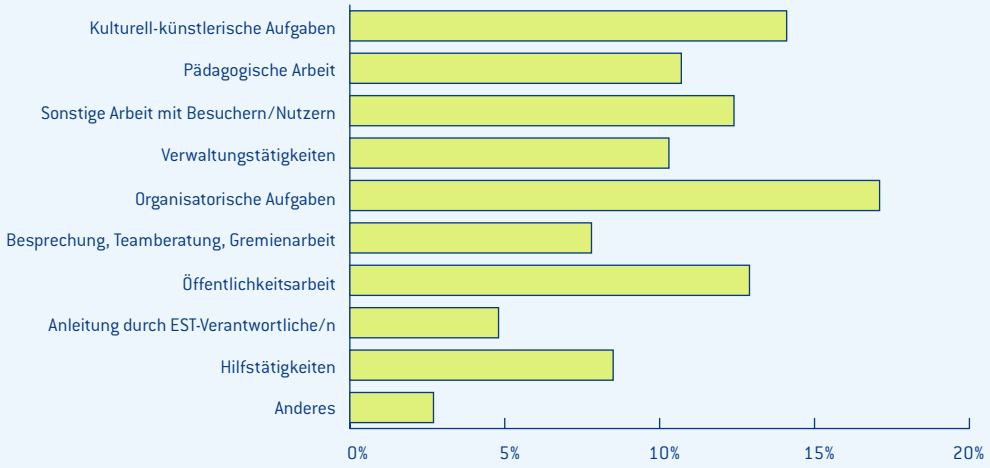
5. Bildung im FSJ Kultur – ein dynamisches Verständnis

Die hier und ausführlicher in den Konzepten des FSJ Kultur formulierten Grundaussagen zum Thema Bildung, die sich in konkreten Qualitätsvereinbarungen und in den Handlungen der Träger und Einsatzstellen zeigen, sind keine festen Dogmen. Bei aller Verbindlichkeit, die sie repräsentieren, lassen sie den Trägern und Einsatzstellen genügend Freiraum für eigene Umsetzungen. Denn Bildung lebt durch die individuellen Menschen, die sie gestalten, und die Räume, in denen sie stattfindet. Das bedeutet auch, dass immer wieder darauf geachtet wird, dass sich das Bildungskonzept im FSJ Kultur nicht überlebt, sondern dass es aktuell und lebendig gehalten wird – auf konzeptioneller wie auf praktischer Ebene.

Kerstin Hübner
Bundestutorin Freiwilligendienste, BKJ

ZAHLEN UND FAKTEN: Arbeitszeit

Verteilung der Arbeitszeit der Freiwilligen des Jahrgangs 2002/2003. (Quellenangaben auf Seite 65)



lassen. +++ **Juni 2002** Die erste Vereinbarung über eine Regelförderung mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

RÜSTZEUG FÜR JUGENDLICHE

EIN ÜBERBLICK ÜBER SEMINARTHEMEN IM FSJ KULTUR

„Aufbruch zu Ufern“

„Fit für’s FSJ Kultur“

Berufe in der Kultur

„Kultur einer Generation für sich selbst“

„Die Nützlichkeit des Unterschieds –
Über den Wert der Andersartigkeit und die Möglichkeiten
und Grenzen eigener Werte“

„Subkulturen – in welchen Kreisen bewegst du dich“

„Roaring 20s – 20er Jahre, Jugendstil,
goldene Zwanziger“

„Rock’n’Roll – Jugend(protest)-
kulturen der 50er und 60er Jahre“

„Kultur schock(t)“

Junge Menschen in öffentlichen
Kultureinrichtungen

Besuch der Kulturhauptstadt

Eigene Persönlichkeit entdecken/Selbsterfahrung

„Weltkultur und Interkultur“

Berufliche Orientierung

Auslandsseminar mit Begegnungsgruppe in Wrocław/Polen

Kulturstraßenfest KultiWIRung in Magdeburg

Politisches Planspiel und Jahresreflexion der Landesregierung NRW

Teilnahme an den Freien Bildungstagen an Hochschulen in Hildesheim, Karlsruhe, Potsdam, Ludwigsburg

„Identität – Eigentlich bin ich ganz anders“

Kulturmarketing

Siebentägige Israel-Studienfahrt mit fotografischer Spurensuche

Pädagogische Grundlagen

„Kultur-Macht-Los – Zum Thema Kultur und Macht“

HANDGEPÄCK FÜR SPURENSUCHER –

DAS BERUFSORIENTIERUNGSKONZEPT DER LKJ NIEDERSACHSEN

Wer mit Jugendlichen arbeitet – egal in welchem Kontext – kommt am Thema Berufsorientierung nicht vorbei. In den Seminaren im FSJ Kultur ist Berufsorientierung deshalb immer schon ein wichtiger Schwerpunkt, schließlich ist es ein Bildungs- und Orientierungsjahr. Ein Interview mit Kirsten Feller, Leitung Bildung, LKJ Niedersachsen e. V.

Kirsten Feller, Sie gestalten seit Jahren das Seminarprogramm im FSJ Kultur. Wie muss gute Bildungsarbeit heute aussehen?

Um brauchbare Konzepte zu entwickeln, muss man zunächst einmal auf die Lebenssituation junger Menschen blicken. In unserer pädagogischen Begleitung nehmen wir zunehmend eine große Verunsicherung bei den Jugendlichen wahr: Einerseits nehmen in der Phase des Heranwachsens die Bereiche, in denen man selbst wählen und entscheiden kann, in hohem Maße zu – Strukturen werden lockerer. Dies bringt für die Jugendlichen zwar viel mehr individuelle Handlungsspielräume, aber auch eine höhere Orientierungslast mit sich. Die Jugendlichen wissen oft nicht mehr, was sie überhaupt wollen könnten.

Es gilt, neue Methoden auszuprobieren, um den Nerv des Einzelnen zu treffen, um die gewohnten Selbstfestschreibungen zu lösen und dadurch Ideen zu entwickeln, was sie noch wollen könnten. Und dazu positive Bilder zu entwickeln: „Wie kann es aussehen, wenn ich diesen Weg einschlage?“, „So gut werde ich mich fühlen, wenn ich das erst kann!“ – Vorfreude, Stolz und Selbstgenuss schaffen eine Erweiterung der Möglichkeiten, eine Zuversicht, den richtigen Weg zu gehen.

Und wie sieht das in der Bildungsarbeit im FSJ Kultur konkret aus?

Wir versuchen in unseren Seminaren, Situationen herzustellen, in denen ein regelhafter Rahmen gesetzt wird und die Alltagsgewohnheiten zeitweise ausgesetzt werden. Dies ist in der Kunst ja sehr gut möglich. In den künstlerischen Werkstätten, wie wir sie bei den Bildungsseminaren anbieten, geht es darum, sich auf fremde Situationen einzulassen, ohne den Ausgang schon zu kennen, die Erfahrung einer kleinen, festgelegten Außeralltäglichkeit zu machen. In der künstlerischen Umsetzung kann außerdem jede oder jeder selbst entscheiden, wie viel sie oder er von sich preisgibt.

Auch mit der Berufsorientierung wollen wir einen solchen Rahmen setzen. Sie ist eine strukturbildende Maßnahme und soll Formen der Selbsterkenntnis ohne Seelenstriptease bieten. Dies geschieht in zwei Schritten:

Zum ersten Schritt gehört die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Interessen sowie das Finden einer gesunden Selbsteinschätzung, ferner die Formulierung von Zielen und die Arbeit an der Verwirklichung dieser Ziele. Dieser Prozess wird unterstützt durch individuelles Feedback in den Einrichtungen.

Im zweiten Schritt werden Informationen zu Studienmöglichkeiten und zur Situation auf dem Arbeitsmarkt gegeben. Hier werden beispielsweise hilfreiche Adressen vermittelt. Im Rahmen der Freien Bildungstage werden außerdem Informationsveranstaltungen in Kooperation mit Universitäten (z. B. Hildesheim) organisiert.

wird abgeschlossen. +++ **01.09.2002** 49 Jugendliche können im Modellprojekt „jugend&kultur freiwillig“ in Brandenburg, Hamburg und

Berufsorientierung ist aber auch mehr als Orientierung in Hinblick auf Studien- und Berufswahl, oder?
Das ist richtig. Im Gegensatz zu landläufigen Konzepten der Berufsorientierung versteht sich das Konzept der LKJ ganz buchstäblich als „Orientierung im Beruf" – denn in ihrem kulturellen Freiwilligendienst werden die Jugendlichen erstmals mit ihrem Problem- und Konfliktlösungsverhalten, ihrem Sozialverhalten im Team und mit ihrem Umgang mit Stress und Druck konfrontiert. Diese ersten Arbeitserfahrungen im FSJ Kultur werden in den Seminaren reflektiert – denn die Auseinandersetzung mit z.B. der Rolle im Team gibt Aufschluss über das eigene Arbeitsverhalten, dies wiederum eröffnet Erkenntnisse darüber, welcher Arbeitsbereich in Frage kommt.

Und wie geschieht Berufsorientierung ganz konkret?
Mit vielen Methoden aus dem Bereich des Coaching, die angereichert sind mit Elementen der Erlebnis- und der Theaterpädagogik und mit der Maxime gestaltet sind, möglichst oft die Zugangskanäle zu wechseln. So ist für jeden etwas dabei: für Analytiker ebenso wie für Kreative, für die Stillen und die Lauten, für die bildhaft Denkenden und die, die handeln müssen, um zu begreifen.

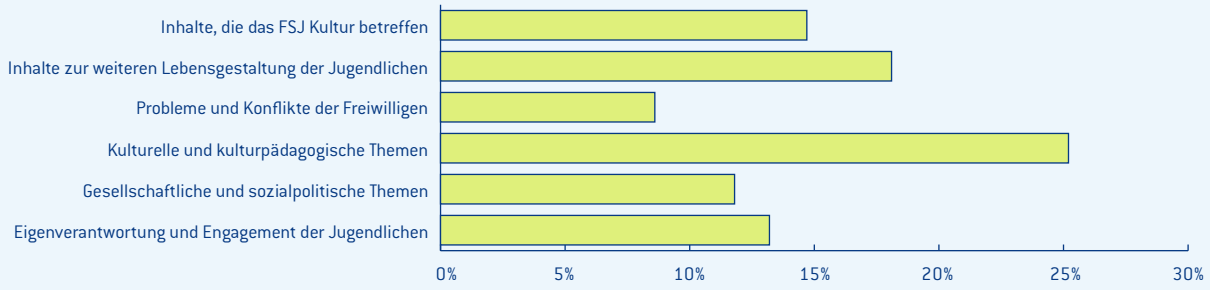
Ein Beispiel: Im Abschluss-Seminar werden die Jugendlichen aufgefordert, ihr FSJ Kultur als Landkarte darzustellen. Wenn das zurückliegende Jahr ein Land wäre, welche Merkmale würde es aufweisen? Welches Lebensmotiv hätte welche Landschaftsform? Welche Positionen nehmen die Menschen und Projekte des Jahres in dem Land ein? Welche Motive sind zentral, welche abseits? Gibt es gute Verkehrsanbindungen? Wetterlagen? Besucher?

Mit verschiedenen Materialien skizzieren die Freiwilligen eine Landkarte ihrer Lebenswelt, um das vergangene Jahr zu reflektieren und Zukunftsperspektiven zu beleuchten – dabei entstehen beeindruckende Werke und erstaunliche Einsichten, die für die berufliche Orientierung nutzbar sind.

Und wie wird das Konzept von den Freiwilligen angenommen?
Durchweg gut! Das Konzept wurde in den FSJ Kultur-Bildungsseminaren ausprobiert und überarbeitet, es wurden Freiwillige befragt, Fragebögen ausgewertet und wiederum Seminare überarbeitet.
Die abschließende Evaluation mit den Jugendlichen machte verschiedene Ergebnisse sichtbar: Der „sanfte Zwang", sich auf den Seminaren kontinuierlich, konstruktiv und mit Zeit mit sich selbst auseinanderzusetzen, ist hilfreich. Jugendliche lernen durch den ressourcenorientierten Ansatz schätzen, welche Fähigkeiten bereits vorhanden sind. Eigene Erfahrungen bewerten lernen und sich mit anderen darüber auszutauschen, hat sich bewährt. Die Erfahrung, dass Umwege die Ortskenntnis erhöhen, erweist sich für Jugendliche als hilfreich.

Uns ist klar, dass ein Bildungskonzept nicht statisch sein kann. So wie die Jugend sich ständig wandelt mit all ihren Erscheinungsformen, so wandelt sich auch das, was sie braucht – und darauf möchten wir uns einstellen, um immer das richtige Handgepäck reichen zu können für den weiteren Weg.

ZAHLEN UND FAKTEN: Seminarinhalte
Aussagen der Träger im Jahrgang 2009/2010 (Quellenangaben auf Seite 65)



Mecklenburg-Vorpommern in kulturellen Einrichtungen eingesetzt werden. +++ Über das Modellprojekt „Rein ins Leben!" hinaus, starten in

WIR BASTELN UNS DAS FSJ KULTUR

MITMACHANGEBOTE FÜR FREIWILLIGE DER LAG ARBEIT BILDUNG KULTUR NRW

Das FSJ Kultur ist ein Mitmachjahr. Denn nicht nur in der Einsatzstelle geht es darum, mitzureden und mitzugestalten und eigene Ideen einzubringen, gerade auch bei den Seminaren gibt es viel Raum für eigene Ideen. Die LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V., Träger des FSJ Kultur in Nordrhein-Westfalen, begreift Partizipation als pädagogisches Prinzip: „Das sind ihre Seminare nicht unsere", sagt Thomas Pösz, Koordinator des FSJ Kultur. „Deshalb können alle Freiwilligen sie mitgestalten."

Und dafür hat die LAG verschiedene Arbeitsgruppen für Freiwillige erdacht, in denen sie sich in ganz unterschiedlichen Bereichen engagieren können.

Die AG Seminarvorbereitung zum Beispiel unterstützt nicht nur die Bildungsreferent/innen bei der Planung und Durchführung der Seminare in Hinblick auf Warming Up-Spiele oder Moderationen und schlagen künstlerische Werkstätten vor, sie wünschen sich auch Themen für Seminare und bereiten diese vor. „Ein Thema im letzten Jahr war z.B. Kulturausbrüche", berichtet Thomas Pösz. „Dabei ging es um Tendenzen in der Kulturgeschichte, in denen Kreativität ausbruchsartig zu beobachten war. Wir gingen der Frage nach, wann es in der Geschichte solche Ausbruchstendenzen gab und ob sie immer mit gesellschaftlichen Umbruchsituationen einhergingen. In Lerninseln konnte man sich mit Beispielen solcher Erscheinungen beschäftigen – Rock'n'Roll ist ein gutes Beispiel aus der Geschichte des Tanzes. In künstlerischen Werkstätten wie Streetart, Percussion oder Malerei konnte man sich anschließend selber auf die Spuren solcher Ausbrüche begeben."

Partizipation bezieht sich aber nicht nur auf die Seminare. Die AG Öffentlichkeitsarbeit bringt die Perspektive der Freiwilligen in die Außendarstellung des FSJ Kultur ein, unterstützt Freiwillige dabei, ihre Einsatzstelle z.B. in der Zeitung zu präsentieren. „Im vergangenen Jahr hatte die AG das Bestreben, jeden Freiwilligen der Regionalgruppe mit einem Artikel in die Zeitung zu bringen – und das hat sie auch beinahe geschafft", erzählt Thomas Pösz. Auch die Teilnahme des in einem FSJ Kultur-Seminar entstandenen Splatterfilms mit dem provokanten Titel „Pädagogische Spiele ficken dein Gehirn" an einem Jugendfilmfestival in Hannover hatte die Arbeitsgruppe initiiert. Er schaffte es immerhin unter die zehn Besten und war eine tolle Werbung für den Freiwilligendienst.

Das Motto „Jeder kann, keiner muss" scheint erfolgversprechend zu sein – das beweist auch die alljährliche Abschlussgala, die ebenfalls von einer AG geplant und organisiert wird. Zu dieser werden neben Freund/innen, Bekannten und Mitarbeiter/innen aus den Einsatzstellen auch die Teilnehmer/innen des kommenden Jahrgangs sowie Politiker/innen und Förderer eingeladen.

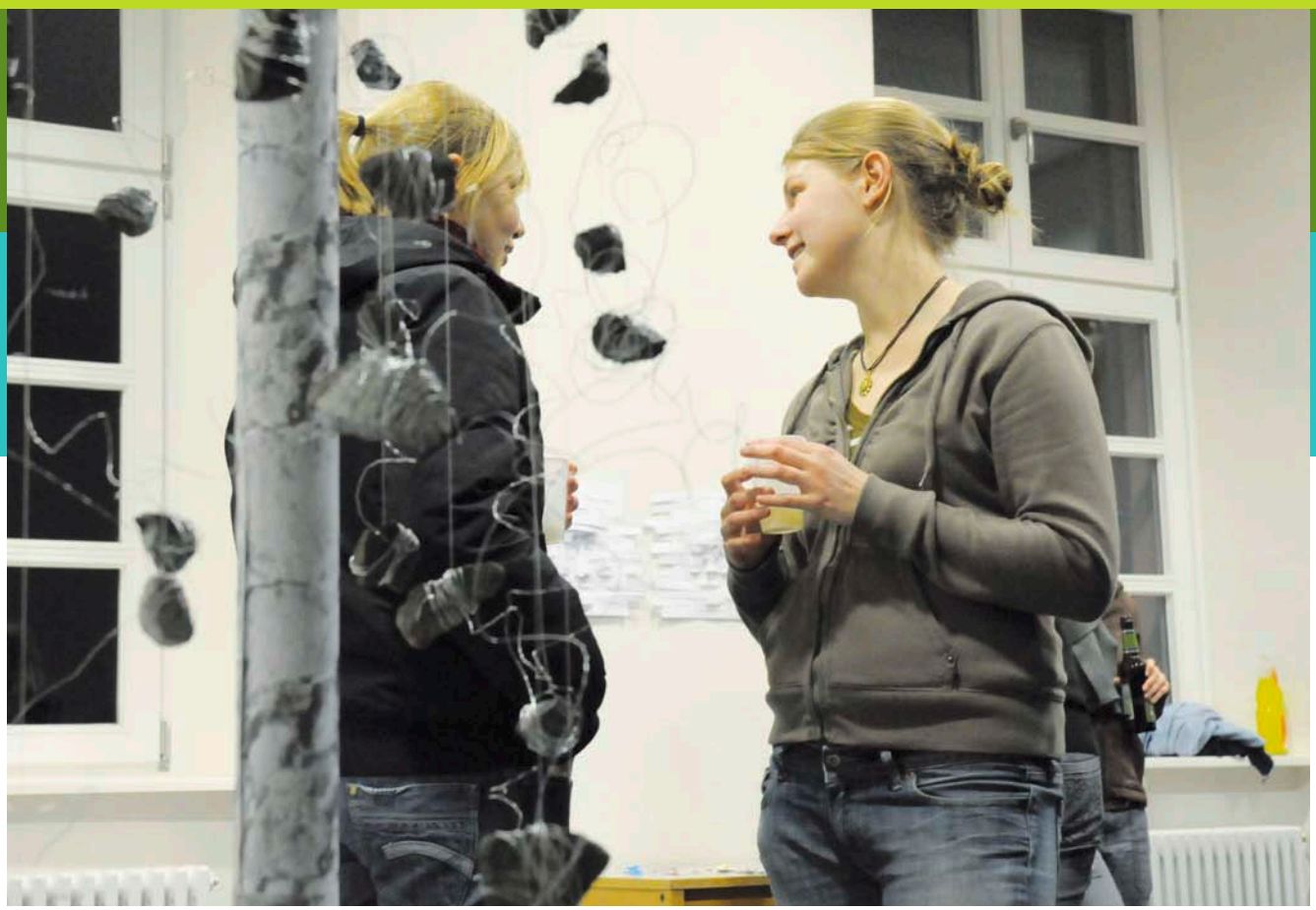
An letztere wendete sich auch die E-Mail-Kampagne „Freiwillig ist nicht umsonst", die Abgeordnete im Landtag in der Phase der Wahlen und der Koalitionsgespräche in 2010 mit dem Thema FSJ in Kontakt bringen sollte. Die Kampagne war so beispielhaft, dass sie dankbar vom Landesarbeitskreis FSJ NRW aufgenommen worden ist.

Die Arbeitsgruppen der Freiwilligen machen sich auch noch ganz andere Aufgaben zu eigen: z.B. das Trommelprojekt „Wat auffe Oarn" mit Auftritten bei der Auftaktveranstaltung der Jugendplattform Ruhr 2010 und bei der Nacht der Jugendkulturen im Juli 2010, oder bunt gestaltete Jahrgangsbücher und DVDs, mit denen allen Freiwilligen die Seminarergebnisse zur Verfügung gestellt werden.

Wie viel Freiwilligkeit steckt dahinter? „Wir vom Träger funktionieren hier nur als Impulsgeber", sagt Thomas Pösz. „Natürlich muss man manchmal einen Impuls verstärken. Aber wenn z.B. die Arbeitsgruppe Jahrgangsbuch nicht zustande kommt, dann ist das eben so – dann gibt's eben kein Jahrgangsbuch."

Ein kleiner Anreiz wird allerdings schon geboten: Die Reisekosten zu den Arbeitstreffen der Gruppen trägt die LAG – so können die Jugendlichen die Arbeit damit verbinden, sich gegenseitig zu besuchen und miteinander in Kontakt zu bleiben.

Rheinland-Pfalz, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Hessen 45 Freiwillige in ein reguläres FSJ Kultur. +++



TAGESAUSFLÜGE INS UNGEWISSE

STIMMEN UND POSITIONEN ZUR KUNST IN DEN FSJ KULTUR-SEMINAREN

Cristina Artola ist freie Künstlerin in Berlin. Als Koordinatorin, u. a. in Berlin und Nordrhein-Westfalen, ist sie dem FSJ Kultur seit zehn Jahren verbunden. Heute begleitet sie Freiwillige in ihren künstlerischen Prozessen als Werkstattleiterin, die sie in ihrem Beitrag umreißt.

„Kunst ist wie eine Reise durch das Weltall: es gibt weder Raststätten noch Imbissbuden, weder Maßstäbe noch Richtungsschilder, weder Boden unter den Füßen noch eine Garantie auf Erfolg. Was für die einen eine unerträgliche Ungewissheit darstellt, ist für den Künstler das Paradies der unendlichen Chancen und Möglichkeiten." (aus der Ankündigung zur Werkstatt Kunst, Thema Angst)

In den Seminaren begeben wir uns auf die gemeinsame Reise ins Ungewisse. Auf unbeschriebenen Wegen wird geforscht, experimentiert und gestaltet, um im besten Falle am Ende der Woche eine schillernde und spannende Werkschau auf die Beine zu stellen. Ausgangspunkt für die Arbeit in unterschiedlichen künstlerischen Sparten ist ein gemeinsames Thema, das meistens sowohl in der aktuellen Lebenssituation der Freiwilligen eine Rolle spielt als auch kulturell und gesellschaftlich relevant ist.

„In einer mehrtägigen Expedition auf die Gipfel der utopischen Zukunftsentwürfe werden wir gemeinsam einen Überblick über die schönsten politischen Utopien der Moderne gewinnen. Tagesausflüge zeigen uns die weniger schönen, dennoch sehenswerten Seiten einer möglichen Zukunft. Höhepunkt unserer Reise wird mit Sicherheit die gemeinschaftliche Wanderung hinüber zu den verborgenen ‚anderen Orten', in denen Utopien wirklich realisiert sind. Hier werden wir Rast machen und uns unsere eigene Utopie entwerfen – anything goes!" (aus der Ankündigung zur Werkstatt Politik und Gesellschaft, Thema Utopia)

Spontan, im Team oder ganz individuell werden sowohl existierende künstlerische und gesellschaftspolitische Positionen, wie auch eigene Geschichten und Standpunkte zum Thema mit Hilfe künstlerischer Mittel gespiegelt, rotiert, skaliert, zerfetzt, zerkaut, wiederaufgebaut, verschlüsselt, neu erfunden, projiziert und letztendlich als Kunstprodukt kommuniziert.

„Unser Körper ist Ausgangspunkt der Reise. Wir erfahren ihn in der Atmung, beim Gehen, Laufen, Fallen, Springen. Alltägliche Bewegungen werden abstrahiert und in Tanz transformiert. In jeder körperlichen Regung sind wir drin, in jeder körperlichen Regung ist Tanz zu entdecken." (aus der Ankündigung zur Tanzwerkstatt, Thema Identität)

31.08./30.09.2004 Die Modellprojekte „Rein ins Leben" und „jugend&kultur freiwillig" enden. **+++ 01.08.2005** www.intern.fsjkultur.de als

Über mehrere Tage tauchen wir tief in das Thema ein und erkunden zur gleichen Zeit neue Ausdruckformen, das Handwerk der Künstler. Diese anfangs fremde „Sprache“ ermöglicht neue Formen der Auseinandersetzung mit sich selber und der Umwelt. Zweifel, Angst, Unsicherheit gehören genauso zu den Seminarerlebnissen wie Neugier, Fantasie und Erfolg. Die Ergebnisse spiegeln diese Erfahrung auch wieder.

„Verunsichernde philosophische Texte, wacklige Bilder eines Films, eine Theatervorstellung, die nur Fragen aufwirft, in der Ausstellung endlich ein riesiges Auffangnetz für meinen Körper, aber es ist aus Papier, am Ende, dieses Lied, mit diesem Text, der mich zu kennen scheint.“ (Seminarergebnisse, Thema Identität)

Das neu Entdeckte in einem Jahr in der Kultur wird reflektiert, verglichen, zerlegt und abstrahiert. Dabei entstehen wunderbare Kunstwerke, die weit über eine einfache Dokumentation von Erfahrungen reichen und trotzdem einen persönlichen Bezug aufweisen.

„‚2001: Odyssee im Weltraum‘, ‚Der Pate‘, ‚Denn sie wissen nicht, was sie tun‘ oder ‚Alice im Wunderland‘ sind nur einige der möglichen Filmtitel, die ein Jahr in der Kultur beschreiben könnten. Im Workshop werden wir eine Woche in die Filmwelt eintauchen und eure eigenen Geschichten in ein Drehbuch verwandeln, um daraus ein audiovisuelles Produkt zu gestalten. Ob ein Musikvideo, ein Trashfilm oder gar eine Liebesgeschichte entsteht, hängt ganz von euch ab. Mitbringen solltet ihr auf jeden Fall einige Musiktitel und Lust auf filmische Teamarbeit!“ (Ankündigung zur Filmwerkstatt, Thema Abschied FSJ Kultur)

Ähnlich wie in unseren Träumen erzeugen Film, Theater, Musik, Texte, Kunst, Diskussionen, Tanz, Modedesign, Comic und vieles andere Orte im Jetzt, in denen Fantastisches möglich ist und sich vorher Unvorstellbares realisieren lässt. Das Staunen über die Arbeiten der anderen Werkstätten und oft über die eigenen Ergebnisse bei der Präsentation ist der schönste Beweis dafür!

Cristina Artola
Freie Künstlerin, Berlin

Bil|dung, *die*

Bildung ist eine zentrale Ressource für eine selbstbewusste und persönlich zufriedenstellende Lebensführung sowie Voraussetzung für eine aktive Teilhabe und verantwortungsvolle Mitgestaltung der Gesellschaft. Für eine umfassende Bildung, die junge Menschen darin unterstützt, ihre Persönlichkeit zu entfalten, Sozialität zu erleben, Demokratiefähigkeit zu lernen und Berufsperspektiven zu entwickeln, brauchen sie neben den „klassischen“ Bildungsorten, wie z. B. Familie und Schule, weitere Erfahrungsräume.

Die Träger im Verbund gestalten das FSJ Kultur daher als ein Bildungsjahr mit stark identitätsstiftender und gemeinschaftsfördernder Funktion für den weiteren Lebenslauf und erschließen Jugendlichen einen facettenreichen Erfahrungsraum mit ästhetischen (Kultur als Kunst), künstlerisch-kreativen (Kultur als Ausdruck und aktives Handlungsangebot), politisch-gesellschaftlich-sozialen (Kultur als Werte und Normen) und historischen (Kultur als Tradition und Geschichte) Dimensionen.

Im Jugendfreiwilligendienstegesetz sind wichtige Grundsätze und Bildungsaufträge für das FSJ Kultur festgelegt, unter ihnen die pädagogische Begleitung. Diese wird durch einen Träger sichergestellt und unterliegt einer besonderen Struktur: „Die pädagogische Begleitung umfasst die an Lernzielen orientierte fachliche Anleitung der Freiwilligen durch die Einsatzstelle, die individuelle Betreuung durch pädagogische Kräfte des Trägers und durch die Einsatzstellen sowie die Seminararbeit.“

Das FSJ Kultur nimmt in der Bildungslandschaft einen spezifischen Platz ein. Grundsätzlich strukturieren es die FSJ Kultur-Träger als non-formales Bildungsangebot, da es zahlreiche begleitende und reflektierende Angebote umfasst. Es beinhaltet zudem – vorrangig im Praxiseinsatz – Anteile des informellen Lernens. Gerade diese Kombination aus informellen und non-formalen Aspekten trägt entscheidend dazu bei, dass ein ganzheitlicher Bildungsauftrag umgesetzt wird. Dazu nutzt das FSJ Kultur verschiedene Konzepte aus den Bereichen der Kulturellen Bildung, der sozialen Bildung, der politischen Bildung, der werteorientierten Bildung und der beruflichen Bildung.

Das Bildungsziel Persönlichkeitsbildung wird insbesondere umgesetzt durch Reflexion: Es ist Arbeitsprinzip im FSJ Kultur, dass Erlebnisse und Erfahrungen, Erkenntnisse und Fähigkeiten kontinuierlich auf die eigene Person und ihr Handeln bezogen werden.

Dieser Prozess der Bewusstwerdung beinhaltet Selbst- und Fremdreflexion, die im FSJ Kultur auf mehreren Ebenen geschehen: in den Bildungsseminaren, in regelmäßigen Gesprächen mit dem pädagogischen Ansprechpartner in der Einsatzstelle vor Ort sowie bei den Einsatzstellenbesuchen im Rahmen der pädagogischen Begleitung durch die FSJ Kultur-Koordinator/innen.

NETZE SPINNEN, STRUKTUREN SCHAFFEN, KONZEPTE REALISIEREN

RAHMENBEDINGUNGEN IM FSJ KULTUR

Die farbenfrohe FSJ Kultur-Praxis, die in diesem Heft dargestellt wird, sollte nicht vergessen lassen, dass hinter dem FSJ Kultur „harte" Fakten stehen. Diese liegen auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Sie sind struktureller, finanzieller oder administrativer – aber auch konzeptioneller, inhaltlicher oder qualitativer Art. Aus ihnen ergibt sich ein Geflecht an Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen das FSJ Kultur überhaupt erst stattfinden kann. Egal wie eng- oder weitmaschig, wie einfach oder komplex dieses Netz gesponnen wird: In jedem Fall ist es notwendig, dass es für die immer wieder neuen Herausforderungen zwei Funktionen erfüllt: Es muss straff genug sein, damit es einen festen Halt und nicht minder starken Rückhalt bietet. Gleichzeitig braucht es ausreichend Elastizität, um in Schwung zu bleiben und Schwung zu geben.

Die Metapher eines Netzes fortsetzend wird dieses aus zwei unterschiedlichen Fäden gespannt: einem strukturellen und einem konzeptionellen.

Die Strukturdimension im FSJ Kultur

Ein solch komplexes Vorhaben wie das FSJ Kultur hat ein Bundesgesetz zur Grundlage, setzt einen bundeszentralen Träger voraus und wird im Rahmen der pädagogischen Begleitung durch den Bund gefördert. Die konkrete Umsetzung obliegt einem regional agierenden Träger in Zusammenarbeit mit einer Vielfalt an Einsatzstellen. Die Anerkennung dieser Träger erfolgt aufgrund von Qualitätsvorgaben durch die Bundesländer ebenso wie ein großer Teil der Finanzierung.

Ein rechtlicher Rahmen

Grundlagen für das FSJ Kultur bilden nicht nur der enorme Erfahrungsschatz der Anbieter Kultureller Bildung oder die über 50-jährige Geschichte des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), sondern im Konkreten das Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG). In diesem werden die grundsätzlichen Ziele, Inhalte und Anforderungen festgeschrieben. Das Gesetz verweist auf die Rechte und Pflichten von Trägern, Einsatzstellen und Freiwilligen. Es bietet den Ausgangspunkt für zahlreiche Regelungen in den Vereinbarungen und Verträgen im FSJ Kultur. Ergänzt wird das JFDG durch eine Bundesförderung, die im Kinder- und Jugendplan (KJP) festgeschrieben ist. Damit wird ein weiterer rechtlicher Bezugsrahmen des FSJ – die Kinder- und Jugendhilfe – offensichtlich. Die Fördervereinbarung, welche die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ) als bundeszentraler Träger für das FSJ Kultur mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend abschließt, beruht auf JFDG und KJP gleichermaßen. In den einzelnen Bundesländern existieren für die Träger zusätzliche Richtlinien und Orientierungsrahmen.

Eine starke Gemeinschaft

Das FSJ Kultur wird durch den Trägerverbund des FSJ Kultur realisiert. Der Trägerverbund hat sich einem Ziel verpflichtet: der bundesweiten qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung der Marke FSJ Kultur. Die BKJ fungiert als bundeszentraler Träger. Regionale Träger des FSJ Kultur sind die Landesvereinigungen Kulturelle Jugendbildung e.V. (LKJ) bzw. entsprechende Strukturen auf Landesebene.

Die Zusammenarbeit im Trägerverbund ist im Qualitätskonzept des FSJ Kultur festgeschrieben. Dabei ist den Mitgliedern (Trägern) der diskussionsfreudige Charakter ebenso wichtig wie die grundsätzliche Konsensorientierung. Eine partizipationsorientierte Haltung wird dabei sichtbar.

Im Trägerverbund werden unter Leitung und Moderation der BKJ grundsätzliche Fragen des FSJ Kultur, z. B. alle wichtigen strategischen Entscheidungen, diskutiert und alle inhaltlichen Beschlüsse zu Schwerpunkten oder zum Qualitätsmanagement gefasst. Die BKJ als bundeszentraler Träger leitet nicht nur den Trägerverbund, sie sichert auch die bundesweiten Rahmenbedingungen für das FSJ Kultur. Sie berät, begleitet, bündelt und reflektiert die Konzeption und Praxis des FSJ Kultur. Sie ist für die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsentwicklung verantwortlich.

e. V. übernimmt die Koordination für das Bundesland Bayern. +++ **01.09.2005** Der/Die 1.000. Freiwillige beginnt das FSJ Kultur. Das FSJ Kultur

Die regionalen Träger tragen für die Umsetzung des FSJ Kultur in den Bundesländern Sorge. Sie gewinnen Kultureinrichtungen, prüfen sie und erkennen sie als Einsatzstellen an. Die Träger beraten interessierte Jugendliche und vermitteln sie an Einsatzstellen. Sie sind für die pädagogische Arbeit mit den Freiwilligen (z. B. Seminararbeit, Konfliktmoderation, Zertifizierung) verantwortlich. Träger begleiten Einsatzstellen bei allen rechtlich-finanziellen und fachlich-pädagogischen Fragen und unterstützen sie darin, ihre Arbeit nach Qualitätsstandards auszurichten. Sie organisieren die Weiterbildung und Vernetzung der Kultureinrichtungen, betreiben Lobbyarbeit und präsentieren das FSJ Kultur in der Öffentlichkeit.

Eine finanzielle Verantwortungsteilung

Ein Platz im FSJ Kultur kostet monatlich im Mindesten 700 Euro. In den zehn Jahren des Bestehens dieses Freiwilligendienstes ist ein Platz nicht wesentlich teurer geworden. Kostensteigerungen kamen entweder den Freiwilligen (Erhöhung des Taschengeldes) oder der pädagogisch-fachlichen Qualität zugute. Entstandene Erhöhungen der Verwaltungskosten sind auf rechtliche Veränderungen zurückzuführen. Insgesamt aber ist darauf zu verweisen: Die Gelder werden im FSJ Kultur mit wenig Verwaltungsaufwand sehr effizient und verantwortungsbewusst eingesetzt.

Das FSJ Kultur ist nur in gemeinsamer Verantwortung verschiedener Partner finanzierbar. Seit Anbeginn sind mit „im Boot“:

>> der Bund für einen Anteil an der pädagogischen Begleitung und die bundeszentralen Fachaufgaben;
>> die Länder, zumeist für die pädagogische und Trägerarbeit, aber auch zur Unterstützung der Freiwilligenkosten (Taschengeld, Ersatzleistungen, Sozialversicherung);
>> die Einsatzstellen für die – anteilige oder vollständige – Finanzierung der Freiwilligenkosten
>> sowie private Förderer wie Stiftungen, die sich häufig besonderen Schwerpunkten zuwenden.

In jedem Bundesland zeigt dieses Viereck individuelle Ausprägungen, somit variiert die Kostenbeteiligung der Einsatzstellen zwischen 300 und 700 Euro im Monat.

Das FSJ Kultur befindet sich im Zuständigkeitsdschungel öffentlicher Zuschüsse zwischen Jugend-, Bildungs-, Kultur- und/oder Sozialförderung. Was aber zunächst eine Schwäche scheint, hat sich zur Stärke entwickelt. So ist es den Trägern auf Landesebene gelungen, kreativ für das FSJ Kultur und seine Spezifik zu werben und für die Finanzierung Ressorts zu erschließen, die bisher nicht das FSJ förderten.

Alle vier Finanziers haben sich über die Jahre in unterschiedlichem Umfang eingebracht – für eine langfristige Planungssicherheit nicht immer einfach. Im Jahr 2010 bekam das FSJ Kultur beispielsweise zwei schwerwiegende Entwicklungen zu spüren: Auf Bundesebene geriet die Finanzierung ins Wanken, welche anerkannte Kriegsdienstverweigerer für die Ableistung ihres FSJ Kultur erhalten und die struktursichernd für das FSJ Kultur genutzt wurde. Zugleich sahen sich zahlreiche Einsatzstellen massiven Kürzungen aufgrund der Finanzkrise kommunaler Haushalte gegenüber, sodass ihre Beteiligungsmöglichkeit infrage stand. Auch einzelne Bundesländer kündigten große Einschnitte an.

Die Erfahrung lehrt: Zieht sich ein Partner zurück, stehen auch die anderen Zuschüsse und damit das Platzangebot des FSJ Kultur insgesamt auf wackeligen Beinen. Umgekehrt zeigt sich aber auch: Nimmt ein Partner mehr Geld in die Hand, beflügelt das auch andere Förderer.

Ein verlässliches Partnernetzwerk

Waren Träger Kultureller Bildung, Kultureinrichtungen und Freiwillige schnell davon überzeugt, dass das FSJ Kultur unerlässlich ist, mussten Politik und Verwaltung, Fach- und allgemeine Öffentlichkeit Qualität und Notwendigkeit dieses kulturellen Freiwilligendienstes erst wertschätzen lernen.
BKJ und Träger haben dazu nicht nur einen engen und partnerschaftlichen Draht in die zuständigen Fachreferate auf

Ju | gend | frei | wil | li | gen | dienste | ge | setz, *das*

Das Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten ist gesetzliche Grundlage für das FSJ Kultur und andere Jugendfreiwilligendienste, beschlossen vom Deutschen Bundestag am 6. März 2008. Das Jugendfreiwilligendienstegesetz löste zum 1. Juni 2008 das Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres und das Gesetz zur Förderung eines freiwilligen ökologischen Jahres ab.

Es ist auf Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zustande gekommen. „Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Freiwilligendienste haben wir uns im Koalitionsvertrag vorgenommen. Mit dem neuen Gesetz wird ganz deutlich: Jugendfreiwilligendienste fördern die Bildungs-, Beschäftigungs- und Engagementfähigkeit der Jugendlichen“, betonte die damalige Bundesjugendministerin Dr. Ursula von der Leyen.

Das Gesetz bestimmt das FSJ Kultur als Bildungs- und Engagementjahr. Festgelegt ist, dass das FSJ Kultur durch Träger umgesetzt wird, welche Qualität sichern und die Gesamtverantwortung tragen. So ist die pädagogische Begleitung und Kompetenzförderung definiert und ebenso die Rollen von Trägern und Einsatzstellen. Zudem werden Aussagen zur sozialversicherungsrechtlichen Absicherung und zu vertraglichen Regelungen getroffen.

wird in allen Bundesländern – außer dem Saarland – angeboten. **+++ 01.10.2005** Fachveranstaltung „Vom Modellprojekt zum Markenzeichen“,

Bundes- und Länderebene geknüpft. Vielmehr haben sie viele Institutionen in der Freiwilligendienstlandschaft als Partner gewonnen: Sie beteiligen sich an FSJ-Arbeitskreisen und -Aktionen, knüpfen strategische Kontakte zu Engagementstrukturen (z. B. Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenagenturen, Engagementnetzwerke) oder publizieren in Fachmedien.

Eine kooperative Triangel

Das Dreieck zwischen Träger, Einsatzstelle und Freiwilliger/m ist im FSJ Kultur eine zwingende Voraussetzung. Diese drei Akteure gestalten gemeinsam das FSJ Kultur, sie handeln ihre Interessen und Angebote miteinander aus. Die Bindung, die zwischen ihnen entsteht, geht über ein FSJ Kultur-Jahr weit hinaus. Während die Kultureinrichtungen zumeist über viele Jahre mit dem Träger zusammenarbeiten und Plätze im FSJ Kultur anbieten, halten ehemalige Freiwillige in verschiedenen Rollen – z. B. als Ehrenamtliche, Mitarbeiter/innen, Praktikant/innen, Besucher/innen – Kontakt zur Einsatzstelle oder unterstützen den Träger in der Seminar- und Öffentlichkeitsarbeit. Ehemalige Freiwillige, häufig digital und persönlich miteinander vernetzt, sind die besten Botschafter/innen für das FSJ Kultur und Multiplikator/innen für die Anliegen kultureller Arbeit, was wiederum dem gesamten Feld und damit Trägern und Einsatzstellen nützt.

Die Konzeptdimension im FSJ Kultur

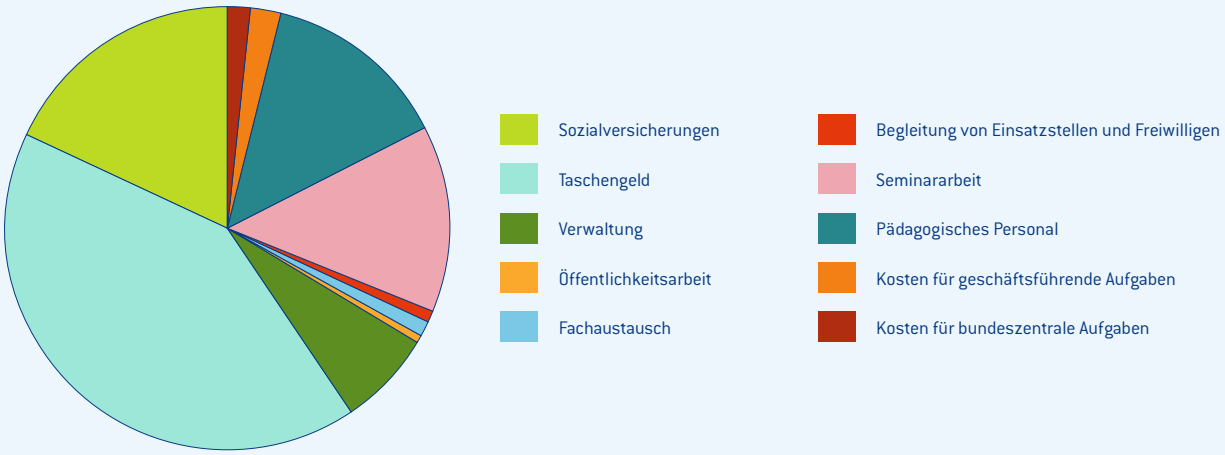
Die stete Entwicklung von Konzept und Qualität erachten die Akteure im FSJ Kultur als selbstverständlich. Zwei Prioritäten hat sich der Trägerverbund gesetzt, damit er ein eigenständiges FSJ Kultur und eine selbstverantwortete Trägerschaft konturieren kann:

>> Das FSJ Kultur soll möglichst spezifisch sein, das heißt, ein möglichst genaues Profil haben und halten.

>> Die Träger sollen das beste FSJ Kultur entwickeln und umsetzen, das ihnen möglich ist.

Das FSJ Kultur ist kein Papiertiger – sondern ein bunter Strauß voller Projekte, Aktionen und Engagement. Nichtsdestotrotz haben BKJ und Träger zahlreiche Papiere hervorgebracht, die verbindlichen (z. B. Qualitätsstandards), orientierenden (z. B. Fachtexte) und beratenden (z. B. Leitfäden) Charakter haben.

ZAHLEN UND FAKTEN: Kosten im FSJ Kultur



Abschlussveranstaltung des Modellprojekts „Rein ins Leben!“ in Berlin. **+++ 17.11.2005** Kooperationsvereinbarung mit „Quifd – Qualität in

Ein grundsätzlicher Rahmen
Das Zentrale am FSJ Kultur sind seine Visionen, auf welche sich Träger, Einsatzstellen und Freiwillige verständigen. Diese drücken sich in Zielen und Grundsätzen aus, die für die konkrete Umsetzung ausdifferenziert werden. Diese Funktion erfüllt im FSJ Kultur die Pädagogische Rahmenkonzeption (siehe Seite 16). Sie ist Segel und Anker, Ausgangs- und Zielpunkt des FSJ Kultur.

Eine hervorragende Qualität
Ausgehend von allgemeinen Anforderungen für das FSJ, die aus dem Gesetz und Selbstverständnis des Freiwilligendienstfeldes hervorgehen, sichert die BKJ für die am FSJ Kultur beteiligten Träger und Einsatzstellen ein umfangreiches Qualitätsentwicklungspaket. Dieser Vorgang ist kein starrer Top-Down-Prozess, er findet vielmehr im Dialog statt. Freiwillige und Einsatzstellen werden als Nutzer/innen einbezogen sowie Konzepte und Erfahrungen, theoretische und empirische Erkenntnisse aus den Feldern Kulturelle Bildung und Kulturarbeit, Engagement und Freiwilligendienste integriert. Eine Supervisorin und Qualitätsbeauftragte ist seit 2001 als externe Begleitung für diesen Prozess eingebunden.

Während die Pädagogische Rahmenkonzeption beschreibt, was den Bildungscharakter im FSJ Kultur ausmacht, wird im Qualitätskonzept festgeschrieben, unter welchem Leitbild, unter welchen Zielvereinbarungen (Qualitätskriterien), unter welchen Qualitätsstandards und unter welchen Vereinbarungen zur Zusammenarbeit im Trägerverbund das FSJ Kultur umgesetzt wird.

Aus dem Leitbild gehen Qualitätskriterien hervor: mehr Bildung, mehr Kultur und mehr Engagement. Die Standards wiederum, welche für die bundeszentrale Rolle, Trägeraufgaben, Arbeit von Einsatzstellen, Kooperation zwischen Träger und Einsatzstelle und Bildungsarbeit vorliegen, verknüpfen die Ziele mit Handlungsschritten und Indikatoren.

Leitbild
Bildung und Engagement sind zentrale Ressourcen für eine selbstbewusste und persönlich zufriedenstellende Lebensführung sowie Voraussetzungen für eine aktive Teilhabe und verantwortungsvolle Mitgestaltung der Gesellschaft. Dies ist besonders für junge Menschen wichtig: Ihnen Teilhabechancen zu eröffnen, ist eine Investition in die demokratische Zukunft unserer Gesellschaft. Die Träger im Trägerverbund gestalten das FSJ Kultur daher als ein Bildungs- und Engagementjahr mit stark identitätsstiftender und gemeinschaftsfördernder Funktion für den weiteren Lebenslauf.

Folgenden Leitsätzen folgen die Träger des FSJ Kultur:
>> Junge Menschen erhalten durch das FSJ Kultur eine Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung. Mehr Jugendliche profitieren von den spezifischen Bildungswirkungen in der Kulturarbeit.
>> Das FSJ Kultur unterstützt junge Menschen in der Gestaltung ihres Lebens- und Berufsweges.
>> Der kulturelle Freiwilligendienst ermöglicht Engagement von jungen Menschen im kulturellen und künstlerischen Feld. Damit entwickelt und kommuniziert das FSJ Kultur die Engagementbereitschaft des kulturellen Handlungs- und Arbeitsfeldes.
>> Die jungen Freiwilligen erbringen gemeinsam mit den Einsatzstellen und Trägern im kulturellen Bereich einen nachhaltigen Gewinn für das Gemeinwohl. Das FSJ Kultur offeriert soziale Innovationskraft für die Gesellschaft.
>> Das FSJ Kultur bietet den Freiwilligen und Kultureinrichtungen individuelle Zugänge zu Bildung und Engagement (Diversity).

(Auszug aus dem Qualitätskonzept des FSJ Kultur)

Eine stete Überprüfung
Qualitätsentwicklung ist ein dynamischer Prozess. Sie ist nur dann erfolgreich, wenn kontinuierlich geprüft wird, ob die hohen Ansprüche auch realisiert werden. Denn der immer noch wachsende Bedarf bei Jugendlichen und Kultureinrichtungen reicht nicht, um den Wert des FSJ Kultur zu beweisen.

So gehören regelmäßige Befragungen und Berichte, Statistiken und Analysen zum Wesen des FSJ Kultur. In seinem zehnjährigen Bestehen wird ein umfangreiches Evaluationsvorhaben realisiert: Alle Freiwilligen und Einsatzstellen werden zu Beginn und zum Abschluss des Jahrgangs befragt und auch ehemalige Freiwillige wurden aufgerufen, sich mit ihren Einschätzungen an einer wirkungsorientierten Studie zu beteiligen. Besondere Anerkennung wurde den Trägern und Einsatzstellen des FSJ Kultur zuteil, die sich erfolgreich um das Quifd-Gütesiegel der Agentur „Qualität in Freiwilligendiensten“ beworben haben. Eine Kooperation auf Bundesebene zwischen der Quifd-Agentur und der BKJ hat hier die entsprechenden Impulse gegeben.

Eine kontinuierliche Qualifizierung
Mit dem niedergelegten Qualitätskonzept ist der Auftrag verknüpft die Akteure im FSJ Kultur für ihre Aufgaben zu qualifizieren.

Regelmäßige Arbeitstreffen und Fortbildungen finden für Träger (durch die BKJ) und für Einsatzstellen (durch die Träger) statt. Die Themen hierzu sind so vielfältig wie die Herausforderungen, denen sich die Mitarbeiter/innen stellen müssen: Berufsorientierung, Kompetenzentwicklung, Psychosoziale Erkrankungen, politische Bildung, Seminarmethoden, kollegiale Beratung ...

Darüber hinaus stellt eine onlinebasierte Plattform zum Qualitätsmanagement (www.intern.fsjkultur.de) den Trägern und Einsatzstellen konkrete Materialien und Instrumente zur Verfügung.

Kerstin Hübner
Bundestutorin Freiwilligendienste, BKJ

Freiwilligendiensten“ zur Zertifizierung von Einsatzstellen und Trägern. **+++ 01.09.2006** Das Kulturbüro Rheinland-Pfalz übernimmt die Koor-

SURVIVALTRAINING FÜR KULTURELL ENGAGIERTE

Wer aus weit über tausend Bewerber/innen einen der FSJ Kultur-Plätze in Hamburg ergattert, kann sich glücklich schätzen. Doch sich mit knapp 300 Euro Taschengeld in einer Großstadt über Wasser zu halten, ist nicht einfach.

Chris war überglücklich, als er im Jahre 2008 die Zusage vom „jamliner" erhielt. Ein Jahr lang war er nun im Rahmen des Projekts der Hamburger Jugendmusikschule in ausgedienten HVV-Bussen in sozialen Brennpunkten unterwegs, um mit Kindern und Jugendlichen Musik zu machen und ihnen bei der Aufnahme und Gestaltung ihrer CDs zu helfen. Für sein Freiwilligenjahr war er aus einem kleinen Ort in Schleswig-Holstein in die Hansestadt gezogen. Doch schnell stellte er fest, dass es nicht einfach war, von dem Taschengeld in einer teuren Stadt wie der Elbmetropole zu überleben. Auch, wenn Freiwillige Anspruch auf Fortzahlung des Kindergeldes haben, war dies für Chris nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Als Chris erste Mietschulden machen musste, suchte er Rat beim Hamburger Wohngeldamt – doch die dortigen Mitarbeiter/innen hatten noch nie vom FSJ Kultur gehört und lehnten einen Mietzuschuss ab. Chris ließ nicht locker und legte immerzu Widerspruch gegen die negativen Bescheide ein. Was er dort zu hören bekam, war eine Farce: So stritten sich mittlerweile die Ämter von Hamburg und Hannover darum, wer denn eigentlich zuständig war in einem Fall wie dem von Chris. In Hamburg war man sich sicher, dass eigentlich Niedersachsen dafür Sorge tragen müsse, denn schließlich befand sich der zuständige Träger des Hamburger FSJ Kultur in Hannover.

Da Behördenmühlen nur langsam mahlen, ergriff Chris selbst die Initiative und nahm mehrere Nebenjobs an. So gab er Gitarrenunterricht für Kinder, jobbte in zwei Bars in Eimsbüttel und schlug sich die Nächte um die Ohren – mit unangenehmen Folgen für sein FSJ Kultur: „Wer bis spät in der Nacht kellnert, ist natürlich am nächsten Morgen nicht gerade fit für die Arbeit in der Einsatzstelle. In dieser Zeit ist es oft passiert, dass ich verschlafen habe, ohne es zu wollen. Da waren die Kollegen natürlich ärgerlich, wenn ich nicht parat war, um den ‚jamliner'-Bus für die Kids vorzubereiten."

Mit Hilfe einer Sozialarbeiterin gelang es Chris schließlich, zu seinem Recht zu kommen und fortan Wohngeld zu beziehen – bis zu diesem Zeitpunkt war er viermal umgezogen, denn bei Mietschulden fackeln Hamburger Vermieter nicht lange. „Es ist ganz schön schwer, in Hamburg eine Wohnung zu bekommen", berichtet Chris. „Denn wenn man Vermietern vom FSJ Kultur erzählt und wie viel Taschengeld man dort bekommt, runzeln viele verständnislos die Stirn." Glücklicherweise hatte Chris in dieser Zeit Unterstützung von Freunden, die ihn einfach mal zum Essen einluden – denn Geld für Lebensmittel war oft nicht mehr übrig. „Die Zeit auf den Seminaren war immer super – nicht nur, weil man da so spannende Leute zum

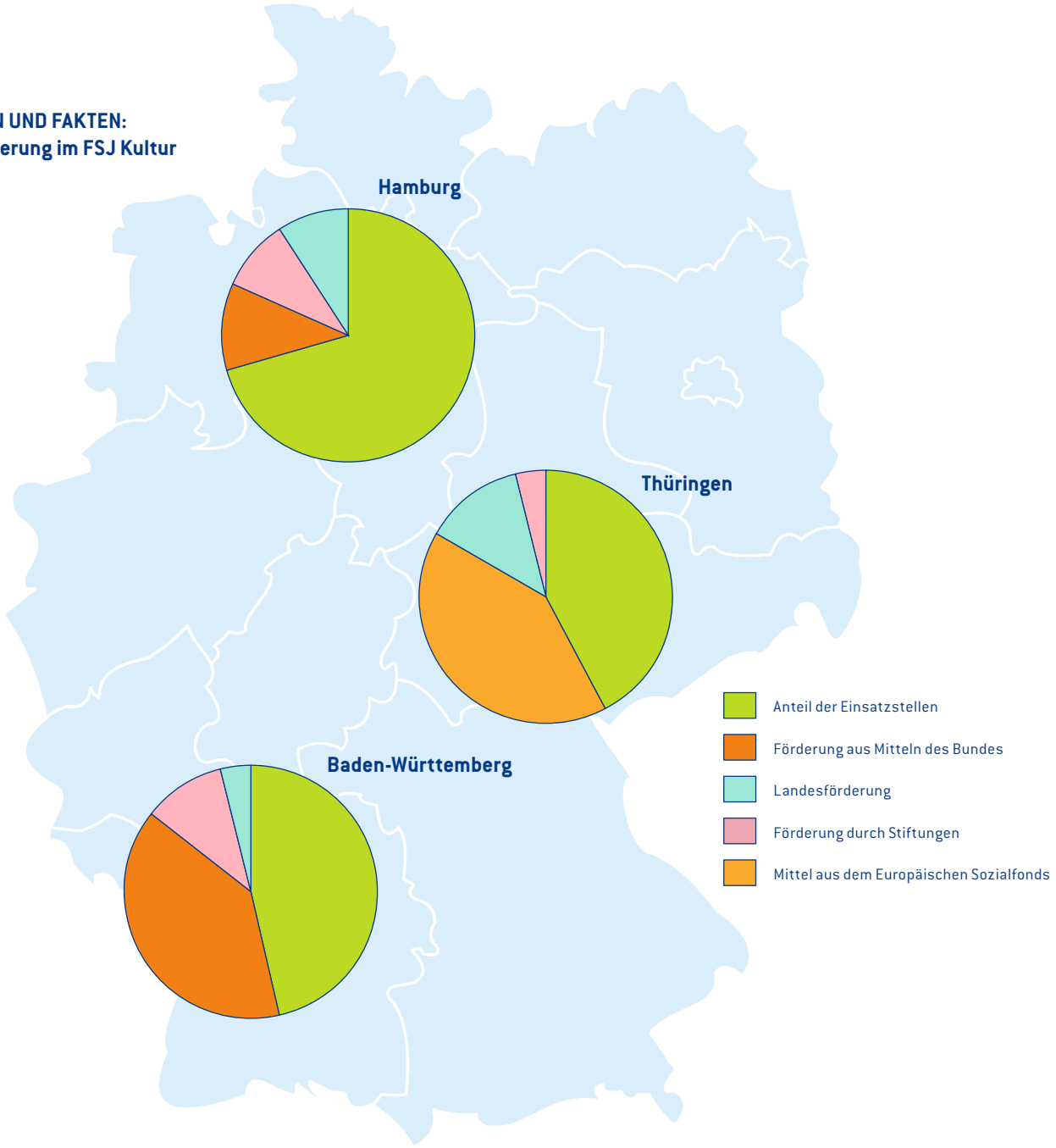
dination für das Bundesland. **+++ 31.03.2007** Bewerberzahl von 5.000 wird überschritten. **+++ 01.08.2007** Startschuss für das FSJ Ganz-

Austausch getroffen hat, dort konnte man sich wenigstens auch immer durchfuttern“, erinnert sich Chris schmunzelnd, der heute sein Abi nachmacht, um hinterher „etwas mit Musik oder Pädagogik“ zu studieren.

War das FSJ Kultur trotzdem eine gute Zeit für ihn? „Es war ein perfektes Jahr im ‚jamliner‘ – nicht nur, weil Musik meine große Leidenschaft ist. Ich bin auch sehr gewachsen in diesem Jahr, habe viel über die sozialen Probleme der Jugendlichen erfahren – dagegen waren meine eigenen Probleme echt klein.“

Überall in Deutschland stoßen Jugendliche auf nicht immer förderliche Umstände für ihr Engagement. Der FSJ Kultur-Trägerverbund setzt sich deshalb für bessere Rahmenbedingungen ein.

ZAHLEN UND FAKTEN:
Finanzierung im FSJ Kultur



AKTIONSBÜNDNIS FSJ KULTUR

FREIWILLIGE ZWISCHEN KREATIVER POLITSATIRE UND ERNSTHAFTEN FORDERUNGEN

Ende Mai 2009. Kurz nach 9 Uhr klingelt das Telefon im Büro der LKJ Berlin. Es ist ein Mitarbeiter des Büros von Ute Kumpf, Beauftrage der SPD-Bundesfraktion für Bürgerschaftliches Engagement. Ob man einen Freiwilligen namens Markus Obermeier kennen würde? Sie hätten eine E-Mail von ihm mit zweifelhaftem Inhalt erhalten. Die Frage sei, ob man darauf reagieren sollte, ob es ernst gemeint sei. Ute Kumpf wäre grundsätzlich für ein konstruktives Gespräch mit unseren Freiwilligen bereit. Auf diese Art käme man aber nicht weiter.

„Auf diese Art" meinte den Auftritt des Aktionsbündnisses der Freiwilligen 2008/2009 wenige Tage zuvor. Beim Jahreskongress der SPD zum Bürgerschaftlichen Engagement waren sie vor dem Willy-Brandt-Haus aufmarschiert. Im Businessstyling skandierten sie mit Plakaten und Handzetteln ihrer erfundenen Satire-Partei „Supersozial", deren erklärte Hauptziele es waren, Freiwilligendienste abzuschaffen und Solidarität mit den Unternehmen als „wahre Leistungsträger" zu schließen. Sie kehrten damit ihre eigentlichen Forderungen nach einem anerkannten Status für Freiwillige, GEZ-Befreiung, mehr Förderung und Absicherung von engagementfreundlichen Strukturen um. Mit Slogans wie „Vorfahrt für Leistungsträger", „Arbeiten statt Faulenzen" und „Freiwilligendienste abschaffen" stifteten sie einige Verwirrung bei den ankommenden Gästen und erregten so Aufmerksamkeit, die im Tagungsablauf durchaus Erwähnung fand, aber auch Erklärung bedurfte.

„Als Freiwilliger in der Kultur bekommt man ja nun wirklich kein üppiges Taschengeld. Trotzdem gibt es keine GEZ-Befreiung, der Status ‚FSJ' taucht in den Formblättern der Ämter einfach nicht auf und an der Kinokasse wird einem der Rabatt nur ausnahmsweise gewährt, weil kein Mensch weiß, was ein FSJ Kultur ist. Wir wollten die Probleme dokumentieren und kreative Aktionen entwickeln, um für Verbesserungen zu streiten und unser FSJ Kultur allgemein bekannter machen."
Michael Kranixfeld, Freiwilliger 2008/2009 am Grips-Theater, Berlin

Angefangen hatte alles im September 2008 beim zentralen Informations- und Kennenlerntag der LKJ Berlin e.V. für alle Freiwilligen. Sie tauschten sich untereinander über ihre Erfahrung der zurückliegenden drei Wochen aus, nicht nur in den Einsatzstellen, sondern auch mit Kindergeldstellen, Wohngeldämtern und Museumskassen. In den damit verbundenen Diskussionen wurde deutlich, dass es den Freiwilligen dabei nicht nur um sie selbst ging. Sie nahmen sehr wohl wahr, dass sie mit Blick auf den sozialen Hintergrund recht homogen waren. Sie wussten gleichzeitig um die politischen Forderungen nach mehr Engagementmöglichkeiten für benachteiligte Zielgruppen. Auf die Diskrepanz zwischen diesem Anspruch einerseits und der Realität und den ihr zu Grunde liegenden Rahmenbedingungen andererseits mussten sie nicht erst hingewiesen werden.

„Wir haben das Aktionsbündnis ins Leben gerufen, weil wir einen klaren Status für Freiwillige haben wollten. Ohne klaren Status bekommt man nur selten Ermäßigungen z. B. im Theater oder Kino. Außerdem ist es schwierig, Anträge auf Wohngeld oder Ähnliches zu stellen. Die meisten von uns hätten ohne die finanzielle Unterstützung der Eltern keine Chance gehabt, ein FSJ Kultur und damit viele tolle und wertvolle Erfahrungen zu machen."
Saskia Petersen, Freiwillige 2008/2009 in der Weissen Rose, Kulturcentrum am Wartburgplatz, Berlin

Nach dem Informationstag bildete sich ein Kreis aus fünf, sechs Aktiven, die in den folgenden Wochen überlegten und diskutierten, was man tun könne. Die LKJ Berlin unterstützte dabei vor allem mit Hintergrundinformationen zur Fördersituation, zu Rechtsfragen und den richtigen Ebenen für ihre Ansprache. Zuvor hatten sich die Jugendlichen eine Organisationsform überlegt und einen Forderungskatalog erstellt. Auf der Vollversammlung, die immerhin zwei Drittel des Jahrgangs zur Beteiligung aktivierte, wurden dann Arbeitsgruppen gebildet, Koordinator/innenposten für diese per Wahl besetzt, über den Forderungskatalog abgestimmt und die Erstellung einer Website beschlossen.

„Ein paar von uns wollten meckern und was tun, haben das Aktionsbündnis „FSJK Aufwerten" gegründet und ein paar Monate lang mit einer Freiwilligen-internen Diskussion, wofür wir eigentlich stehen einerseits und kreativ-agitatorischer Polit-Propaganda andererseits versucht, Anerkennung und Rechte der Freiwilligen im FSJ Kultur zu stärken."
Jonas Brückner, Freiwilliger 2008/2009 bei mehr als lernen e. V., Berlin

Die Entwicklung von Selbstorganisation und -verständnis waren dabei die eine Seite, die Kenntnis rechtlicher Rahmenbedingungen eine andere. Die Satire-Demo vor dem Kongress der SPD war für die Freiwilligen zum Glück ohne Konsequenzen geblieben. Die herbeigerufene Polizei betrachtete den Aufzug auch dank guter Worte der Veranstalter/innen als spontane Aktion. Für den nächsten öffentlichen Auftritt meldeten die Freiwilligen dann sicherheitshalber eine Demonstration bei der Polizei an. Auf dem Alexanderplatz ließen sie sich selbst, eingeteilt in Freiwilligendienstbefürworter und -gegner, zu einer „Schlacht" antreten. Aufmerksam gewordene Passant/innen informierten sie am Rande über ihre Ziele, sowohl mit Handzetteln als auch im persönlichen Gespräch. Damit war ihnen auch der Übergang von humoristischer Provokation zu Ernsthaftigkeit gelungen. Mit Ute Kumpf hatten sie diese Chance leider verpasst, zu sehr waren sie da noch am Spaß an der eigenen Gruppe und den kreativen Ideen verhaftet. An diesem Beispiel wird aber auch eine generelle Schwierigkeit des Aktionsbündnisses deutlich: Ein Jahr Zeit ist recht knapp, um sich als Gruppe zu finden und zu organisieren, gemeinsame Themen zu identifizieren, Aktionen zu planen, umzusetzen und nachzubereiten. Neben dem Arbeitsalltag dauert das oft länger als vermutet und anfänglich große Ideen werden auf kleinere Projekte runtergebrochen oder verlaufen auch schon mal im Sande. Durch die regelmäßigen Treffen und damit verbundene, gruppeninterne Unternehmungen hatte und hat das Aktionsbündnis neben der inhaltlichen Dimension schnell eine starke identitätsstiftende Funktion. Die Freiwilligen erleben sich als eine Gemeinschaft, die für eine wichtige Sache eintritt, und etwas bewegen kann.

Bundesland. **+++ 24. bis 26.01.2008** Erste bundesweite Seminartage an Universitäten finden statt. Als erster Kooperationspartner wurde die

„Ich fand es immer wieder beeindruckend zu sehen, welche kulturelle Vielfalt und Kreativität, aber auch Engagement in unserer Gruppe steckte. Und das wollten wir auch nach außen darstellen. Wir haben uns gegenseitig unterstützt und immer versucht, zu zeigen, dass wir etwas schaffen können. Ich bin auch deshalb gerne dabei gewesen, weil wir eine Gruppe waren und wir zusammen etwas geschafft haben."
Sophie Baar, Freiwillige 2009/2010 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam

Der LKJ Berlin standen und stehen die Freiwilligen des Aktionsbündnisses immer auch als Botschafter/innen des FSJ Kultur zur Verfügung. Sie wirken an der jährlichen Aktion aller Jugendfreiwilligendienstträger in Brandenburg mit, unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit an Schulen sowie in Berufsinformationszentren, bringen sich bei der Abschluss- und Auftaktveranstaltung zum Jahrgangswechsel ein und stehen als Ansprechpartner/innen beim zentralen Kennenlern- und Informationstag ihrer Nachfolger/innen zur Verfügung. Dort wird das Aktionsbündnis seither an den nächsten Jahrgang weiter gegeben.

„Wir setzen uns für eine stärkere Wahrnehmung des Freiwilligendienstes und der Arbeit im Kulturbereich ein, denn die Akzeptanz und der Stellenwert für beides ist auf politischer Ebene und in der Gesellschaft zu gering. Es geht uns Freiwilligen dabei nicht um mehr Geld und Urlaub, wir wollen mehr Respekt für die Entwicklung und Pflege von dem, was wir als Kultur begreifen, vergrößern. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, das FSJ Kultur bekannter und populärer zu machen. Dadurch erhoffen wir uns mehr Anerkennung für unser Engagement und möchten, dass diese Anerkennung auf den gesamten Kultursektor übergeht. Ein politisches Ziel ist dazu, dass auch jeder und jede die Möglichkeit bekommt, sich wie wir einzusetzen. Der finanzielle Hintergrund darf nicht die Entscheidung für oder gegen ein FSJ Kultur sein."
Robin Michalke, 2010/2011 bei Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e. V., Berlin

Dana Hieronimus
Referentin Freiwilligendienste, BKJ
Leitende Koordinatorin FSJ Kultur Berlin und Brandenburg,
LKJ Berlin e. V. (bis Januar 2011)

Universität Hildesheim gewonnen. **+++ 01.06.2008** Das neue Jugendfreiwilligendienstegesetz tritt in Kraft. Die Bildungsorientierung des FSJ

FSJ KULTUR IM TAKT

EIN FREIWILLIGENJAHR IM ÜBERBLICK

+++ Januar: Start des neuen Bewerbungsverfahrens für ein FSJ Kultur ab Herbst **+++ März:** 8.500 Bewerbungen sind eingegangen! **+++ April bis Juli:** Träger, Einsatzstellen und Jugendliche befinden sich mitten im Vermittlungsverfahren. **+++ September:** Über 1.200 motivierte Jugendliche beginnen bundesweit ihren kulturellen Freiwilligendienst. Sie werden mit feierlichen Auftaktveranstaltungen begrüßt, die von den Trägern in Zusammenarbeit mit den Förderern organisiert werden, und in den Einsatzstellen willkommen geheißen. Die Einarbeitungszeit beginnt. **+++ Oktober:** Bewährter Zeitpunkt für das Einstiegsseminar, in welchem die ersten Wochen Arbeitsalltag reflektiert, Kontakte zu anderen Freiwilligen hergestellt und Grundlagen für das FSJ Kultur gelegt werden. **+++ November:** Zeit für die Leistungsvereinbarung. In dieser zusätzlichen Vertragsanlage werden Aufgabenbereiche festgelegt, Lernziele formuliert und das eigenverantwortliche Projekt umrissen – sie dient als Versicherung und Erinnerung für Jugendliche und Einsatzstellen, Absprachen einzuhalten. Ideen für das eigenverantwortliche Projekt werden geboren, verworfen, präzisiert. **+++ Dezember:** Die Zeit der Zwischenseminare beginnt, in denen Themen wie Berufsorientierung, Zeitmanagement, Verhalten in Konfliktfällen und ähnliche Inhalte bearbeitet werden. Das eigene Projekt nimmt Formen an. **+++ Januar:** Die Freiwilligen befinden sich in einem Motivationsloch: Der Winter ist grau und kalt. Alle haben mittlerweile festgestellt, dass das Arbeitsleben nicht nur Spaß bereithält. Nicht zuletzt wird in dieser Phase das Thema Studien- und Berufswahl drängender. **+++ Februar:** In den Frühjahrsmonaten finden weitere Zwischenseminare mit hohem kreativen Anteil statt. Die Freiwilligen arbeiten unter einer thematischen Fragestellung und unter der Leitung von Künstler/innen, Theater- und Medienpädagog/innen in Theater- oder Malereiwerkstätten, in Musik- und Videoworkshops, beschäftigen sich mit kreativem Schreiben, Fotografie und anderen Künsten. **+++ März:** Freie Bildungstage werden besucht. In Workshops, Fachforen oder in Bildungstagen an Universitäten beschäftigen sich die Jugendlichen mit vorberuflichen Themen oder bekommen mit Seminaren wie „PR und Öffentlichkeitsarbeit“ oder „Moderationstechniken“ Werkzeuge an die Hand, die sie in ihren Einsatzstellen gut einsetzen können. **+++ April:** In vielen Einsatzstellen laufen die Vorbereitungen für das eigene Projekt auf Hochtouren: Künstlerische Kurse für verschiedene Zielgruppen werden geplant, Veranstaltungen und Events werden organisiert, Dokumentationen, Ausstellungen und Werbestrategien bekommen langsam Gestalt – Projekte, so vielseitig wie die Jugendlichen und ihre Einsatzstellen. **+++ Mai:** Ein weiteres Seminar steht an. Erneut setzen sich die Freiwilligen in vielseitigen künstlerischen Werkstätten mit persönlichen und gesellschaftspolitischen Themen auseinander – eine Abwechslung zur Praxis in den Einsatzstellen, in denen es nun projektbedingt hoch her geht. **+++ Juni:** Idealer Monat, um das eigene Projekt auf und über die Bühne zu bringen. Bewerbungen für Universitäten und Ausbildungen werden bewältigt. **+++ Juli:** Die Abschluss-Seminare starten, in denen der Blick zurück auf ein spannendes Jahr geworfen, aber auch zum Ausblick auf eine aufregende Zukunft ermutigt wird. Möglichkeit zur Reflexion bietet auch der Abschlussbericht, den die Freiwilligen in diesen Tagen schreiben. **+++ August:** Ein Jahr voller spannender Erfahrungen neigt sich dem Ende. Die Jugendlichen erhalten ihre Zertifikate, in denen die gewonnenen Kompetenzen, das eigene Projekt, und die absolvierten Bildungsseminare dokumentiert sind – ein Muss für jede Bewerbungsmappe! Mit individuellen Formen der Anerkennung bedankt sich die Einsatzstelle für ein innovatives Jahr.

wird gestärkt. **+++ 24.06.2008** Die neue „Pädagogische Rahmenkonzeption“ und das aktualisierte Qualitätskonzept für das FSJ Kultur werden

FÜNF FRAGEN ...

AN EINE POLITIKERIN

Sabine Bätzing-Lichtenthäler
Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Neuwied/Altenkirchen (Rheinland-Pfalz)

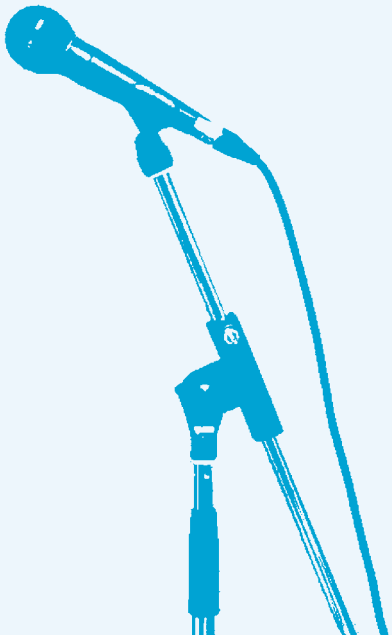
Woran denken Sie beim Stichwort FSJ Kultur?
Das FSJ Kultur ist die Möglichkeit für junge Menschen, sich über Ziele und Zielsetzungen im Leben klarzuwerden. Das Besondere daran, ein FSJ im kulturellen Bereich durchzuführen, ist die Möglichkeit, sich ohne Erwerbsdruck mit unserer kulturellen Vergangenheit auseinanderzusetzen und ihr eine Zukunft zu geben.

Warum ist das FSJ Kultur Ihrer Meinung nach förderungswürdig?
Das FSJ Kultur ist nicht weniger wichtig als andere Formen des FSJ. Daher muss es genau aus den gleichen Gründen gefördert werden, wie andere Freiwilligendienste. Letztlich helfen Freiwilligendienste der Gemeinschaft, denn durch sie werden Leistungen erbracht, die der Staat nicht in gleichem Maße erbringen könnte.

Welche Impulse setzt das FSJ Kultur in der Kultur-, Bildungs- und/oder Engagementpolitik?
Kultur lebt vom Fortentwickeln und Ausprobieren. Voraussetzung dafür ist aber die Freiheit auszuprobieren. Wo dafür Voraussetzungen gegeben sind, kann Kultur wachsen und gedeihen. Wünschenswert ist, wenn diese Kultur des Probierens auch im Bildungsbereich größere Verankerung finden würde. Wenn man dies erlebt, kommt die Begeisterung für Engagement von alleine.

Wenn Sie an das FSJ Kultur in 20 Jahren denken, was würden Sie ihm wünschen?
Unter dem Kostendruck unter dem leider alle Projekte stehen, ist mein vornehmster Wunsch eine gesicherte Finanzierung. Wenn dies der Fall ist, werden wir in 20 Jahren die Früchte des FSJ Kultur ernten, das ist kein Wunsch, sondern Gewissheit.

Was haben Sie durch das FSJ Kultur gelernt? Welchen Impuls haben Sie persönlich durch das FSJ Kultur erhalten?
Durch den Kontakt mit jungen Menschen, die in einem FSJ Kultur waren oder dieses abgeschlossen hatten, habe ich gelernt, was das FSJ Kultur für deren persönliche Entwicklung Positives getan hat. Seitdem werbe ich unter jungen Menschen für das FSJ Kultur.



verabschiedet. +++ **01.09.2008** Die LKJ Mecklenburg-Vorpommern e. V. übernimmt die Koordination im eigenen Bundesland. +++ **01.01.2009**

FSJ KULTUR LOS
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

EINE GEDENKSEITE

WWW.FSJKULTURLOS.DE

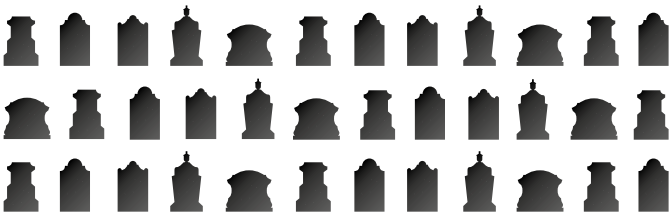
FSJ KULTUR – OHNE DICH ...

Die Bundesregierung plante im Frühjahr 2010 eine radikale Kürzung der Fördergelder für Jugendfreiwilligendienste. Die Gefährdung des FSJ Kultur konnte durch eine Sonderregelung abgewendet werden.

Auf der Website www.fsjkulturlos.de, die kurzfristig durch eine kleine Gruppe ehemaliger Freiwilliger aus dem FSJ Kultur ins Leben gerufen und umgesetzt worden war, war es möglich, einen virtuellen Grabstein für den kulturellen Freiwilligendienst zu setzen. In einer Inschrift konnten Gedanken formuliert werden, warum das FSJ Kultur unverzichtbar ist, um so die Bedeutung dieser Institution zu zeigen.

571

MENSCHEN KÄMPFEN FÜR DAS FSJ KULTUR



Kämpfe mit.

Das FSJ Kultur ist gerettet!
Deine Gedanken zum FSJ Kultur kannst du weiterhin hier verewigen.

OHNE DICH ...

„In einer orientierungslosen Zeit war das FSJ Kultur genau der richtige Weg. Die eigenen Stärken zu erfahren, aber auch die Grenzen, nette Menschen kennen zu lernen, die auf der gleichen Wellenlänge sind, Freunde fürs Leben zu finden – das alles ist das FSJ Kultur. Mit dir hatte ich die aufregendste, energiegeladenste, kreativste und erfahrungsreichste Zeit meines bisherigen Lebens. Danke, FSJ Kultur.“

Katharina und Bettina

OHNE DICH ...

„Durch das FSJ Kultur habe ich Mut und Kraft geschöpft, um Situationen kreativ und selbstbewusst anzugehen und für meine Träume zu kämpfen. Ich habe etwas fürs Leben gelernt.“

Dorit

OHNE DICH ...

„Ich habe während des FSJ Kultur hart gearbeitet, sehr viel erlebt, bin selbstständig geworden und habe mich selbst gefunden, die richtige Studienwahl getroffen und verstanden, was wichtig ist.“

Ekaterina

OHNE DICH ...

„Im FSJ Kultur wird man gefordert, muss sich im kreativen wie im organisatorischen Bereich ausprobieren, setzt eigene Projekte um und erfährt die Wertschätzung, die man als junger Mensch oft nicht so leicht erhält.“

Peter

OHNE DICH ...

„Ohne das FSJ Kultur hätte ich nicht den Mut gehabt, meine Ideen umzusetzen. Heute weiß ich, dass es sich lohnt, für Ideen zu kämpfen, daraus Projekte entstehen zu lassen und diese schließlich umzusetzen. Du hast mir gezeigt, wie ich teilhaben und Teil sein kann an unserer Gesellschaft. Danke!“

Paul

OHNE DICH ...

„Ohne das FSJ Kultur hätte ich nicht entdeckt, was ich später mal werden will und würde jetzt nicht den Job machen, den ich mache. Das FSJ Kultur bietet auf unglaublich viele Arten Orientierung. Neue Stadt, neue Freunde, neue Impressionen. Für mich unbezahlbar!“

Hannah

OHNE DICH ...

„Noch nie habe ich so viel Gemeinschaft, Kreativität, eigenverantwortliches Arbeiten erlebt und noch nie so viel über mich selbst gelernt, wie in diesem Jahr. Jeder, der sich weiterentwickeln und wachsen will, sollte die Chance auf ein FSJ Kultur bekommen.“

Carla

OHNE DICH ...

„Ohne das FSJ Kultur hätte ich nie herausgefunden, wie und was ich später arbeiten möchte. Das FSJ Kultur hilft mir, mich zu orientieren, es ist ein Ausgangspunkt für Vernetzung und Beteiligung am gesellschaftlichen Leben.“

Christina

OHNE DICH ...

„Ohne das FSJ Kultur wäre meine Tochter nicht die, die sie jetzt ist – nämlich eine Erwachsene.“

Mutter von Kristin

OHNE DICH ...

„FSJ Kultur – ohne dich würde ich immer noch suchend im Kreisverkehr fahren, ohne die Ausfahrt gefunden zu haben.“

Theresa

EINE GRUNDLAGE, KEIN SPARTENPROGRAMM

Ein Interview mit **Dr. Thomas Wurzel,** Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

Wie wichtig der kulturelle Freiwilligendienst ist, wissen nicht nur die teilnehmenden Jugendlichen und die Einsatzstellen. Auch für Förderer ist das FSJ Kultur von großem Interesse. Seit 2005 fördert die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, deren Geschäftsführer Dr. Thomas Wurzel ist, das Freiwilligenjahr in der Kultur – zunächst in Thüringen und seit 2009 auch in Hessen.

Dr. Wurzel, was macht das FSJ Kultur für Sie als Förderer interessant?
Förderungswürdig ist für uns vor allem die Vielseitigkeit und die Vielgestaltbarkeit dieses Freiwilligendienstes. Die Verbindung zwischen landesweiten Trägern, örtlichen Einsatzstellen und der Individualität von engagierten jungen Leuten birgt ein hohes Potenzial.
Wir haben in den letzten Jahren einige Projekte unmittelbar begleitet und waren auch auf Seminaren zu Gast, in denen Jugendliche ins Projektmanagement eingeführt wurden. Ganz besonders beeindruckt haben mich dabei Zielorientierung und Kreativität, aber auch die große Ernsthaftigkeit, mit denen Freiwillige ihre Ideen in die Tat umsetzen. Sie werden schnell um vieles praxisnäher und realistischer als die, die einfach nur mitreden wollen.
Wie Jugendliche aus einer oft undifferenzierten Vorstellung vom Kulturbetrieb heraus konkrete Ideen von Kultur entwickeln und daraus noch einen Nutzen für den eigenen beruflichen Werdegang ziehen, das ist schon ein Prozess, den zu begleiten sich lohnt.

Welche Anknüpfungen lassen sich zwischen dem FSJ Kultur und Sparkassen finden? Sind Projekte im FSJ Kultur auch interessant für örtliche Sparkassen?
Auf jeden Fall. Anknüpfungspunkt ist für uns zunächst einmal der regionale Bezug: Der/Die Freiwillige ist vor Ort in einer Einsatzstelle tätig, die die örtliche Sparkasse möglicherweise bereits aus eigenen Förderungszusammenhängen kennt. Häufig sind Mitarbeiter/innen von Sparkassen auch in Freundeskreisen dieser Kultureinrichtungen aktiv. Ein solches lokales Netzwerk zu unterstützen und Verantwortung für eine Partnerschaft zu übernehmen, in der Sparkassen und Einsatzstellen in einer solch konkreten Form des gemeinwohlorientierten Engagements zusammenwirken, ist uns wichtig.

Ich hatte bei vielen Jugendlichen, die ich persönlich kennengelernt habe und mit denen ich über ihre Pläne gesprochen habe, das Gefühl, sie begreifen das FSJ Kultur als Chance, auch in qualitativer Hinsicht. Dies hat uns in Absprache mit der LKJ Thüringen e. V. bewogen, in diesem Jahr in Thüringen erstmalig zehn Preise à 500 Euro für Projekte der Freiwilligen auszuloben. Es macht Sinn, zusätzliche Anreize zu schaffen, um das Ziel des FSJ Kultur auch in qualitativer Hinsicht zu unterstützten.

Neben Ihrer Arbeit in der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen sind Sie ehrenamtlich als Vorsitzender des Hessischen Museumsverbandes tätig. Wie bewerten Sie das FSJ Kultur von diesem Standpunkt aus?
Die Freiwilligen sind nicht nur kreativ, sondern sie haben auch einen ganz besonderen Zugang zur Zielgruppe der Jugendlichen. Wie für jeden anderen kulturellen Bereich ist es wichtig, sich diese Zielgruppe zu erschließen. Für Museen ist dies meiner Meinung nach noch wichtiger als zum Beispiel für das Theater, dass mit seinem Angebot zum Rollenspiel einen großen Reiz auf junge Menschen ausüben kann. Die Vorstellungen der Freiwilligen für Präsentationsformen im Sammlungs- oder Ausstellungsbereich zu nutzen, bieten Möglichkeiten, sich diese Zielgruppe zu erschließen.

Wie sollte Ihrer Meinung nach die Rollenverteilung von staatlicher Kulturförderung und Förderung durch Stiftungen und Sponsoren sein?
Stiftungen können eigenständig agieren als Partner der öffentlichen Kulturförderung und dabei auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten helfen – die Kontinuität aber muss der Staat gewährleisten, denn der Kulturbetrieb funktioniert in der Breite nicht, wenn Leistungen der öffentlichen Hand ausbleiben. Fällt die damit verbundene Kontinuität weg und wird an Personal im Kulturbereich gespart, dann geht dies zu Lasten der Fachkompetenz.

Stiftungen sind inhaltlich orientiert und achten auch auf Nachhaltigkeit. Sponsoren hingegen schauen in erster Linie auf den Erfolg eines zu unterstützenden Projekts, damit von dem Glanz etwas auf sie abfällt.

Nicht nur aus meinem ehrenamtlichen Engagement heraus kann ich sagen: Kultur ist eine Grundlage unseres Zusammenlebens, kein Spartenprogramm. Sie muss in ihrer Gesamtheit entwickelt werden und nicht nur die kulturellen Spitzenleistungen.

In diesem Sinne wünsche ich mir für das FSJ Kultur noch mehr Freiheit bei der Auswahl der beteiligten Einsatzstellen, denn immer noch gibt es mehr Bewerber als Plätze. Auch die Einsatzstellen bei der Qualitätsentwicklung der pädagogischen Begleitung zu unterstützen, bleibt ein weiteres wichtiges Ziel.

EIN „RUNDUM-SORGLOS-PAKET“ FÜR ENGAGIERTE JUGENDLICHE

WOLFSBURG GEHT MIT GUTEM BEISPIEL VORAN

Freiwilliges Engagement braucht Anerkennung und Unterstützung – denn allzu oft wird der Alltag der Freiwilligen im FSJ Kultur erschwert durch hohe Miet- und Fahrtkosten und wenig Vergünstigungen in öffentlichen Einrichtungen wie Kino oder Schwimmbad. Ein vorbildliches Paket hat nun die Stadt Wolfsburg erstmalig für ihre sechs Freiwilligen geschnürt, bestehend aus vier großzügigen Bausteinen:

1. Die Freiwilligen erhalten Unterstützung bei der Wohnungssuche. Die in Wolfsburg ansässige Wohnungsgesellschaft Neuland hält mehrere möblierte Wohnungen zum vergünstigten Mietpreis von 150 Euro bereit.

2. Jeder FSJ Kultur-Freiwillige bekommt für die Dauer des Freiwilligenjahres ein Fahrrad leihweise zur Verfügung gestellt.

3. In den ersten Tagen nach Beginn des FSJ Kultur in Wolfsburg wird den Jugendlichen eine Stadtrundfahrt angeboten. Die Freiwilligen haben dabei Gelegenheit, sich unter sachkundiger Begleitung in die kulturelle Welt Wolfsburgs entführen zu lassen. Ein anschließendes gemeinsames Mittagessen soll den Ausflug abrunden und das Kennen Lernen stärken.

4. In einer Begrüßungstasche erhalten alle Jugendlichen verschiedene Informationen rund um die Stadt Wolfsburg (Stadtplan, Busfahrplan etc.). Als besonderer Bonus gilt jedoch ein Gutscheinheft, mit dem die Freiwilligen freien oder vergünstigten Eintritt zu verschiedenen Einrichtungen und Veranstaltungen (Theater, Museen, Kino, Phaeno, Autostadt, Planetarium, VFL Wolfsburg und vieles mehr) bekommen.

Hinter dieser Idee stehen Frank Helmut Zaddach (SPD-Fraktion Wolfsburg) sowie Günter Pawel, Leiter des Geschäftsbereichs Kultur und Bildung der Stadt Wolfsburg. Dieses „Wolfsburger Modell“ könnte auch zugunsten von Freiwilligen in anderen Regionen Schule machen, denn wer die Rahmenbedingungen stärkt, fördert auch freiwilliges Engagement und die Kultur in seiner Region.

Kom|pe|tenz, *die*

bezeichnet im pädagogischen Sinne die Fähig- und Fertigkeit, Anforderungen zu bewältigen und Probleme zu lösen sowie die Bereitschaft, dies auch zu tun. Kompetenzen sind weniger eng als der Begriff der Qualifikation auf Anforderungen von Berufen oder Tätigkeiten bezogen. Es sind vielmehr allgemeine Eigenschaften, die der/dem Einzelnen die Teilhabe an sozialer und gesellschaftlicher Kommunikation ermöglichen. Unterschieden werden Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz. Zu jedem Bereich gehören wiederum Schlüsselkompetenzen. Das FSJ Kultur verbindet allgemeine (humanistische) Menschenbildung mit kompetenzbasiertem Lernen. Über die Kompetenzen, die im FSJ Kultur erworben, bzw. entwickelt werden können, gibt das abschließende Zertifikat Auskunft. Es verdeutlicht künftigen Arbeitgebern, Zulassungskommissionen u. Ä., welche Kompetenzen junge Menschen mit ihrem freiwilligen Engagement in der Kultur eingebracht und erworben haben. Damit wird auf zunehmende Anfragen von Unternehmen, Personalverantwortlichen und Entscheidungsträgern eingegangen, die freiwilliges Engagement und die hier erworbenen Schlüsselkompetenzen als Auswahlkriterien in Bewerbungsverfahren heranziehen.

TIEFER BLICKEN

DAVID UND DER GOLDENE SCHNITT

David Seeger hat sein FSJ Kultur 2005/2006 beim Offenen Kanal Eichsfeld in Leinefelde gemacht. Hier hat David im Rahmen des Features „Rabatz TV“ Kinder dabei angeleitet, ihr eigenes Fernsehen zu machen und Filme zu ihren persönlichen Themen zu drehen. Dafür hat er auch Akquise an Schulen betrieben.

Sein eigenes Projekt im Rahmen des FSJ Kultur war ebenfalls die Realisierung eines Films: eine Dokumentation über die anderen Freiwilligen im FSJ Kultur in Thüringen.

Heute ist David nach einer Ausbildung zum Film- und Videoeditor als freiberuflicher Cutter unterwegs. Er ist unter anderem für den Schnitt von ZDF-Nachrichten tätig, erstellt aber auch DVD Specials für Kinderfilme und realisiert eigene künstlerische Projekte wie Kurzfilme und Musikvideos.

Das Vertrauen in das eigene (künstlerische) Tun ist etwas, was David im FSJ Kultur gelernt hat. „Bei der Gestaltung eigener Konzepte frage ich mich oft: Kann man das den Zuschauern zumuten oder ist das zu krass? Und entscheide dann aber nach kurzem Nachdenken: Ja, warum eigentlich nicht?“ Vielleicht, so räumt David ein, wurde der Grundstein zu diesem Selbstvertrauen in den künstlerischen Werkstätten der FSJ Kultur-Seminare gelegt, denn dort lässt man sich auch auf Dinge ein, die man sich früher gar nicht zugetraut hätte, z. B. auf eine Tanzwerkstatt. Aber zusammen mit den anderen und deren Energie wächst man über sich hinaus. Auf einem der Seminare ist z. B. auch ein Film entstanden, den David immer noch gerne zeigt. Überhaupt betrachtet er die Seminare als eine tolle Fortbildung. „Wo hat man schon die Möglichkeit, kostenlos zu lernen, wie man Fotos entwickelt?“

Aber Fotos entwickeln ist nicht das einzige, was David im FSJ Kultur gelernt hat. Auch, was Verantwortung und Teamarbeit bedeuten: „Wenn man sich auf andere verlassen will, muss man selber auch verlässlich sein“, erklärt er.

Und David ist froh, dass sich in seinem Freiwilligendienst die Weichen für seinen weiteren Werdegang gestellt haben. Denn vor dem FSJ Kultur war er sich nicht sicher, ob er lieber Regisseur, Kameramann oder Cutter werden wollte. Im Offenen Kanal Eichsfeld konnte er in alle Berufszweige hineinschnuppern, deshalb hat er sich sehr gefreut, den Platz in der Einsatzstelle bekommen zu haben. Letztlich arbeitet er heute in allen drei Bereichen – der goldene Schnitt in Sachen Berufsweg!

AUF DER ANDEREN SEITE

EINE EHEMALIGE FREIWILLIGE LEITET NUN SELBER FREIWILLIGE AN

Tabea Hörnlein kann man ohne Zweifel zu den Senkrechtstarter/innen unter den ehemaligen Freiwilligen zählen.

Die junge Frau hat mit ihrer beruflichen Laufbahn einen Weg „auf die andere Seite" vollzogen: Tabea, die im Jahre 2002 ihr FSJ Kultur in der thüringischen Theaterwerkstatt „3K – Kunst, Kultur, Kommunikation e. V." in Mühlhausen im Bereich Projektmanagement begonnen hatte, studierte nach dem Freiwilligendienst Kulturwissenschaften in Hildesheim und leitet heute die Theaterfabrik Gera. Hier betreut sie nun selbst zwei Freiwillige im FSJ Kultur.

In der Theaterfabrik gibt es nicht nur einen herkömmlichen Jugendclub, in dem Schüler/innen Theater spielen können – sie dürfen auch selbst inszenieren. Tabeas Job ist neben der Gesamtkonzeption, diese Jugendlichen zu coachen. Ist es eine merkwürdige Erfahrung, plötzlich auf der anderen Seite zu sein? „Am Anfang war es schon komisch, weil es doch ein abrupter Wechsel war", gesteht die heute 28-Jährige. „Aber es hilft sehr, zu begreifen, was eine gute Einarbeitungszeit braucht." Nimmt man Aspekte im FSJ Kultur anders wahr, wenn man selbst einen Freiwilligendienst absolviert hat?
„Ja, man nimmt zum Beispiel die Anwesenheit der Jugendlichen auf den Seminaren viel ernster", sagt Tabea. Und sie gibt auch schmunzelnd zu: „Man erwartet schon auch etwas mehr von den Jugendlichen, weil man ja in seinem Freiwilligendienst selbst auch einiges gewuppt hat."

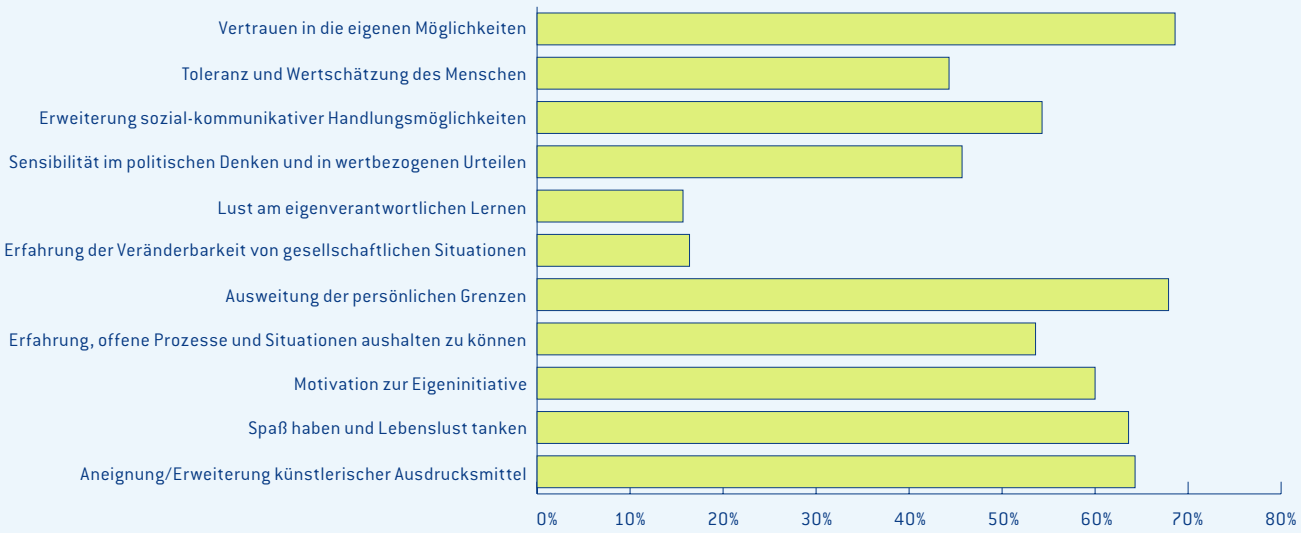
Und das hat Tabea tatsächlich: Neben einigen Regieassistenzen „wuppte" sie die Organisation der regionalen Schultheatertage und assistierte nebenbei beim Puppentheaterstück „Der Drache" des russischen Schriftstellers Jewgeni Schwarz, das mit Schüler/innen einer 9. Klasse inszeniert wurde.

„In meinem Zertifikat stand schmeichelnder Weise, dass ich alle Kompetenzen schon mitgebracht hätte – das fand ich damals absurd. Und doch hat es mir das Selbstvertrauen gegeben, Dinge einfach zu machen und darauf zu vertrauen, dass sie gut werden. Im FSJ Kultur gewinnt man Durchhaltevermögen und das Wissen darum, dass manche Dinge vier bis fünf Wochen dauern und man trotzdem dranbleiben muss." Dieses Wissen ist für Tabea existentiell für die ganze Kulturarbeit.

Wer so straight seinen Weg geht, weiß der von Anfang an, wo es später lang gehen soll? „Eigentlich ist der Wunsch, Kulturwissenschaften zu studieren, erst im FSJ Kultur entstanden", erinnert sich Tabea. „Vorher wollte ich zunächst Kostümbildnerin werden. Aber die Arbeit im Theater ist eine gute Kombination aus Management und künstlerischen, praktischen und pädagogischen Aufgaben. All dies fand ich im Studium der Kulturwissenschaften vereint und dies schien genau das Richtige für mich zu sein!"

Dass Tabea so schnell berufliche Orientierung gewann, ist ihrer damaligen Einsatzstelle, dem 3K, zu verdanken, das ihr Einblick in alle Bereiche bieten konnte und Wissen vermittelte, von dem sie heute noch profitiert – Wissen, dass sie gern an künftige Freiwillige weiter gibt!

ZAHLEN UND FAKTEN: Bildungswirkung im FSJ Kultur
Spezifische Lernerfahrungen der Freiwilligen
Antworten der Träger aus dem Jahrgang 2006/2007 (Quellenangaben auf Seite 65)



FSJ Kultur-Jubiläum. **+++ 01.07.2011** Der Fachtag „Engagement zwischen Strahlkraft und Ignoranz. Perspektiven für das FSJ Kultur." findet

WIR KÖNNEN AUCH ANDERS

Nicht alle Freiwilligen verbleiben nach ihrem FSJ Kultur in nahen Berufs- und Tätigkeitsbereichen. Nico zum Beispiel wird Gärtner.

Der typische Freiwillige studiert nach seinem FSJ Kultur Medienpädagogik, Kulturwissenschaften oder -management. So zumindest sieht das gängige Klischee aus. Nico Binder kann darüber nur lachen: der 20-Jährige absolviert in Wasserburg am Inn eine Ausbildung zum Gärtner. Der Ausbildungsplatz war ihm schon vor seinem Freiwilligendienst sicher, den er im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern in Bruckmühl gemacht hat. In der Einrichtung, die sich die Sammlung und Dokumentation der regionalen musikalischen Volkskultur in der Gegenwart und Vergangenheit in ganz Oberbayern und den angrenzenden einflussreichen Gebieten zum Ziel gesetzt hat, gehörte vor allem Recherchearbeit zu Nicos täglichen Aufgaben. Das kam ihm gelegen, da er sich sehr für Geschichte interessiert und er in seiner Freizeit antiquarische Bücher sammelt.

Sein Projekt war dementsprechend wissenschaftlich: Er erstellte ein Quellenheft, das sich mit der bayrischen Geschichte im regionalen Liedgut und mit der so genannten Sendlinger Mordweihnacht beschäftigte. Hierbei handelt es sich um eine militärische Auseinandersetzung in der Nacht zum 25. Dezember 1705 in Sendling, in der bayerische Aufständische von kaiserlichen Truppen des Habsburgers Joseph I. besiegt und völlig aufgerieben worden sind. Für die Publikation verfasste er einen einleitenden Text, der sich mit den historischen Zusammenhängen der Bluttat befasste. Im Folgenden stellte er Lieder zusammen, die sich mit dem Ereignis auseinandersetzen.
Hat das FSJ Kultur seinen ursprünglichen Ausbildungswunsch nicht ins Wanken gebracht? „Nein, gar nicht“, sagt Nico bestimmt. „Es hat zwar viele Interessen geweckt und verstärkt, aber der Wunsch zu gärtnern war unumstößlich.“

Auf die Frage, was er an Kompetenzen im FSJ Kultur gewonnen habe, nennt er seine schnelle Auffassungsgabe: „Es gab nicht viele Vollzeitkräfte im Volksmusikarchiv, deshalb war es für uns Freiwillige wichtig, schnell einen Überblick über die gesamten Abläufe zu gewinnen, um ein guter Ansprechpartner zu sein. Ich glaube, ich habe gelernt, strukturiert zu arbeiten.“ Eine Fähigkeit, die er auch in seinem neuen Job gebrauchen kann. „In der Gärtnerei heißt es oft: ‚Wir müssen heute dies und jenes schaffen‘, und dann muss man wissen, wo man anpacken muss.“

Auch der Umgang mit Menschen ist etwas, was er im FSJ Kultur gelernt hat. „Im Archiv hatte ich mit vielen unterschiedlichen Menschen zu tun. Die meisten suchen Noten von alten Stücken, die sie vor Jahren gehört hatten. Denen versucht man dann zu helfen. Manchmal waren das auch 90-Jährige, die ihre eigene Postleitzahl nicht kennen. Auch in der Gärtnerei habe ich mit vielen unterschiedlichen Menschen zu tun, da der Verkauf zu meinen Arbeitsbereichen gehört und ich mit vielen Kunden Umgang habe.“

Gab es von Seiten der anderen Freiwilligen Stirnrunzeln über seinen ungewöhnlichen Berufswunsch? „Nein, im Gegenteil“, erwidert Nico, der an seiner Arbeit am meisten die frische Luft genießt. „Die fanden das gut, zumal ich der Erste war, der wusste, wie es nach dem FSJ Kultur weitergeht. Da waren viele neidisch, die beruflich noch gar keinen Plan hatten.“ Nico ist übrigens nicht der Einzige, der nach seinem Freiwilligendienst nicht im Kulturbereich bleibt. Natürlich interessiert sich ein Großteil der Absolventen/innen für ein Studium im Bereich Kunst, Kultur oder Medien. Aber es gibt genauso andere Karrieren: Hotelfachangestellte/r, Arzt/Ärztin, Diplomingenieur/in, Physiker/in, Jurist/in oder Mechatroniker/in. Und überall sind im FSJ Kultur erworbene Fähigkeiten und Kompetenzen nützlich.

anlässlich des zehnjährigen Jubiläums in Berlin statt. **+++ 01.09.2011** Die LKB Hessen übernimmt die Koordination im Bundesland.

SECHS FRAGEN AN ...

EINE FREIWILLIGE

Ricarda Erbe, Freiwillige beim Sächsischen Musikrat 2010/2011, Dresden

Woran denken Sie beim Stichwort FSJ Kultur?
Das FSJ Kultur ist für mich eine einmalige Gelegenheit, mich kreativ an der Ausgestaltung der Kultur zu beteiligen, viele interessante Menschen mit interessanten Facetten kennen zu lernen, einen Einblick in die Welt der Kulturarbeit zu erlangen und ein Jahr lang ein Teil von etwas ganz Großem zu sein. Freiwillig für die Kultur bedeutet freiwillig für und mit anderen Menschen – eine Zusammenarbeit, die sich definitiv immer lohnt!

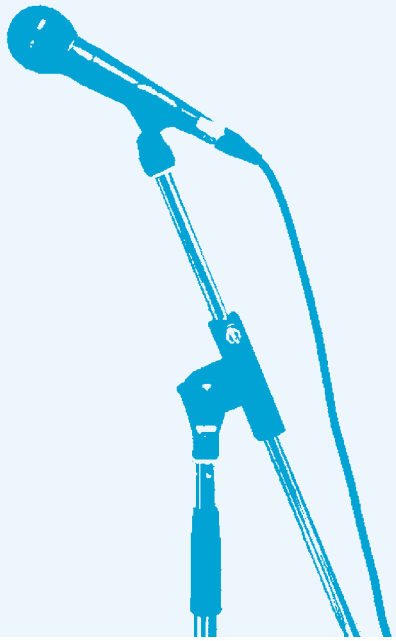
Warum ist das FSJ Kultur Ihrer Meinung nach förderungswürdig?
Die Kultur ist – leider oftmals unverstanden – ein essenzieller Teil der Gesellschaft. Die Freiwilligen bekommen die Chance, ihre Einrichtungen mit Kreativität und leidenschaftlichem Einsatz zu unterstützen, sie sind gewillt, Dinge zu bewegen, sich einzubringen und etwas zu verändern. Mit den Freiwilligen gibt es jedes Jahr aufs Neue einen Pool von hochmotiviertem, talentiertem Nachwuchs, der mit dem FSJ Kultur die perfekte Voraussetzung für die Arbeit in der Kultur mitbringt und deswegen auch unterstützt werden sollte. Praktische Erfahrungen und soziales Engagement helfen nicht nur, dem eigenen Lebensweg auf die Spuren zu kommen, sondern charakterisieren eine Generation, die an der Gestaltung der Kultur-Zukunft aktiv mitwirkt. Dieser Elan sollte nicht gestoppt, sondern erst recht gefördert werden!

Nennen Sie Ihre schönste Erinnerung aus dem FSJ Kultur.
Die schönsten Erinnerungen hole ich mir immer aus den Seminaren, da es ein unglaubliches Gefühl ist, so viele gleichgesinnte, offene und fröhliche Menschen kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam etwas zu bewegen. Neben den vielen hilfreichen Informationen der einzelnen Seminare ist so eine Gruppe wie eine große, fantastische Familie.

Welche Impulse setzt das FSJ Kultur in der Kultur-, Bildungs- und/oder Engagementpolitik?
Trotz des Taschengeldes, welches alle Teilnehmer/innen des FSJ Kultur beziehen, bleibt dieses Jahr ein freiwilliges Jahr. Daraus erschließt sich, dass alle, die daran teilnehmen, mit Herz und Seele dabei sind – Leidenschaft zur Kultur sowie Interesse und Neugier sind treibende Kräfte für die Freiwilligen. Ich finde, dass Jugend am meisten Potenzial für Ideen und Veränderungen bietet und das FSJ Kultur bringt die Rahmenbedingungen dafür mit. Die Seminare wie auch die Bildungsangebote, an die man sonst nicht so leicht gerät, helfen uns, uns im Leben zu orientieren.

Wenn Sie an das FSJ Kultur in 20 Jahren denken, was würden Sie ihm wünschen?
Banal ausgedrückt, wünsche ich dem FSJ Kultur einfach mehr Geld. Geld, um Freiwilligenprojekte in größerem Rahmen oder überhaupt erst mal zu verwirklichen, Geld um die Betreuung der Freiwilligen in den Einsatzstellen zu verstärken – um den Rahmen noch weiter zu lockern. Trotz der wirklich vielseitigen Möglichkeiten, die einigen Freiwilligen gegeben sind, schränkt die allgemeine, finanzielle Not die Entfaltung ein.

Was haben Sie durch das FSJ Kultur gelernt? Welchen Impuls haben Sie persönlich durch das FSJ Kultur erhalten?
Dass junge Menschen dringend gebraucht werden – mit ihrer Motivation, ihrem Elan und so viel unerschöpflichem Engagement! Mir persönlich ist bewusst geworden, dass es dringend mehr Möglichkeiten geben muss, um Jugendliche zu fördern, da ich glaube, dass viel Potenzial unentdeckt bleibt – so dass ich mich später, nach dem FSJ Kultur, genau in diesem Feld einbringen möchte.



FSJ KULTUR NACH ZEHN JAHREN

VIELE NEUE FRAGEN

Olaf Zimmermann ist seit 1997 Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats. Er arbeitete unter anderem in der Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland" des Deutschen Bundestages mit. Außerdem lehrt er an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg sowie an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar.

Erst zehn Jahre gibt es das FSJ Kultur? Diese Frage liegt nahe, wenn die Erfolgsgeschichte des FSJ Kultur betrachtet wird. Das FSJ Kultur hat eine Lücke geschlossen, es ist ein Bindungsglied zwischen dem ehrenamtlichen Engagement junger Menschen für Kunst und Kultur, der Berufsorientierung von Schüler/innen und dem Bedürfnis von Kultureinrichtungen mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten.

Freiwilligendienste – Zeit zum Ausprobieren

Für junge Menschen sind Freiwilligendienste ein ideales Moment der Entschleunigung. Auf den ersten Blick verlangsamen sie den Berufsweg. Junge Menschen fangen nicht sofort mit ihrer Berufsausbildung an. Sie legen einen Zwischenstopp ein. Ein Jahr, in dem sie für sich etwas lernen, etwas ausprobieren, nach dem Lernen in der Schule etwas Praktisches tun. All dieses sind bereits wichtige bildungs- und kulturpolitische Effekte des FSJ Kultur. Wer sich so ausprobiert, will mehr vom Leben. Vielleicht wird der eine oder andere dabei für sich auch das Arbeitsfeld als mögliches Berufsfeld entdecken oder aber feststellen, dass alles andere doch interessanter ist. Die Lebenserfahrung, die junge Menschen in diesem einen Jahr sammeln, ist jedenfalls überaus wertvoll. Der Deutsche Kulturrat macht sich daher auch für das Bildungsjahr FSJ Kultur stark. Das FSJ Kultur ist kein billiger Freiwilligendienst mit dem Lücken beim Personal in Kultureinrichtungen geschlossen werden können. Die Beschäftigung eines Freiwilligen bedeutet für die Einrichtungen zuerst zu investieren. Und zwar: Zeit und Geld. Darum ist es besonders wichtig, dass sowohl die Einsatzorte als auch die Freiwilligen selbst Ansprechpartner/innen haben, die in der Kultur- und Bildungsszene verankert sind.

Freiwilligendienste – Verortung bei Freien Trägern

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. wie auch die Landesvereinigungen stellen in idealer Weise diese Nahtstelle dar. Sie agieren bereits seit Jahrzehnten erfolgreich im Schnittfeld von Bildungs-, Jugend- und Kulturpolitik. Sie wissen um die Spezifika sowohl des Kultur-, des Bildungs- und des Sozialbereiches. Ihnen ist es daher möglich, tatsächlich die maßgeschneiderte pädagogische Begleitung anzubieten, die zu einem FSJ Kultur dazugehört. Sie können Einsatzstellen einschätzen und können teilweise auf bestehende Kooperationen und Kontakte aufbauen.

Aus Sicht des Deutschen Kulturrates ist die Verortung des FSJ Kultur bei Freien Trägern unabdingbar. Der Deutsche Kulturrat hat daher im Jahr 2010 davor gewarnt, dem damaligen Bundesamt für den Zivildienst Zuständigkeiten bei den Freiwilligendiensten zu übertragen.
Und auch die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags „Kultur in Deutschland" hat die Verortung des FSJ Kultur bei Freien Trägern als wesentlichen Garanten für die Freiwilligkeit des Dienstes und die Anbindung an die Akteure aus dem Kultur- und Bildungsbereich gesehen.

Freiwillige – Frischzellenkur für Kultureinrichtungen
Wenn Freiwillige Arbeit machen, wenn sie einen zusätzlichen Anspruch auf Bildungstage haben, wenn sie auch noch Geld kosten, was motiviert Kultureinrichtungen, mit Freiwilligen aus dem FSJ Kultur zusammenzuarbeiten und Freiwilligenplätze anzubieten. Ich denke, dass es verschiedene Gründe sind. Einer ist sicherlich, dass viele Kultureinrichtungen nicht im dualen System ausbilden und daher die Beschäftigung von Freiwilligen im Rahmen des FSJ Kultur eine gute Möglichkeit ist, jungen Menschen die Gelegenheit zu bieten, in Kultureinrichtungen mitzuwirken. Hierin zeigt sich eine gesellschaftliche Verantwortung von Kultureinrichtungen.

Ein weiteres Motiv ist sicherlich, dass so auf unmittelbare und unkomplizierte Weise erfahren wird, wie junge Menschen denken und arbeiten. Verschiedene Kultureinrichtungen leben bereits seit Jahren mit einem Stellenstop. Neueinstellungen sind kaum möglich und wenn neue Mitarbeiter/innen eingestellt werden, haben sie oft eine akademische Ausbildung absolviert. Freiwillige, die frisch von der Schule ein FSJ Kultur absolvieren, haben einen anderen Zugang zu Kunst und Kultur. Sie haben einen Zugang, der in vielen Kultureinrichtungen aufgrund des Altersdurchschnitts der Mitarbeiter/innen fehlt. Freiwillige bringen neue Ideen und im besten Fall auch neue Besucher in die Kultureinrichtungen. Allein dafür lohnt es sich für viele schon.

Freiwilligendienste – wo geht es hin?
Bei allem Positiven und allen Erfolgen des FSJ Kultur herrscht nach zehn Jahren zu Beginn des Jahres 2011 eine gewisse Unsicherheit, wo der Weg künftig hinführt. Mit großem Aplomb wird zum 01. Juli 2011 die Wehrpflicht ausgesetzt. Damit fällt auch der Zivildienst weg. Für das Bundesamt für den Zivildienst musste schnell eine neue Aufgabe gefunden werden, was lag da vermeintlich näher als die Freiwilligendienste (FSJ, FSJ Kultur, FÖJ). Aber genauso wie es gegenwärtig unklar ist, ob genügend junge Männer und Frauen sich freiwillig zum Wehrdienst melden, ist unklar, ob der Bundesfreiwilligendienst, der ergänzend zu den bestehenden Jugendfreiwilligendiensten eingeführt werden soll, zu einem Erfolg geführt werden kann. Im Moment sieht es aus, als würde vor allem auf Nöte reagiert werden. Auf die Not, die Zivildienstleistenden in den Sozial- und Wohlfahrtseinrichtungen irgendwie zu ersetzen und die Not, den Mitarbeiter/innen des Bundesamtes für den Zivildienst eine neue Aufgabe zu geben. Letzteres scheint mit der Zuweisung des Bundesfreiwilligendienstes an diese Behörde gelungen zu sein, ersteres ist derzeit (im Frühjahr 2011) noch unklar. Weder sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen in ausreichendem Maße geschaffen, noch ist klar, ob sich überhaupt genügend Menschen finden werden, die einen solchen Bundesfreiwilligendienst absolvieren wollen.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob hier nicht eine Konkurrenz zu den bestehenden Jugendfreiwilligendiensten wie dem FSJ Kultur geschaffen wird, bei der am Ende vielleicht sogar nur noch Verlierer übrig bleiben.

Die Bilanz nach zehn Jahren FSJ Kultur kann sich sehen lassen. Hier wurde mit viel Arbeit und Engagement ein Feld etabliert. Wie es weitergeht, ist leider nicht klar, wie es nach zehn Jahren zu erhoffen gewesen wäre. Insofern bleibt ein vorsichtiger Blick in die Zukunft.

Olaf Zimmermann
Geschäftsführer, Deutscher Kulturrat

PERSPEKTIVEN FÜR FREIWILLIGENDIENSTE IN KULTUR UND BILDUNG

Das FSJ Kultur hat eine Erfolgsgeschichte geschrieben, die an anderer Stelle Würdigung erfährt. Stellt sich die Frage, ob die Geschichte des FSJ Kultur damit bereits erzählt ist, oder ob es sich lohnt, sich über eine Fortsetzung Gedanken zu machen? Weist die Chronik des Gelingens inhaltliche Schwächen auf, welche Charaktere könnten den Fortgang der Geschichte beflügeln?

FSJ Elite

„Das FSJ Kultur ist erfolgreich weil es eine Eliteveranstaltung ist, deren Teilnehmer/innen aufgrund von Herkunft und Bildungsabschlüssen privilegiert sind", lautet eine wiederkehrende Kritik, die auf dem frisch bestellten Feld Zweifel zu säen versucht. Ein Blick in Jahrgangstatistiken gibt der Kritik oberflächlich Recht. Waren die Freiwilligen in Frühzeiten im FSJ Kultur noch weiblich, deutsch und gut gebildet, so weist die Statistik die beiden letztgenannten Attribute bis heute aus. Letztlich aber sagt der missbilligende Dünkel mehr über ein defizitorientiertes Verständnis von Jugend und eine auf sekundäre Funktionen reduzierte Wahrnehmung gesellschaftlichen Engagements aus, denn ist er tauglich das FSJ Kultur in seinem Wert zu diskreditieren. Oder um einmal ZsaZsa Gabor zitieren zu dürfen: „In einem Cadillac werden gewiss mehr Tränen vergossen als in einem Linienbus".

Die daraus abzuleitende Forderung kann nicht lauten, dass weniger Abiturient/innen sich gesellschaftlich engagieren mögen, sondern, dass es mehr Jugendlichen mit schwächeren Bildungsabschlüssen möglich sein muss, am FSJ Kultur zu partizipieren. Dazu später mehr.

Einen berechtigten, versteckten Hinweis enthält die Kritik zur Arbeit mit der Zielgruppe allemal, eines muss perspektivisch deutlicher werden: Beim FSJ Kultur handelt es sich um ein Engagementjahr und nicht um einen Karrierelift. Zu selten findet Berücksichtigung, dass die Teilhabe an einem Freiwilligendienst die dauerhafte Motivation zur demokratischen Willensbildung und Meinungsäußerung, zur politischen Einmischung und zur gesellschaftlichen Mitgestaltung nach sich ziehen sollte. Einzufordern und zur Verpflichtung zu erheben ist das nicht. Doch den Diskurs mit denjenigen zu vernachlässigen, von denen wir gesellschaftliche Verantwortungsübernahme erwarten, ist sträflich.

FSJ Democracy

Explizit und mit viel Freude am demokratischen Meinungsstreit nimmt sich seit zwei Jahren das FSJ Politik dieser Aufgabe an. Basierend auf dem Erfahrungsschatz aus zehnjähriger Trägerschaft im FSJ Kultur hat die LKJ Niedersachsen e.V. diese Freiwilligendienstform mit Leben gefüllt. Gerade der Abgleich zwischen Theorien, Handlungsoptionen und Methoden der politischen und der Kulturellen Bildung lassen die Träger aus dem Verbund des FSJ Kultur prädestiniert dafür erscheinen, ein stimmiges subjektorientiertes Curriculum zu entwickeln, dass Freiwilligendienste um innovative Ansätze bereichert.

Hier ist ein weiterer Hinweis zu finden, der perspektivisch die Wirkungsfelder bereichern und die Wirkungsfähigkeit der Freiwilligendienste erweitern könnte. Unzureichend genutzt sind die Selbstorganisationspotenziale von Jugendlichen, zu spärlich eingebunden sind die partizipationsfreudigen Strukturen. Dabei bieten Kinder- und Jugendbüros, die sich dem

Thema Beteiligung verschrieben haben und politische Jugendbildung von der Pike auf betreiben, ein gutes Betätigungsfeld. Selbiges gilt für die Organe der Schülerselbstvertretung und insbesondere für die Arbeit in wildwüchsigen Engagement-Gruppierungen und Festivalinitiativen. Der Bedarf an kontinuierlicher Unterstützung wäre vorhanden. Allein hieße dies für die Träger des FSJ Kultur, selbsttätig und offensiv Angebote zu formulieren und sich als Partner jungen Engagements und jugendkultureller Aktivitäten jenseits verbandlicher Logik zu positionieren.

In Rheinland-Pfalz und Hessen sind bereits Landesprogramme aufgelegt, das FSJ an Ganztagsschulen zu etablieren. Zwischen Koblenz und Mainz spielt das Kulturbüro Rheinland-Pfalz, Mitglied des Trägerverbunds FSJ Kultur, eine gewichtige Rolle, wenn es um die Etablierung von Freiwilligendiensten an Schulen geht. Dieser Dienst ist umstritten, doch zeigt das Beispiel, dass die Vermittlung von Freiwilligen in Schulen sinnvoll sein kann, wenn es um den Ausbau sozialer und vor allem kultureller Potenziale der Schulentwicklung geht, und das Engagement von Freiwilligen der individuellen Entwicklung und Förderung von Schüler/innen zugute kommt. Dies schließt die Beteiligung an den Selbstorganisationsformen der Schüler/innen ein, die Beschäftigung als Pausenaufsicht, Hilfslehrkraft oder Hausmeistergehilfe jedoch explizit aus.

FSJ Pferdemädchen

Bleibt die Herausforderung, neben den zu erweiternden Angebotsformen neue Zielgruppen als Ausübende von Freiwilligendiensten zu gewinnen. Freiwilliges Engagement in- und außerhalb von Freiwilligendiensten ist ein Thema der „gesunden" Mittelschicht der Mehrheitsgesellschaft. Nicht nur Schulabsolvent/innen ohne Abitur sind selten in den Freiwilligendiensten in Bildung und Kultur (FSJ Kultur, FSJ Politik, FSJ Schule) anzutreffen. Auch mangelt es an Inklusionsangeboten für Menschen mit Behinderungen. Und Schulabgänger/innen mit Einwanderungsgeschichte sind prozentual bei weitem nicht so zahlreich vertreten wie es ihrer Anzahl entspräche. Gerade letzteres ist verwunderlich. Gelingt doch die gesellschaftliche Teilhabe an Gesellschaft mittels Kultur und Sport gemeinhin am besten.

Zu konstatieren ist, dass der Teilhabe an den Freiwilligendiensten in Kultur und Bildung in der Regel eine einseitige Integrationsleistung der Freiwilligen vorausgeht. Die eigene, subjektbezogene Anerkennung von Verantwortung für Gesellschaft und die Delegation von Aufgaben, die der Einzelne als Individuum nicht wahrzunehmen vermag, sind Grundpfeiler bürgerlicher Kultur. Dem steht die engere Auslegung des Verantwortungsbegriffs in patriarchal-familiär ausgerichteten Kulturen gegenüber, die keine zivilgesellschaftliche Ebene zwischen dem Einzelnen und der staatlichen Autorität einzieht. So weit, so starr und außer Acht lassend, dass sich nur in der Kultur zu engagieren in der Lage ist, der sie als seine Eigene begreift. Das setzt alles andere als einen geschlossenen Kulturbegriff voraus, erfordert aber das Gefühl der individuellen Anschlussfähigkeit. Hier gilt es für die Träger von Freiwilligendiensten weiter affirmativ werbend tätig zu sein und Einsatzstellen und Engagierte in der stetig notwendigen Transformation von Gesellschaft zu unterstützen.

FSJ Sorgenkind

Vielfalt ist eine probate Überschrift, wenn es um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen als Freiwillige gilt. Bemühungen, Menschen mit körperlichen Behinderungen stärker in die Jugendfreiwilligendienste zu integrieren, haben schmerzhaft aufgezeigt, dass die Barrierefreiheit in Kultureinrichtungen in neun von zehn Fällen im Zuschauerraum endet. Nun kann die Lösung des Anspruchs: Offen für alle jungen Menschen, die sich in der Kultur engagieren möchten, nicht darin bestehen, dass sich Menschen mit Behinderungen im Freiwilligendienst in Einrichtungen für Behinderte wiederfinden. Gilt es doch durch die Inklusion den Begriff der und die Vorstellung von Normalität zu weiten. Damit die Frage der Zugänglichkeit jenseits ihrer architektonischen Dimension eine positive Beantwortung erfahren kann, lohnt es, Tätig-

keitsfelder zu identifizieren und Einsatzstellen zu motivieren, sich für das Engagement dieser Zielgruppe zu öffnen. Habituell schließen viele Absolvent/innen von Haupt- und Realschulen aus, sich in der Kultur zu engagieren. Kultur wird mit den steinernen Institutionen der Hochkultur in Museen, Theatern und Opernhäusern gleichgesetzt und als ein gesellschaftlicher Bereich erlebt, mit dem das eigene Leben keine Berührungspunkte hat.

Auch schließen viele Kultureinrichtungen aus, dass sie geeignete Orte für das Engagement von Haupt- und Realschulabsolvent/innen sind. Haupt- und Realschüler/innen werden gleichgesetzt mit dem undankbarem Publikum der Führungen für Schulklassen oder den Aufführungen des Weihnachtsmärchens, das keine Berührungspunkte zu Kunst und Kultur aufweist und den Darbietungen abschätzig gegenübersteht.

Unser täglich Vorurteil gib uns heute. Freiwilligendienste in Kultur und Bildung können die gegenseitige Geringschätzung nicht beseitigen. Doch lassen sich durch umsichtiges und gezieltes Agieren der Anbieter dieser Dienste auch hier Zugänge schaffen. Was auf der einen Seite etwa bedeuten kann, Freiwilligenplätze mit Tätigkeitsprofilen zu schaffen, die bewusst auch Perspektiven in Richtung einer Berufsausbildung bieten. Oder in denen es in erster Linie eben nicht auf die schriftliche Ausdrucksfähigkeit ankommt. Mit Blick auf die hohe Qualität der Ausbildung handwerklicher Zünfte an Kultureinrichtungen könnte allein dies bereits hilfreich dafür sein, Barrieren abzubauen und Zugänge zu schaffen.

Und im Gegensatz zur Akzeptanz, die ein freiwilliges Engagement jenseits der Chimäre des Zeitverlusts in bürgerlichen Kreisen erfährt, ist die Frage der Verwertbarkeit des Engagements naheliegend in Elternhäusern ohne das entsprechende ökonomische Polster, das vielfach die Voraussetzung zur Aufnahme eines Freiwilligendienstes darstellt.

Freiwilligendienste in Kultur und Bildung sind kein probates Mittel der Jugendsozialarbeit. Doch mit Blick auf die kulturelle Arbeit in den Wohnquartieren der Armen, Schwachen, Illegalen, Gedemütigten und mitunter Gewaltbereiten stellt sich die berechtigte Frage, wieso die Ansätze der Peer-Education nicht beinhalten sollen, dass es Normalität wird, dass sich auch hier Jugendliche aus den Quartieren in Freiwilligendiensten, etwa mit jugendkulturellem Tätigkeitsprofil, engagieren.

FSJ Master of Martial Arts

Die Zukunft der Freiwilligendienste wird auch in ihrer altersgerechten Öffnung und Erweiterung liegen. Im Rahmen des altersgemäß Möglichen stellt bereits jetzt die Gruppe der über 21-Jährigen keine gesonderte Zielgruppe für die Anbieter in den Jugendfreiwilligendiensten dar. Das könnte sich ändern, wenn mehr junge Menschen mit einem Bachelor-Abschluss in der Tasche den Wunsch formulieren, lebenspraktische Erfahrungen zu sammeln, bevor sie ein Masterstudium in Angriff nehmen. In den USA ist es Normalität, dass sich junge Menschen in diesem Lebensabschnitt engagieren. Wenn diese Entwicklung sich auch in Deutschland verstetigt – zarte Ansätze sind bereits zu erkennen – sind die Träger der Freiwilligendienste gut beraten, diese Gruppe mit ihren enormen Potenzialen nicht außen vor zu lassen. Dies hieße für die Umsetzenden, den Spagat zu wagen zwischen dem mitschwingenden Interesse des beruflichen Fußfassens, der Herausforderung, adäquate Bildungserlebnisse zu schaffen und der Umsetzung des Leistungsvermögens in freiwilliges gesellschaftlich nutzbringendes Engagement.

FSJ für Alle

Die Verantwortlichen in den Freiwilligendiensten in Kultur und Bildung, und alle, die daran Anteil haben, können stolz auf das Erreichte blicken. Nach vorn schauend gibt es große Potenziale in der Zielgruppe junger Menschen, die es zu erschließen gilt. Sei es durch eine Differenzierung der Angebotsformate oder eine zielgruppengerechtere Ansprache und Umsetzung des Freiwilligendienstes. Gelingen kann dies im Zusammenspiel von Trägern, Einsatzstellen und Freiwilligen mit Unterstützung etwa von Schule, Politik und öffentlicher Wahrnehmung. Das FSJ Kultur hat eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Doch bleibt noch Platz genug für ein, zwei, viele Fortsetzungen. Denn auserzählt ist diese Geschichte noch lange nicht.

Jens Maedler
Bundestutor Freiwilligendienste, BKJ

Ge | mein | wohl, *das*

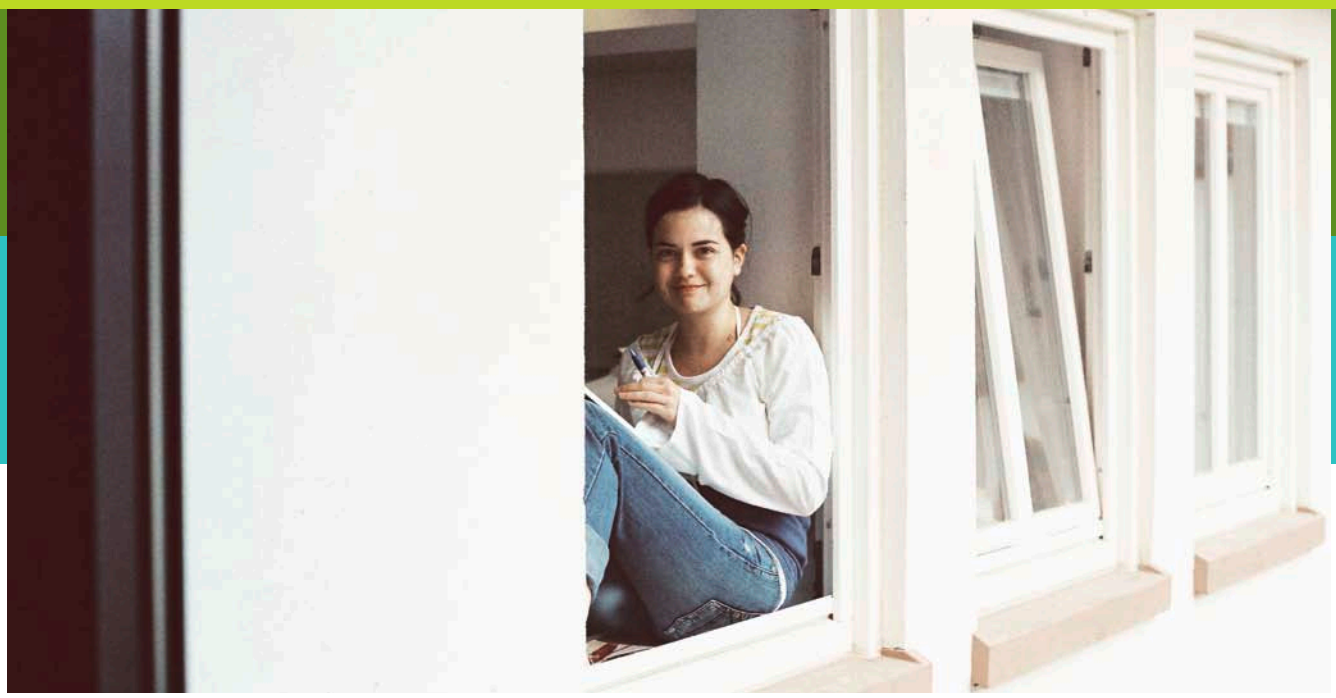
Politisch-soziologische Bezeichnung für das das allgemeine Wohl betreffende Gemein- oder Gesamtinteresse einer Gesellschaft.

Für das FSJ Kultur gilt, dass die Einsatzstellen in der Regel freie gemeinnützige Träger oder öffentliche Einrichtungen des Jugend- und Kulturbereiches sind. Regelungen zur Gemeinnützigkeit betreffen vorwiegend die Anerkennung von Vereinen, GmbHs, Genossenschaften. Gemeinnützigkeit bezeichnet die Sonderstellung privater oder öffentlicher Institutionen, die aufgrund ihres wohltätigen, sozialen, kirchlichen oder ähnlichen Charakters nicht auf die Erzielung von Gewinn, sondern auf die Erhöhung der Wohlfahrt und des Gemeinwohls gerichtet sind und deshalb vor allem steuerrechtlich begünstigt werden.

Gemeinwohlorientierung ist aber nicht zwangsläufig abhängig von dem Tätigkeitsfeld des Unternehmens oder rein von der wirtschaftlichen Rechtsform. Als Maßgabe kann auch der Bildungsauftrag oder ein kultureller Anspruch zur Kategorisierung dienen, wenn eine Einrichtung z. B. Aufgabenbereiche übernimmt, die in der Regel öffentlichen und gemeinnützigen Einrichtungen obliegen und die lokal nicht in ausreichendem Maße öffentlich angeboten oder sogar in private Hände delegiert werden.

Solche Einsatzstellen werden im FSJ Kultur anerkannt, wenn die Freiwilligen in „ideellen“ Betriebszweigen beschäftigt sind, die nicht unmittelbar der Gewinnerzielung dienen oder in privatwirtschaftlichen Unternehmen beschäftigt sind, die überwiegend mit öffentlichen Aufträgen arbeiten und in den Bereichen der öffentlichen Aufträge eingesetzt sind.

Dies gilt auch für Einrichtungen, die einen kulturellen Bildungsauftrag erfüllen oder wenn Freiwillige in innovativen Projekten beschäftigt sind, die durch Privatinitiative ins Leben gerufen wurden, aber noch nicht institutionalisiert sind, nicht gefördert werden und keinen Gewinn erwirtschaften.



ZEHN JAHRE FSJ KULTUR BEI DER LKJ SACHSEN

VOM MODELLPROJEKT ZUR KERNKOMPETENZ DER LKJ SACHSEN

Wir waren dabei, als die BKJ in fünf Bundesländern das Modellprojekt FSJ Kultur „Rein ins Leben!“ startete. Von Anfang an waren wir von der Grundidee des FSJ Kultur überzeugt und sind es noch immer, weil wir:

>> aus unseren Projekten viele engagierte junge Leute kannten, die nur darauf warteten, sich vor Ausbildung und Studium auszuprobieren, sich mit ihrem Tatendrang, Herzblut und eigenen Ideen in die kulturelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einzubringen.

>> als Dach- und Fachverband über die erforderlichen Strukturen, Kompetenzen und Einsatzmöglichkeiten verfügten.

>> mit der Gewinnung von Einsatzstellen in der Hochkultur, in Bibliotheken, Museen und Hochschulen das Netzwerk der Kulturellen Bildung in Sachsen erweitern und stärken und damit auch neue Bereiche der Kulturellen Bildung erschließen konnten, die bislang nicht zu unserem klassischen Tätigkeitsfeld gehörten.

>> damit einen neuen Arbeitsbereich für uns erschließen konnten, der uns Zugang zu neuen Zielgruppen ermöglichte (z. B. Kriegsdienstverweigerer).

>> durch das FSJ Kultur den Bekanntheitsgrad der LKJ Sachsen e. V. als Fach- und Dachverband steigern konnten, indem wir zu einer Anlaufstelle für Eltern, Arbeitsagenturen, Beratungsstellen, Schulen usw. geworden sind.

Das FSJ Kultur hat der Arbeit des Dachverbandes neue Impulse vermittelt und ein Netzwerk von Jugend-, Kultur- und Bildungseinrichtungen geschaffen, das über die üblichen Genre- und Ressortgrenzen weit hinausgeht. Gemeinsam mit dem starken Trägerverbund ist uns damit etwas sehr Gutes gelungen. Wir sind stolz darauf, inzwischen über 500 Jugendlichen Einblicke in das Tätigkeits- und Spannungsfeld der Kulturellen Bildung ermöglicht, Orientierung für ihre berufliche Zukunft und die Erfahrung, dass sich Engagement lohnt gegeben zu haben. Begonnen haben wir mit 25 Freiwilligen und einer Teilzeitstelle, um Bewerbungsverfahren, pädagogische Betreuung, Seminare und Verwaltung zu sichern. Inzwischen sind mehr als 70 Freiwillige über uns als Träger in Sachsen pro Jahrgang unterwegs, betreuen und managen zwei Koordinatorinnen und eine Verwaltungsfachangestellte das FSJ Kultur in der Geschäftsstelle und bewegen Gelder, die mehr als die Hälfte des Haushaltsvolumens der LKJ ausmachen. Hatten wir ursprünglich drei Räume auf einer Etage angemietet, nutzen wir inzwischen die gesamte Etage. Von einem Modellprojekt hat sich das FSJ Kultur zu einem nicht mehr wegzudenkenden Schwerpunkt gemausert.

Dieser Prozess hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren kontinuierlich und stabil entwickelt. Dank der Zuschüsse durch das Bundesamt für Zivildienst für Anerkannte Kriegsdienstverweigerer konnte auch die Finanzierung nach der Modellphase sichergestellt werden. Auch wenn es durch reduzierte Förderung von Seiten des Landes finanziell eng wurde, stand der Vorstand immer hinter dem Projekt. Schnell war klar, dass das FSJ Kultur zu den Wachstumsbereichen gehört, das Profil der LKJ erweiterte und Finanzierungsmöglichkeiten außerhalb der Projektförderung für unsere Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 11 KJHG erschloss.

Dieser Prozess war intern mitunter mit Irritationen und Verunsicherungen verbunden. Das bisherige anerkannte Arbeitsfeld – kulturelle Kinder- und Jugendbildung nach § 11 KJHG – bekam plötzlich eine große Schwester, die ebenso selbstbewusst Ansprüche geltend machte (Dienstauto,

Sitzungsraum, Termine), in den Dienstberatungen und Teamsitzungen Zeit und Raum für inhaltliche Diskussionen beanspruchte und in ihrem Arbeitsbereich überaus erfolgreich agierte. Plötzlich ging es nicht mehr ausschließlich um die nächste Fortbildung, den Jugendkulturtag oder eine internationale Jugendbegegnung, es ging um FSJ Kultur-Seminare, Einsatzstellenbesuche, Bewerbungsverfahren, Abbrüche und Nachbesetzungen.

Da wir in Sachsen aufgrund getrennter Zuständigkeiten im Landesjugendamt und der Tatsache, dass der Freiwilligendienst keine im KJHG festgeschriebene Aufgabe ist – folglich auch nicht als förderfähige Leistung der überörtlichen Jugendhilfe anerkannt wird, sondern über eine gesonderte Förderrichtlinie Unterstützung erfährt – mussten wir verwaltungs-, finanz-, personaltechnisch sowie inhaltlich eine strikte Trennung beider Aufgabenbereiche vornehmen. Bis zum heutigen Tage wird das FSJ Kultur seitens des Landesjugendamtes nicht als Kernaufgabe der LKJ angesehen, daher ist es nach wie vor schwierig, in der Geschäftsstelle eine Zusammenarbeit beider Arbeitsfelder voranzutreiben bzw. sie offen zu kommunizieren.
Die strikte inhaltliche und finanzielle Trennung der Bereiche musste auch strukturell vorgenommen werden. Was inzwischen ganz normal ist – dass nämlich Bildungsreferent/innen, die für die Umsetzung der Aufgaben nach § 11 gefördert werden, FSJ-Seminare mitgestalten – war bis vor zwei Jahren fast undenkbar, wenn wir uns nicht dem Vorwurf der Doppelförderung aussetzen wollten. Aus unserer Sicht war und ist das FSJ Kultur ein Bildungsjahr, hier geschieht Kulturelle Bildung. Deshalb haben wir immer wieder nachdrücklich gefordert, das FSJ als Bildungsleistung im Rahmen der Jugendhilfe anzuerkennen und im KJHG fest zu verankern.

Der kontinuierliche Ausbau der Plätze im FSJ Kultur in Sachsen und die damit verbundene erweiterte Ausrichtung der Arbeit der LKJ musste auch den Mitgliedsverbänden gegenüber immer wieder kommuniziert werden. Da sie zumeist ausschließlich ehrenamtlich agieren, kommen sie als Einsatzstellen für Freiwillige selten in Frage und sind damit nicht direkte Nutznießer dieser Entwicklung. Sie fürchteten, dass durch diese Prioritätensetzung die Unterstützung der Verbandsarbeit aus dem Blick geraten könnte. Wir hatten aber gute Argumente im Sinne der Kulturellen Bildung, um sie auf dem Weg hin zu einer Öffnung und Neuausrichtung der Dachverbandsarbeit mitzunehmen. Der Vorstand stellte sich allen neuen Herausforderungen und der Verantwortung, die er nun zusätzlich für 70 Freiwillige und Einsatzstellen übernahm, auch, weil er sich auf die Mitarbeiter/innen in der Geschäftsstelle verlassen konnte und die BKJ als Partner an seiner Seite wusste. Dennoch wurden manche Entscheidungen zu Drahtseilakten und wir sind froh, dass trotz der Verantwortung für ein jetzt schon verdoppeltes Haushaltsvolumen, zermürbender Diskussionen um Umsatzsteuerpflicht und spitzfindiger Vertragsmodelle der Vorstand grünes Licht für eine Erweiterung der Stellenzahlen durch den Einstieg in den Bundesfreiwilligendienst gab.

Die LKJ entwickelte sich zum Kompetenzzentrum für Freiwilligendienste in Sachsen, wurde als Entsendeorganisation für den Europäischen Freiwilligendienst anerkannt und baut ihre Netzwerke inzwischen europaweit auf.

Das FSJ Kultur war in den letzten zehn Jahren das Beste, was uns als LKJ passieren konnte. Der Aktionsradius und die Außenwahrnehmung der LKJ haben sich erweitert und die LKJ selbst hat sich als Organisation weiterentwickelt. Wir sind ein anerkannter Träger des FSJ im Land – auch aufgrund des hohen Qualitätsbewusstseins und der wiederholten Quifd-Zertifizierung „für Qualität in Freiwilligendiensten“. Die Zahlen der Bewerbungen sind entgegen der demografischen Entwicklung konstant hoch – genauso wie unsere Begeisterung für das Projekt!

Dr. Christine Range
Geschäftsführerin, LKJ Sachsen e.V.

SECHS FRAGEN AN ...

EINEN TRÄGER DES FSJ KULTUR

Axel Schneider, Geschäftsführer der LKJ Sachsen-Anhalt e.V.

Woran denken Sie beim Stichwort FSJ Kultur?
Da fallen mir junge Menschen ein, die ich am Rande von Seminaren kennenlerne, die nach völlig durchstrukturierten schulischen Bildungsprozessen endlich wieder Freiraum haben, sich auszuprobieren, sich und andere zu entdecken. Zum FSJ Kultur gehören neben dem bürokratisierten Arbeitsalltag auch Kreativität, Spaß, Inspiration und Faszination.

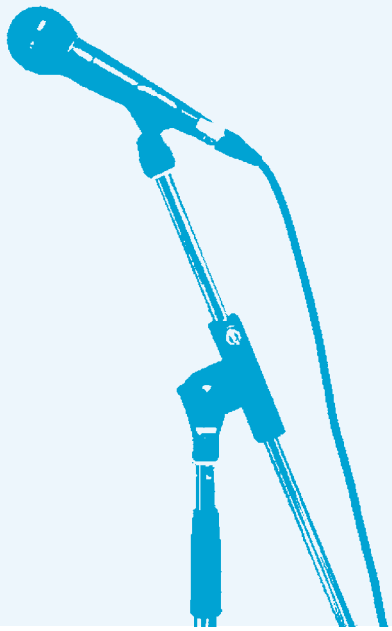
Warum ist das FSJ Kultur Ihrer Meinung nach förderungswürdig?
Bürger/innen in Europa sollten ein Recht auf Bildung besitzen. Und ergänzend zu den kostenfreien Pflichtfeldern in der Schule sollte Kulturelle Bildung allen Menschen ermöglicht werden – auch finanziell. Kultur und Bildung gibt es leider nicht zum Nulltarif. Die finanzielle Belastung Einzelner sollte bei einem Freiwilligendienst erträglich sein, daher sind Zuschussmittel vom Bund, den Ländern, den Trägern und den Einsatzstellen ein gerechter Mix, um das Engagement der Teilnehmer/innen auszufinanzieren und sozial abzusichern.

Nennen Sie Ihre schönste Erinnerung aus dem FSJ Kultur.
Ich erinnere mich gern an die Seminarpräsentationen, die Abschlussveranstaltungen der diversen Jahrgänge, vor allem habe ich die vor einigen Jahren von den Freiwilligen initiierte und inszenierte Benefizveranstaltung, die im Thalia-Theater Halle stattfand und richtig erfolgreich war, in guter Erinnerung. Dort gab es eine „amerikanische Versteigerung“ von Kunstwerken der Freiwilligen, die mit Hilfe des Kabarettisten Lars Johansen nachhaltig in Erinnerung blieb.

Welche Impulse setzt das FSJ Kultur in der Kultur-, Bildungs- und/oder Engagementpolitik?
Frischer, jugendlicher Wind in Kultureinrichtungen wie Museen und Bibliotheken ist ein wichtiger lebendiger Impuls in einer überalterten Gesellschaft. Die Freiwilligen sorgen durch die eigenverantwortlichen Projekte für Vernetzungen zwischen Einrichtungen, die vorher noch nie in Kontakt waren. Das FSJ Kultur richtet den Blick auf das Feld der kulturellen Arbeit, das sonst neben den großen FSJ-Trägern im Wohlfahrtsbereich völlig unterrepräsentiert wäre.

Wenn Sie an das FSJ Kultur in 20 Jahren denken, was würden Sie ihm wünschen?
Ich würde mir wünschen, dass ein Freiwilligendienst ein selbstverständlicher Bestandteil eines Lebenslaufes wird und dass viele an diesem Dienst wachsen und gedeihen. Und umgekehrt sollte es auch zum guten Image von Kultureinrichtungen gehören, dass Plätze für engagierte Menschen aller Altersgruppen bereit stehen.

Was haben Sie durch das FSJ Kultur gelernt? Welchen Impuls haben Sie persönlich durch das FSJ Kultur erhalten?
Ich habe gelernt, dass junge Leute frisch aus der Schule in einigen Bereichen überraschend kompetent sind und in anderen auch völlig unterbelichtet. Daraus habe ich auch gelernt, dass es am besten ist, sie leicht zu überfordern, um dann das Erfolgserlebnis bei guter Projektumsetzung umso größer werden zu lassen. Aus den Jugendfreiwilligendiensten heraus haben wir als Träger Anregungen bekommen, uns in anderen Engagementfeldern auszuprobieren – vom Freiwilligendienst aller Generationen über Kultur-Joker bis zum entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „Weltwärts“.



FSJ KULTUR – IMMER WICHTIGER?

Sibylle Picot ist Soziologin (M.A.). Zunächst und über lange Jahre war sie als Projektleiterin bei Infratest Sozialforschung beschäftigt und ist nunmehr als selbstständige Sozialforscherin tätig. Ihr besonderes Interesse gilt dem qualitativen Forschen. Ihr Spezialgebiet ist das freiwillige Engagement von Jugendlichen. Sie arbeitete u. a. maßgeblich am Freiwilligensurvey sowie an den Shell Jugendstudien mit. In ihrem Beitrag erläutert sie, warum Engagement wichtiger wird.

Es gibt in dieser Frage einen breiten Konsens: Freiwilliges Engagement ist nützlich. Es hat eine große Bedeutung für die Jugendlichen, die dadurch Kompetenzen erwerben. Und es hat für die Gesellschaft sozialen und ökonomischen Nutzen. Aber es ist vor allem deshalb gesellschaftlich von so großer Bedeutung, weil die Zivilgesellschaft auf den Input junger Akteure angewiesen ist. Sie im Besonderen sollten Träger neuer Entwicklungen und Anstoßgeber für neue Ideen sein. Ob die Gesellschaft ihnen hierfür die nötigen zeitlichen und Gestaltungsspielräume gibt, ist allerdings eine andere Frage. Das FSJ Kultur kann hier einen zunehmend wichtigen Beitrag leisten.

Engagement und zunehmender Zeitdruck

Freiwilliges Engagement in Deutschland wird seit 1999 mit Hilfe des Freiwilligensurveys erfasst und analysiert, im Speziellen auch das Engagement Jugendlicher. Dabei geht es um Engagement, das begleitend zu Schule, Studium, Ausbildung oder Beruf quasi „im Alltag" stattfindet und nicht um das zeitlich komprimierte Engagement in Freiwilligendiensten bzw. einem FSJ oder Ökologischen Jahr. Aus den Entwicklungen, die man hier inzwischen abbilden kann, ergeben sich einige Folgerungen für das FSJ.

Jugendliche, so zeigte sich in dieser Studie, sind eine äußerst aktive Altersgruppe im Sinne des Mitmachens beim Sport, in Freizeit- und Jugendgruppen, bei kulturellen Aktivitäten, in Schulen und kirchlichen Einrichtungen und in zahlreichen anderen Feldern. Darüber hinaus erwiesen sich Jugendliche im 1999 durchgeführten ersten Freiwilligensurvey gemessen an anderen Altersgruppen als überdurchschnittlich häufig engagiert. Dazu gehört über das aktive Mitmachen hinaus die freiwillige, unentgeltliche Übernahme von Aufgaben. Neben dem relativ häufigen Engagement, das Schüler/innen, Student/innen, Auszubildende und junge Erwerbstätige im „normalen Leben" zeigen, bewerben sich auch sehr viele Jugendliche um ein FSJ. Zwar wurden in den letzten Jahren immer mehr Plätze geschaffen, doch kann das Angebot bei weitem nicht mithalten mit der wachsenden Zahl engagementbereiter junger Menschen. Die Nachfrage übersteigt das bisherige Angebot mindestens um das Dreifache.

Immer wieder wird die Diskussion um freiwilliges Engagement Jugendlicher so geführt, als ginge es primär darum, einen Mangel an Engagementbereitschaft zu beheben. Das ist aber eher partiell, nämlich in bildungsfernen und benachteiligten sozialen Gruppen, ein Problem. Bei den Jugendlichen insgesamt hat die prinzipielle Bereitschaft sich zu engagieren, der Goodwill sozusagen, in den letzten Jahren stark zugenommen. Die tatsächliche Umsetzung dieser Bereitschaft in faktisches Engagement allerdings scheint immer schlechter zu gelingen. Das zeigt der Zeitvergleich der Daten von 1999 mit den Freiwilligensurveys von 2004 und 2009. Die Engagementquote Jugendlicher im Alter von 14 bis 24 Jahren ging (von 37 Prozent auf 35 Prozent) leicht zurück. Das erscheint kaum der Rede wert, wäre es nicht gegenläufig zur Entwicklung in praktisch allen anderen Altersgruppen. Hier nahm das Engagement teils deutlich zu und damit liegt die Engagementquote Jugendlicher nun nicht mehr über, sondern leicht unter dem Bevölkerungsdurchschnitt. Noch auffallender ist, dass engagierte Jugendliche viel weniger Zeit auf ihr Engagement verwenden. Das gilt vor allem für Schüler/innen. Denken wir an die stark zunehmende Tendenz zur

Ganztagsschule. Bisher hatten gerade Schüler/innen an den Nachmittagen zeitlichen Spielraum, was Aktivität und Engagement in Vereinen und Jugendgruppen erleichterte. Der Freiwilligensurvey zeigt, dass Schüler/innen mit Ganztagsunterricht sich seltener engagieren. Das gilt auch für jene, die das G8 absolvieren im Vergleich zu Schüler/innen mit neunjähriger Gymnasialzeit. Für Student/innen erkennt man eine gewisse Umschichtung: Jüngere Student/innen zwischen 20 und 24 Jahren engagieren sich inzwischen erheblich seltener, ältere dagegen häufiger. Insbesondere die nach der Studienreform strenger strukturierte erste Studienphase bietet möglicherweise weniger zeitliche Spielräume für andere Aktivitäten. Es ist offenbar der Zeitdruck vieler Jugendlicher, der sich negativ auf ihre Möglichkeiten sich zu engagieren auswirkt.

Der Frage, ob der Druck auf Jugendliche zugenommen hat, geht auch die jüngste Shell Jugendstudie nach. Pauschal gesagt kam die Studie nicht zu dem Ergebnis, dass „Druck" für das jugendliche Lebensgefühl dominant wäre und verglichen zu 2006 blicken junge Leute wieder etwas weniger pessimistisch in die Zukunft. Doch im Qualifizierungsbereich ist der Druck offenbar stärker geworden. Das Niveau der Bildungsabschlüsse hat sich nach oben verschoben und Jugendliche stecken sich immer höhere Bildungsziele. Hauptschüler/innen wissen um ihre geringen beruflichen Aussichten, wenn sie sich nicht weiter qualifizieren. Hohe Erwartungen bedeuten auch ein hohes Enttäuschungspotenzial und damit Druck. Den gibt es auch ganz direkt von Elternhaus und Schule. Immer mehr Schüler/innen wiederholen eine Klasse oder bekommen einen blauen Brief. Gymnasiast/innen und Student/innen sagen besonders häufig, ihr Alltag in Schule und Universität sei belastend oder stressig. Änderungen im Bildungssystem wie die Verkürzung der Gymnasialzeit oder das Bachelorstudium werden als belastend erlebt. Druck vermittelt sich in erster Linie als Zeitdruck, wie auch der qualitative Teil der Studie illustriert.

Sich mal ausklinken?

Jugendforscher konstatierten für die letzten Jahrzehnte als Folge gewachsener Qualifikationsanforderungen und längerer Ausbildungszeiten eine immer stärkere Verschulung der Vorerwerbsphase und letzten Endes eine Ausdehnung der Jugendzeit. Derzeit erleben wir für große Teile der Jugend eine gegenläufige Bewegung. Bei weiter steigenden Anforderungen an die Qualifikation werden Schul- und Studienzeit stärker strukturiert und komprimiert. Die Schulzeit endet bald in fast allen Bundesländern für Schüler/innen mit dem Ziel Abitur nach acht Gymnasialjahren. Student/innen, die mit dem Bachelor abschließen, haben eine kürzere Studienzeit. (Wie groß diese Zahl ist, kann man derzeit allerdings noch nicht absehen.) Und last not least: Für die jungen Männer verkürzt sich durch das Wegfallen des Wehr- oder Zivildienstes die Vorerwerbsphase um ein (weiteres) Jahr.
Aus individueller Sicht kann die Verkürzung als Zeitgeschenk empfunden werden, gerade solange die alten Zeitabläufe noch in Erinnerung sind. Nach komprimierten Ausbildungszeiten oder zwischen zwei Ausbildungsphasen eine Art „Auszeit" zu nehmen, in der man sich ein Jahr lang nur einer Sache und zudem einer guten widmet, könnte vielen verlockend erscheinen: Sich ausklinken aus dem konkurrenzierenden Bildungsstreben mit dem guten Gewissen, für sich und andere etwas Nützliches zu tun. Ein FSJ ist eventuell gerade für die eine interessante Möglichkeit, die ihre Bereitschaft bzw. den Wunsch sich zu engagieren in der Schulzeit nicht so gut verwirklichen konnten. Dabei bietet ein Freiwilligendienst eine viel intensivere Engagementerfahrung als ein Engagement „im Alltag" es in der Regel kann. All dies spricht für eine größere Bedeutung des FSJ und möglicherweise eine zunehmende Nachfrage danach.

Die pragmatische Generation als „Ressource" Jugend

Die Engagementbereitschaft Jugendlicher ist groß, dennoch fragt man sich, welche Rolle freiwilliges Engagement für eine Generation von Jugendlichen spielt, die man als „die pragmatische" bezeichnet. Gemeint ist damit eine Jugend, die sich primär auf die Bewältigung konkreter praktischer Herausforderungen konzentriert, wenn man die Pauschalität dieser Betrachtung einmal hinnimmt. Als typisch für diese Generation gilt ihre Leistungsorientierung und Anpassungsbereitschaft, die Bedeutung, die sie engen sozialen Beziehungen gibt, im Besonderen auch ihr Familiensinn. Auf Druck reagieren sie mit verstärktem Bemühen. Ihre zentrale Sorge gilt einem gelingenden Berufseinstieg und einer stabilen Berufsperspektive. Dass man gewollt ist in der Gesellschaft, dass man hier einen Platz einnimmt, definiert sich maßgeblich über einen „Arbeitsplatz", viel eher als beispielsweise über freiwilliges Engagement. Es ist die Begründung einer eigenen ökonomischen Existenz, womit man quasi in den Erwachsenenstatus übergeht. Das freiwillige Engagement, so verdienstvoll es auch sein mag, kann diese Funktion nicht erfüllen.

Schon deshalb kann es nicht verwundern, dass freiwilliges Engagement von Jugendlichen stark unter dem Aspekt gesehen wird, ob es für den beruflichen Werdegang nützt, vor allem von weiblichen Jugendlichen. Der Freiwilligensurvey zeigt auch, dass Engagement zunehmend mit der Verfolgung eigener Interessen in Verbindung gebracht wird. Andererseits hat auch die soziale Motivation bzw. die Erwartung, das Engagement solle anderen Menschen nützen, von 1999 bis 2009 zugenommen. Stark zurückgegangen ist dagegen die Spaß- und Geselligkeitsorientierung junger Engagierter, bei der ein „Nutzen" des Engagements eben nicht so auf der Hand liegt.
Gedanken um den beruflichen Nutzen spielen auch beim FSJ eine wichtige Rolle, sei es als Austesten eines Berufsfeldes, sei es als Sammeln von Erfahrungen und Erwerben von Qualifikationen. Dennoch gibt es gerade bei den Absolvent/innen auch eine stark idealistische Motivation. Diese nimmt neben dem eigenen Nutzen den für andere mit in den Blick, das eine schließt das andere nicht aus. Es hat sich in den Analysen des Wertekonzepts der pragmatischen Generation gerade als typisch herausgestellt, dass sie versucht, unterschiedliche Motive, unterschiedliche Werte zu vereinbaren. Auch Werte, die aus der Tradition der Werteforschung als schwer vereinbar gelten wie beispielsweise Leistungsorientierung und Hedonismus. In dem Wertemix, der dabei herauskommt, ist Engagement keineswegs auf verlorenem Posten, sondern wird in ganz unterschiedliche Wertekonzepte integriert, nicht nur in den idealistisch-kreativen (postmateriellen) Kontext. Dennoch muss man festhalten, dass in dem, was hier „pragmatisch" genannt wird, ein gewisser Utilitarismus mitschwingt.

Ist das verwunderlich? Wohl kaum. Wird doch Jugend in der alternden Gesellschaft permanent als knapper werdende „Ressource“ apostrophiert, als ein „Gut“ und damit selbst unter Nutzenaspekten gesehen. Im Fokus ist in allererster Linie die Rolle Jugendlicher als zukünftige Einzahler in die Sozialsysteme. Im ökonomischen Generationenvertrag, über dessen Nutzen für sich selbst sie berechtigte Zweifel haben, kommt ihnen eine immer stärkere Bedeutung als Rentengaranten zu. Jugend kann sich immer des besorgten Blicks der Erwachsenen sicher sein, weil die Gesellschaft auf sie angewiesen ist. Angewiesen aber auch auf ihre kreativen Ideen, auf ihren Gestaltungswillen, ihre Lust an der Veränderung – und darum schert sich die Welt der besorgten Erwachsenen deutlich weniger. Wer, wenn nicht Jugend, kann interessiert daran sein, Wandel in der Gesellschaft zu initiieren und zu gestalten? Gerade eine eher nutzenorientierte, pragmatische Generation braucht „Spiel-Räume“. Hierfür scheint freiwilliges Engagement ein guter Platz zum Ausprobieren und Experimentieren und ganz besonders das freiwillige Engagement in der Kultur.

Sibylle Picot
Soziologin

Literaturverzeichnis

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine. (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement.
Picot, Sibylle (2011): Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Gütersloh, Bertelsmann Verlag, in Vorbereitung.
Shell Deutschland Holding GmbH (Hrsg.) (2010): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag.

„FÜR MEINE RICHTIGEN FREUNDE BRAUCHE ICH KEIN FACEBOOK“

EIN INTERVIEW MIT MARIA ERL

Wer einen Freiwilligendienst für junge Menschen gestaltet, der sollte genau wissen, wie es in den Köpfen derer aussieht, die man erreichen will. Was bewegt Jugendliche heute, wie fühlt es sich an, jung zu sein, zwischen Facebook und Klimawandel, zwischen Bachelor und Master, zwischen Terrordrohungen und HipHop? Wir haben eine gefragt, die es wissen muss. **Maria Erl** machte 2009/2010 ihr FSJ Kultur beim Theater Mumpitz in Nürnberg. Nach einem Jahr mit Regieassistenzen, Mitarbeit in Theaterpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit zieht sie ein Resümee.

Maria, wenn du ohne lange nachzudenken sagen müsstest, wie es ist, jung zu sein in der heutigen Zeit – was fällt dir ein?
Das ist sehr ambivalent – denn einerseits ist vieles einfacher und man hat viel mehr Möglichkeiten als früher – gerade in Hinblick darauf, was man aus seinem Leben machen will. Andererseits ist es unglaublich schwierig, sich bei der Fülle von Möglichkeiten zu entscheiden. Was die Entscheidung zum Beruf so schwierig macht ist, dass man das Gefühl hat, es wird von einem erwartet, dass man bei dem, wofür man sich entschieden hat, schließlich auch bleiben muss. Am Anfang war mir noch nicht mal klar, ob ich überhaupt studieren sollte. Ich hätte auch eine Ausbildung machen können, vielleicht zur

Bühnenbildnerin oder Gewandmeisterin. Aber ich hab nun mal Abi, also studiere ich etwas, dachte ich. Ich studiere jetzt Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien – das ist sehr spannend, aber was passiert, wenn ich plötzlich keine Lust mehr habe? Dann kriege ich vielleicht kein Bafög mehr. Und wenn ich die Regelstudienzeit überschreite, werde ich vielleicht exmatrikuliert.
Man kann heutzutage eben nicht mehr 30 Semester lang irgendetwas studieren, wie es in der Generation meiner Eltern noch möglich war.

Wer mit Jugendlichen kommunizieren möchte, kann sie auf vielen Kanälen erreichen – Facebook, SMS, E-Mail – das Social Network wird immer größer. Braucht man denn all das, um sich verständigen zu können?
Ich habe seit dem FSJ Kultur immerhin keinen Fernseher mehr und habe festgestellt, dass ich gar keinen mehr brauche. (lacht) Vom Internet könnte ich das nicht so einfach sagen – das spielt schon eine große Rolle, gerade Facebook. Immer mehr Leute sind dort, die dies als Kommunikationsweg benutzen und es ist manchmal echt nervig, dass man immerzu Freundschaftsanfragen von Leuten bekommt, die man eigentlich nur vom Sehen kennt. Und weil ich mit Menschen, mit denen ich im „echten" Leben schon nichts zu tun habe, auch im Web 2.0 nicht „befreundet" sein will – wozu auch? – löscht man die Kontakte halt irgendwann wieder, weil es ansonsten einfach viel zu viel wird.

Klingt ziemlich beliebig – ist das reale soziale Miteinander unter Jugendlichen denn auch so?
Zum Glück brauche ich für meine richtigen Freunde kein Facebook. Obwohl es natürlich sehr nützlich ist, da man wirklich weit auseinander wohnt und sich vielleicht nur zwei- bis dreimal im Jahr sieht. Da sind solche Sachen wie Facebook oder Skype schon sehr praktisch. Aber man würde bestimmt auch ohne all das in Kontakt bleiben. Und das ist genau der Unterschied zwischen wirklichen Freunden und irgendwelchen Internetkontakten, die man nur in seiner Freundesliste hat, um sie eben da drin zu haben. Aber manchmal kommt mir das Leben tatsächlich schon oberflächlich vor: Ich mache das FSJ Kultur und danach trifft man sich vielleicht noch einmal, aber irgendwann wird es vielleicht auch vorbei sein.
Es ist schwieriger, längerfristige Beziehungen einzugehen, weil jeder heute überall hingehen kann: Ich kann auch einen Freund haben, der in Hamburg lebt, es dauert ja nur eine Stunde mit dem Flugzeug, aber komisch ist das schon.

Was ist denn deiner Meinung nach heute wichtiger als vor 20 Jahren?
Ich glaube, man setzt heute Prioritäten anders. Damals war es vielleicht wichtig, ein politisches Bewusstsein zu haben und gegen AKWs zu demonstrieren, heute ist es vielleicht wichtiger, dass man Geld hat, um sich ein Haus zu kaufen.
Natürlich ist es heute noch genauso wichtig, ein politisches Bewusstsein zu entwickeln, sich zu engagieren und beispielsweise demonstrieren zu gehen. Aber heute geht es den meisten jungen Leuten darum, sich ein eigenes Leben aufzubauen. Man will als erstes einen Job finden, einen guten Studien- oder Ausbildungsplatz, eine bezahlbare Wohnung usw. Man hat einfach ein bisschen mehr Angst vor der persönlichen Zukunft in finanzieller Hinsicht. Und erst dann, wenn man sich um diese Sachen gekümmert hat, fängt man an, sich in die Politik einzuarbeiten und sich um andere, „nicht so wichtige" Sachen zu kümmern.

Die eigene Familie ist auch wichtig – wichtiger als die, die man vielleicht mal gründet. Und wenn man nicht mehr zu Hause lebt, rückt die eigene Familie plötzlich näher, obwohl man jetzt viel weiter weg ist. Und auf einmal interessiert man sich dafür, wie es z. B. der Oma geht.

Wenn die Werte so anders sind als die der Eltern, gibt es da nicht öfter mal Stress?
Ich habe viel Glück mit meinen Eltern gehabt. Im Vergleich zu vielen meiner Freunde habe ich ein tolles Verhältnis zu denen. Aber natürlich knallt es dennoch ab und zu. Schwierigkeiten gibt es immer dann, wenn ich aus der Sicht meiner Eltern mal wieder zu gelassen bin. Meine Eltern z. B. haben mich immer wieder gemahnt, mich um eine Wohnung in Wien zu kümmern. „Kümmere dich darum, sonst stehst du auf der Straße", hieß es oft. Ich war da relativ gelassen – als junger Mensch ist man wohl momentbezogener.

Mit der Kommunikation ist es da manchmal ganz ähnlich – man bekommt eine E-Mail mit einer wichtigen Anfrage, auf die ich eigentlich antworten müsste, aber gerade hat man andere Dinge im Kopf und dann ist es vergessen. Man vertraut immer darauf, dass sich alles schon irgendwie regeln wird.

Welche Rolle spielt denn das FSJ Kultur bei all dem?
Eine ganz entscheidende. Zunächst einmal in Hinblick auf die berufliche Orientierung – da haben mir die Praxis, aber auch die Seminare mit all dem Input und dem Austausch mit den Anderen sehr geholfen.

Das FSJ Kultur hat mir die Sicherheit gegeben, dass man Entscheidungen treffen darf. In der Einsatzstelle stand ich manchmal vor der Situation, plötzlich selbstständig Entscheidungen fällen zu müssen. Das war komisch, denn man muss ja dafür gerade stehen. Aber meistens ging es doch gut. Und ich hoffe, mit der eigenen Zukunft ist das ähnlich, denn die dauert ja länger als ein Jahr!

EIN SCHATZ FÜR JEDE EINSATZSTELLE

Annette Büschelberger, Leiterin des „Zwinger3 Kinder- und Jugendtheater" Heidelberg, und **Karen Boßmann,** Leiterin des Bereichs Kulturpädagogik der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) Rheinland-Pfalz, sind überzeugt, dass nicht nur die Jugendlichen vom FSJ Kultur profitieren.

Wer im Zwinger3 ein FSJ Kultur macht, hat viele Chancen und Möglichkeiten: Jugendliche werden hier je nach Interesse und Begabung in der Dramaturgie, in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Theaterpädagogik oder sogar im Schauspiel eingesetzt. Diese flexible Platzvergabe ist eher ungewöhnlich, denn meist arbeiten Freiwillige dort, wo sie gebraucht werden. Fragt man Annette Büschelberger, warum der Freiwilligendienst auch für Einsatzstellen attraktiv ist, sagt sie: „Junge Menschen bei dem Prozess zu begleiten, neue Strukturen zu finden und ihnen dafür Raum zu geben, ist per se schon ein Geschenk. Das entwickelt eine besondere Energie. Diese zu kanalisieren und Jugendliche herauszufordern, ist für mich immer wieder eine große Freude."

Aber natürlich werden die Mitarbeiter/innen nicht nur persönlich durch das FSJ Kultur bereichert, die ganze Einsatzstelle profitiert davon: „Wenn Jugendliche zu uns kommen, kennen sie meist die Struktur eines Theaters noch nicht. Dadurch haben sie einen unvoreingenommenen Blick auf unsere Arbeit, der für uns Mitarbeiter/innen im Alltag sehr hilfreich ist und den Horizont für neue Ideen öffnen kann." Solche Ideen können zum Beispiel zur Gründung eines Spielclubs für Jugendliche führen, in dem neue Stücke entwickelt und aufgeführt werden.

Ein Freiwilligendienst ist auch eine gute Außenwerbung für das Theater. „Wir versuchen in unseren Medien so oft wie möglich zu erwähnen, dass wir mit dem FSJ Kultur eine Form des Ehrenamtes in unserem Haus fest installiert haben", erklärt Annette Büschelberger.

Aber nicht nur von den Freiwilligen profitiert eine Einsatzstelle, auch das Netzwerk wird gestärkt durch die Angebote der Träger: „Ich bedaure, dass ich nicht immer Zeit habe, zu den Einsatzstellentreffen zu kommen – das sind immer ganz besondere Veranstaltungen", so Annette Büschelberger. „Oft trifft man sich in Kultureinrichtungen, deren Angebote sehr interessant sind und es können sich Anknüpfungspunkte für die eigene Arbeit ergeben. Auch der Erfahrungsaustausch ist wichtig. So unterschiedlich wie die Einsatzstellen ist auch der Umgang mit den Freiwilligen, man kann die Qualität der eigenen pädagogischen Anleitung gut überprüfen!"

Die Mitarbeiter/innen des Trägers findet Annette Büschelberger sehr kompetent und „blitzgescheit", wie sie sagt. „Kein Wunder, dass die Jugendlichen immer so hoch motiviert von den Seminaren zurückkommen!"

Auch Karen Boßmann ist begeistert vom kulturellen Freiwilligendienst. Sie leitet den Bereich Kulturpädagogik der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) Rheinland-Pfalz – eine Landesbehörde, die das Kulturelle Erbe des Landes erforscht, sichert, sammelt und vermittelt. Seit 2004 arbeitet sie mit Freiwilligen im FSJ Kultur zusammen, die dort in drei Feldern eingesetzt sind: Kulturpädagogik, Kulturmanagement und Bildungsarbeit. So geht es z. B. darum, lebendige Geschichte zu vermitteln. Wie Menschen im Mittelalter gelebt haben, können Kinder und Jugendliche ganz praktisch und mit viel Spaß erfahren, z. B. in Workshops, in denen sie mittelalterliche Schriften mit Federkiel erlernen können – ein dankbares Feld für Jugendliche im FSJ Kultur.

„Die Freiwilligen sind hochmotivierte, engagierte Menschen“, sagt Karen Boßmann. Genau das macht ihrer Meinung nach den Unterschied zu anderen Arbeitskräften wie 1-Euro-Jobber/innen oder Praktikant/innen aus: „Die Motivation ist deutlich höher, da der ganze Dienst ja auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht. Wenn sie Gelegenheit bekommen, sich auszuprobieren, ist das ein Gewinn für die Einrichtung, denn sie bringen neue Impulse in die Arbeit ein.“

Ein Beispiel für so einen neuen Impuls ist das Geocaching-Projekt, dass der Freiwillige Florian Giebel im FSJ Kultur 2009/2010 eingeführt hat.
Beim Geocaching handelt es sich um eine moderne Schatzsuche: Mit modernen GPS-Geräten steuern die Teilnehmer/innen bestimmte Punkte an, an denen Aufgaben gelöst werden müssen. So gerät man nach und nach zu kleinen Schätzen wie z. B. Kompasse oder Uhren, die die Teilnehmer/innen als Gewinne mit nach Hause nehmen können.

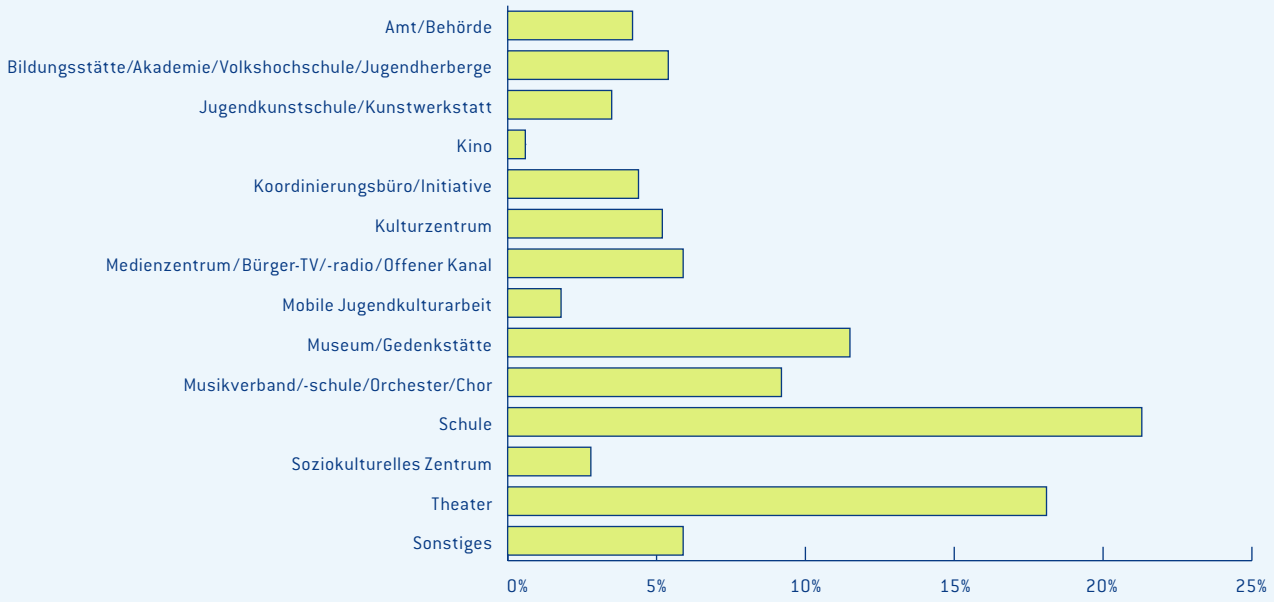
„Das Geocaching in unser Programm zu installieren, war Florians eigene Idee“, erzählt Karen Boßmann begeistert. „Wir hatten im Team zwar schon davon gehört, hatten aber keine rechte Idee, wie so etwas praktisch funktioniert.“ Und hier liegt ihrer Meinung nach ein großes Potenzial des kulturellen Freiwilligendienstes: „Die Jugendlichen haben einen direkteren und unverkrampften Zugang zu neuen Medien und zur modernen Technik. Für Florian war der Umgang mit GPS-Technik gar kein Problem. Und natürlich spricht so ein High-Tech-Angebot auch wiederum Jugendliche an. Und die junge Zielgruppe an uns zu binden ist schließlich das oberste Ziel der kulturpädagogischen Abteilung.“

Florians Projekt ist ebenfalls ein guter Beleg für die Nachhaltigkeit von FSJ Kultur-Projekten. „Uns hat das Geocaching so überzeugt, dass wir uns sehr freuen würden, wenn auch seine Nachfolger/innen dies fortsetzen würden. Natürlich nur, wenn sie Lust dazu haben und genug Raum für eigene Projekte bleibt. Auf jeden Fall werde ich es zunächst auf der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz selber durchführen.“
Einen guten Lehrmeister hatte Karen Boßmann ja in Florian. Und sie hat kein Problem damit, dies unumwunden zuzugeben: „In der Kulturellen Bildung gehört es doch zum A und O, dazuzulernen – warum sollen wir Älteren nicht von den Jugendlichen lernen? Schließlich haben wir den jungen Leuten auch viel zu geben und so ist es doch ein wechselseitiger Prozess.“

Wichtig ist Karen Boßmann, dass sich die Mitarbeiter/innen der Einsatzstellen dieser Dynamik bewusst sind und sich auch über die Verantwortung im Klaren sind, die sie den Jugendlichen gegenüber haben: „Der erste Blick ins Arbeitsleben, den das FSJ Kultur für viele junge Leute darstellt, darf nicht erschüttert werden.“

Karen Boßmann achtet deshalb streng darauf, dass die Maxime der Arbeitsplatzneutralität gewahrt bleibt. „Ein Freiwilliger ist keine ausgebildete Kraft, deshalb sollte man ihn nicht überschätzen und ihn gleich als stellvertretende Geschäftsführung einsetzen. Gleichsam sind sie aber auch keine Praktikant/innen.“ Und dass das nicht so ist, haben Freiwillige wie Florian mit nachhaltigen und innovativen Ideen immer wieder bestätigt. Seine moderne Schatzsuche ist für seine Einsatzstelle ein Schatz mit bleibendem Wert.

ZAHLEN UND FAKTEN: Einsatzstellensparten
Einsatzstellen im Jahrgang 2010/2011 (Quellenangaben auf Seite 65)



EINE GRUPPE, UM DIE ES SICH ZU WERBEN LOHNT

Ein Statement von **Prof. Dr. Hermann Voesgen,** Leiter des Studiengangs Kulturarbeit der Fachhochschule Potsdam.

Seit zwei Jahren bieten wir in jedem Frühjahr für die Freiwilligen im FSJ Kultur dreitägige Bildungstage in unserem Studiengang an. Für uns ist das eine wunderbare Möglichkeit, potenzielle Bewerber/innen für unseren Studiengang zu interessieren. Auf Grund der hohen Bewerberzahlen haben wir zwar kein Problem, genug Student/innen zu bekommen, die Freiwilligen sind jedoch eine Gruppe, um die es sich zu werben lohnt. Zum Einen wissen sie durch die Praxiserfahrung schon, um was es bei der Kulturarbeit geht. Von diesen Erfahrungen ausgehend haben sie einen Zugang zu weiteren, auch theoretischen, Themen. Zum Anderen können sie ihre persönlichen Anliegen und Fragen an den Kulturbereich bzw. an ein Studium formulieren und damit arbeiten.
Das sind gute Gründe für ein FSJ Kultur und gute Gründe für uns, mit der BKJ und der LKJ Berlin e. V. weiterhin Bildungstage zu entwickeln.

2005/2006: 450 +++ **2006/2007:** 513 +++ **2007/2008:** 689 +++ **2008/2009:** 909 +++ **2009/2010:** 995 +++ **2010/2011:** 1.241 +++

STATT BLUMEN – ANERKENNUNG IM FSJ KULTUR

Wer einen kulturellen Freiwilligendienst absolviert, hat Anerkennung verdient – und bekommt sie auf ganz unterschiedliche Weise

Wer sich der Musik- und Kunstschule Bruchsal (MUKS) nähert, dem fällt an der Außenseite eines Nebengebäudes ein Straßenschild auf: „Doro-Egger-Straße“ ist dort zu lesen. Ein paar Meter weiter um die Ecke, klärt ein anderes Schild darüber auf, dass diese Straße nach Ina Vetter benannt ist. Auf die Frage, auf welche prominenten Frauen die Schilder verweisen, weiß eine Mitarbeiterin der MUKS Antwort: Alle Schilder sind nach ehemaligen Freiwilligen im FSJ Kultur benannt – ein Abschiedsgeschenk der Einsatzstelle als Dank für ein Jahr Engagement.

Wer sich im FSJ Kultur engagiert und ein Jahr seines Lebens dafür einsetzt, erfährt in der Regel große Anerkennung. Ob es wie in der niedersächsischen Gedenkstätte Bergen-Belsen am Ende eines Freiwilligenjahres ein großes Abschiedsfrühstück mit allen Mitarbeiter/innen der Einsatzstelle gibt oder ob, wie in der Bibliothek in Friedensau in Sachsen-Anhalt, ein individuelles Tagebuch mit Fotos und Erinnerungen überreicht wird – immer sind solche Gesten Zeugnis davon, dass Freiwillige in ihrer Individualität wahrgenommen und für ihr Engagement und ihre Leistung wertgeschätzt werden.

Aber es gibt auch andere Instrumente der Anerkennung und Aufmerksamkeit im FSJ Kultur.

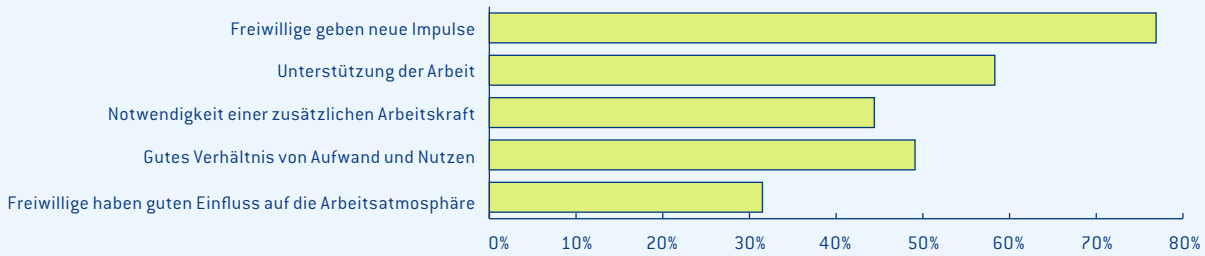
Auf der Homepage vom Landesmusikrat Mecklenburg-Vorpommern wird der aktuelle Freiwillige ganz selbstverständlich als Mitarbeiter mit aufgeführt – viele andere Einrichtungen veröffentlichen in Newslettern und anderen Medien kleine Berichte, in denen die neuen Freiwilligen vorgestellt werden.

Auch die Übergabe von Verantwortung ist wertschätzend. Im Nürnberger Theater Mummpitz werden die ehemaligen Freiwilligen im September nach ihrem FSJ möglichst für vier Wochen oder länger engagiert (und bezahlt), um bei bestimmten Theaterproduktionen mitzuwirken und dabei zugleich die neuen Freiwilligen einzuarbeiten.

Sarah Steinbach hat nach ihrem FSJ Kultur am Meininger Theater einen Ausbildungsplatz im Bereich Medien- und Lichttechnik bekommen, Jana Schneider macht in ihrer ehemaligen Einsatzstelle, dem Theater Nordhausen, eine Ausbildung zur Theatermalerin – ein größeres Kompliment an die Arbeit des vergangenen Jahres kann es kaum geben.

Nicht zuletzt ist auch das Zertifikat, das die Jugendlichen am Ende des Jahres erhalten, eine bedeutende Form der Anerkennung. In Zusammenarbeit und Reflexion zwischen Einsatzstelle, Freiwilliger/m und Träger entsteht so ein Dokument, welches individuell den Entwicklungsgang der/des Freiwilligen beschreibt und für die Jugendlichen einen wichtigen Kompetenznachweis für die Zeit nach ihrem FSJ Kultur darstellt.

ZAHLEN UND FAKTEN: Motivation von Einsatzstellen
Gründe zur Teilnahme der Einsatzstellen am FSJ Kultur. Angaben der Einsatzstellen im Jahrgang 2010/2011 (Quellenangaben auf Seite 65)



Bewerber/innen-Zahlen: 2001/2002: 526 **+++ 2002/2003:** 1.164 **+++ 2003/2004:** 2.221 **+++ 2004/2005:** 3.266 **+++ 2005/2006:** 4.584

SECHS FRAGEN AN ...

EINE EINSATZSTELLE

Ingo Mertins, Medienpädagoge in der Internationalen Begegnungsstätte Jugendhof Scheersberg bei Flensburg

Woran denken Sie beim Stichwort FSJ Kultur?
Ich sehe bei Mitarbeiter/innen im FSJ Kultur das hervorragende Engagement kreativer, kompetenter junger Menschen. Sie sind eine große Bereicherung für den Scheersberg.

Warum ist das FSJ Kultur Ihrer Meinung nach förderungswürdig?
Wir können uns das FSJ Kultur nicht nicht leisten, zum Einen wegen der Vorteile für den Freiwilligen, zum Anderen wegen der Vorteile für die Einrichtung.
Aus vielen Gründen erhält eine der wichtigsten Entscheidungen des Lebensweges eines jungen Menschen, die Berufswahl, eine kaum zu ermessende Hilfestellung. Die jungen Erwachsenen sammeln in den zwölf Monaten Arbeitserfahrungen, die durch die Träger kompetent begleitet und reflektiert werden. Sie lernen mögliche Berufsfelder und dazugehörige Berufsaussichten kennen, knüpfen Kontakte und entwickeln — auch in den Bildungstagen — Perspektiven. Sie überprüfen und entwickeln Stärken und Lernfelder. Das FSJ Kultur sorgt für realistische und praktikable Lebensentwürfe.
Die Einrichtung profitiert durch die Perspektive und Unterstützung der jungen Freiwilligen. Sie betreut die jungen Menschen jedes Jahr von Neuem, jedoch überwiegt je nach Einsatzstelle die Unterstützung durch den Freiwilligen erst nach fünf bis sechs Monaten. Der Mehreinsatz der Einsatzstelle und die positiven Effekte für die Freiwilligen rechtfertigen die Förderung durch Bund und Länder.

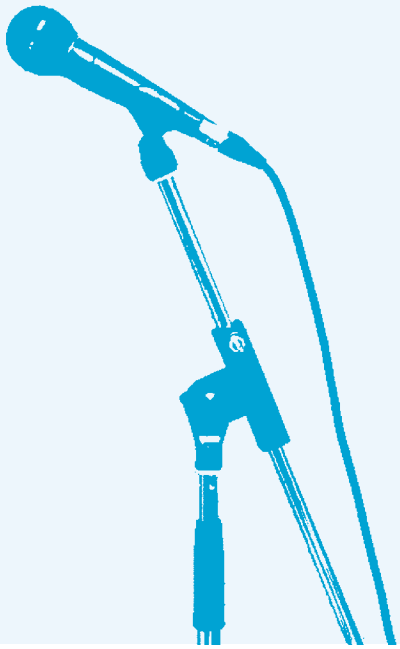
Nennen Sie Ihre schönste Erinnerung aus dem FSJ Kultur.
Viele ehemalige Freiwillige engagieren wir nach ihrem FSJ Kultur als freie Mitarbeiter/innen. Meine schönste Erinnerung ist unsere letztjährige Jubiläumsveranstaltung, als vier Generationen von ehemaligen FSJ Kultur-Freiwilligen mit ihren besonderen Fähigkeiten in Selbstständigkeit und Zuverlässigkeit Hand in Hand mit unserem Haus die Veranstaltung unterstützten. Ich denke an ihre beeindruckende Souveränität, ihre Kompetenzen, ihre Gelassenheit und die Hilfe, die sie für uns bedeuten.

Welche Impulse setzt das FSJ Kultur in der Kultur-, Bildungs- und/oder Engagementpolitik?
In diese Bereiche könnten mehr Impulse ausstrahlen, aber das Potenzial ist schon vorhanden: Eine ehemalige Freiwillige organisierte eine Podiumsdiskussion mit allen Vertreter/innen der in den Landtag gewählten Parteien zum Thema „FSJ Kultur“. Im Kleinen unterstützen viele Freiwillige in Schleswig-Holstein freie Schulen, Museen und Bildungsstätten. Die größte Schwierigkeit hier ist, dass jeder Jahrgang „bei Null“ beginnt, sich einarbeiten muss, um etwas bewegen zu können.

Wenn Sie an das FSJ Kultur in 20 Jahren denken, was würden Sie ihm wünschen?
Wir wünschen uns eine sichtbare Wertschätzung des Engagements der Freiwilligen und der Einsatzstellen, z. B. indem der Beginn und der Abschluss der Freiwilligen öffentlich und politisch gewürdigt wird. Es darf nicht sein, dass Freiwillige für die zwölf Monate Freiwilligendienst bezahlen. Unterkunft, Verpflegung, Reisekosten nach Hause und ein Taschengeld müssen sichergestellt sein.

Was haben Sie durch das FSJ Kultur gelernt? Welchen Impuls haben Sie persönlich durch das FSJ Kultur erhalten?
Es lohnt sich immer, jungen Menschen Raum zum Ausprobieren zu geben und mit ihnen ihre Erfahrungen zu reflektieren. Freiwillige wollen etwas schaffen, und ihre Fähigkeiten und Perspektive sind eine große Unterstützung für die Einsatzstelle.

Mein persönlicher Impuls: Ich selbst hätte viel von einem FSJ Kultur profitiert. Ich möchte, dass auch die aktuellen Freiwilligen so viel von ihrem Freiwilligenjahr profitieren wie möglich.



HINGEHEN

ZEHN JAHRE FSJ KULTUR THÜRINGEN
>>25. BIS 27. MAI 2011 // THÜRINGEN

Was vor zehn Jahren für 25 junge Menschen begann, bietet heute 90 Freiwilligen die Möglichkeit sich und die eigenen Ideen in 69 kulturellen Einrichtungen in Thüringen einzubringen. Drei Kultur-Aktions-Tage drehen sich rund um das zehnjährige Jubiläum des FSJ Kultur, veranstaltet von Freiwilligen, Einsatzstellen und dem Träger des FSJ Kultur in Thüringen, der LKJ Thüringen. Als Abschluss und Höhepunkt findet am 27. Mai ein großes Geburtstagsfest mit Rück- und Ausblicken, Berichten aus den Aktionen und einem bunten Kulturprogramm im Palmenhaus Erfurt statt. Schirmherrin der Veranstaltung ist Heike Taubert, Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit in Thüringen.

KONTAKT // LKJ THÜRINGEN e.V. // www.lkjthueringen.de

DEUTSCHER KINDER- UND JUGENDHILFETAG
07. BIS 09. JUNI 2011 // STUTTGART

Der 14. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) findet unter dem Motto „Kinder. Jugend. Zukunft: Perspektiven entwickeln – Potenziale fördern!“ statt. Er richtet sich mit einem großen Messebereich (300 Aussteller) und einer umfangreichen Fachveranstaltungsreihe (über 200 Foren, Präsentationen und Workshops) nicht nur an Fachbesucher/innen, sondern insbesondere mit einem Aktions- und Mitmachprogramm ausdrücklich auch an die interessierte Öffentlichkeit. Die BKJ und mehrere Mitgliedsorganisationen sind mit Fachveranstaltungen sowie mit einem Gemeinschaftsstand „Kulturelle Bildung“ auf dem DJHT vertreten und freuen sich auf einen Besuch.

KONTAKT UND INFORMATIONEN // www.djht.de

ENGAGEMENT ZWISCHEN STRAHLKRAFT UND IGNORANZ. PERSPEKTIVEN FÜR DAS FSJ KULTUR. EIN FACHTAG.
>>1. JULI 2011 // BERLIN

Den zehnten Jahrgang des FSJ Kultur – vom 1. September 2010 bis 31. August 2011 – nutzen die BKJ und der Trägerverbund um Vergangenes zu würdigen, Gegenwärtiges zu reflektieren und Zukunftsfähiges zu entwickeln. Der Fachtag „Engagement zwischen Strahlkraft und Ignoranz“ will für aktuelle und ehemalige Freiwillige, Mitarbeiter/innen der Einsatzstellen, Vertreter/innen der Träger und der Fachöffentlichkeit die Möglichkeit bieten, Erfahrungen auszutauschen und neue Sichtweisen und Impulse für das FSJ Kultur zu gewinnen. Der Fachtag ist Teil der dreiteiligen Jubiläumsveranstaltung in Berlin, die am 30. Juni mit einem Festakt eröffnet wird und am 01. Juli mit einem Fest für Freiwillige endet.

KONTAKT // BKJ, BÜRO FREIWILLIGES ENGAGEMENT // www.fsjkultur.de

FINALE DES ZEHNJÄHRIGEN FSJ KULTUR-JUBILÄUMS IN BERLIN UND BRANDENBURG: DIE LKJ BERLIN FEIERT MIT FREIWILLIGEN UND EINSATZSTELLEN
>> 26. AUGUST 2011, AB 14.30 UHR // THEATER AN DER PARKAUE, BERLIN

Im Zentrum der diesjährigen Abschluss- und Auftaktveranstaltung stehen die 125 Freiwilligen, die im Jubiläumsjahrgang des FSJ Kultur 2010/2011 in über 100 Einsatzstellen das kulturelle Leben in Berlin und Brandenburg mitgestaltet haben. Als Zeichen der Anerkennung erhalten die Freiwilligen und die pädagogisch Betreuenden aus den Einsatzstellen im Theater an der Parkaue ihre Zertifikate und Urkunden, überreicht von Vertreter/innen aus Politik und vom Vorstand der LKJ Berlin. Anschließend werden die 140 Freiwilligen des kommenden Jahrgangs sowie die 14 neuen Einsatzstellen auf der Bühne begrüßt. Darunter werden erstmalig auch 27 Jugendliche und 24 Kultureinrichtungen sein, die sich im Rahmen des neuen Bundesfreiwilligendienstes Kultur und Bildung beteiligen. Umrahmt ist das Programm von künstlerischen Intermezzi und Beiträgen der Freiwilligen. Auf diese Weise vermitteln sie allen Gästen einen lebendigen Einblick in den kulturellen Freiwilligendienst.

KONTAKT // LKJ BERLIN e.V. // www.lkj-berlin.de

ZEHN JAHRE FSJ KULTUR SACHSEN-ANHALT: ABGESANG- UND AUFTAKTVERANSTALTUNG
31. AUGUST 2011 // MAGDEBURG

Vor zehn Jahren – am 01. September 2001 – wurde in Magdeburg der erste Jahrgang des FSJ Kultur begrüßt. Damals starteten fünf Bundesländer mit insgesamt 125 Freiwilligen, darunter Sachsen-Anhalt. Am 31. August 2011 findet das FSJ Kultur-Jubiläumsjahr seinen Abschluss an historischer Stätte, dem Magdeburger Schauspielhaus, wo vor zehn Jahren alles seinen Anfang nahm. Mit einem bunten Kulturprogramm, feierlichen Reden und Konfetti wird gefeiert und gewürdigt. Natürlich wird auch bewusst der Blick in die Zukunft gewagt, denn mittlerweile wird in 15 Bundesländern der zehnfachen Anzahl Jugendlicher – 1.200 – die Möglichkeit geboten, ein FSJ Kultur zu absolvieren.

KONTAKT // LKJ SACHSEN-ANHALT e.V. // www.fsjkultur-lsa.de

AUCH IN ZUKUNFT ENGAGIERT: PROJEKTWERKSTATT ALS STARTSCHUSS FÜR EIN ALUMNI-NETZWERK IM FSJ KULTUR
>> 30.SEPTEMBER BIS 03.OKTOBER 2011

Aus Anlass des Jubiläums nimmt der Trägerverbund Anlauf, Angebote für ehemalige Freiwillige zu entwickeln. In der Projektwerkstatt werden sich ehemalige Freiwillige Schritt für Schritt der Frage nähern, welche Rolle sie zukünftig im FSJ Kultur einnehmen können. Ziel ist es, potenzielle Wege für ein weiterführendes Engagement zu thematisieren. Welche Möglichkeiten der Vernetzung gibt es? Welchen Nutzen möchte ich für mich daraus ziehen? Wie kann ich mich aktiv für ein Alumni-Netzwerk einsetzen und an der Weiterentwicklung des FSJ Kultur beteiligen? Die Projektwerkstatt markiert den Anfangspunkt weiterer Angebote für ehemalige Freiwillige im FSJ Kultur.

KONTAKT // BKJ, BÜRO FREIWILLIGES ENGAGEMENT // www.fsjkultur.de // alumni@fsjkultur.de

NACHSCHAUEN

Birnkraut, Gesa/Hein, Ines E./Loock, Friedrich [Institut für Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg] (2004): **The voluntary cultural year in Germany: Possible outcomes for volunteers, society and institutions.** Future ways for civic service in the arts. Research report for the Small Research Grants Program. St. Louis: Center for Social Development, Washington University. Hamburg.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.)/TNS Infratest Sozialforschung/Gensicke, Thomas/ Geiss, Sabine (2010): **Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009.** Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. München.

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (2004): **Ganz nah dran.** Junges Engagement in der Kultur. Berlin/Remscheid.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2007): **Engagement plus Tatkraft. Empirische Ergebnisse aus dem Engagementfeld Kultur.** Berlin/Remscheid.

Düx, Wiebken/Sass, Erich (2005): **Lernen in informellen Kontexten.** Lernpotentiale in Settings des freiwilligen Engagements. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 3/05.

Enquête-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements"/Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2002): **Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft.** Bericht. Schriftenreihe Band 4. Opladen.

Gille, Martina/Sardei-Biermann, Sabine/Gaiser, Wolfgang/de Rijke, Johann (2006): **Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland.** Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger. DJI Jugendsurvey, Bd. 3. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hübner, Kerstin (2006): **Das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur. Motivationen, Hintergründe und Erwartungen junger Engagierter.** In: Keuchel, Susanne / Wiesand, Andreas Johannes / Zentrum für Kulturforschung (Hrsg.): „Das 1. Jugend-Kultur-Barometer – Zwischen Eminem und Picasso ...". Bonn.

Rahrbach, Andrea/Wüstendörfer, Werner/Arnold, Thomas/ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2008): **Untersuchung zum Freiwilligen Sozialen Jahr.** Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln.

Recknagel, Eva (2006): **Bildungswirkungen des „Freiwilligen Sozialen Jahres im kulturellen Bereich" unter besonderer Beachtung der Bildungswirkung „bürgerschaftliches Engagement".** Magisterarbeit an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. Leipzig.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2010): **Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich.** 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/ Main, Fischer Taschenbuch Verlag.

Slüter, Uwe/Schmidle, Marianne (2010): **Das Freiwillige soziale Jahr zeigt Wirkung!** Freiwilligenbefragungen im Kontext der Qualitätsentwicklung im FSJ. Freiburg, Lambertus.

Quellenangaben für die im Heft verwendeten Diagramme: Die Daten aus der Rubrik „Zahlen und Fakten" beruhen auf den Ergebnissen verschiedener Evaluationsprozesse im FSJ Kultur: Der von 2001 bis 2004 durchgeführten Evaluation des FSJ Kultur (Selbstevaluation im Rahmen des Qualitätsmanagementprozesses) mit der standardisierten Befragung der beteiligten Einsatzstellen (Eingangs- und Abschlussfragebogen), Freiwilligen (Eingangs- und Abschlussfragebogen, Seminarfragebogen) und Träger (Eingangs- und Abschlussfragebogen, Sachberichte) als Vollerhebung sowie zusätzliche Einzelfallanalysen; der externen Evaluation durch das Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg (Institut KMM) aus dem Jahr 2004 unter Einbezug aktueller und ehemaliger Freiwilliger des FSJ Kultur sowie einer repräsentativen Vergleichsgruppe – Jugendliche in Schulen und Berufsschulen; der jährlichen statistischen Erhebung der BKJ für das FSJ Kultur; der 2005 durchgeführten quantitativen und qualitativen Befragung ehemaliger Freiwilliger.

WEITERGEHEN

TRÄGER IM FSJ KULTUR SIND:

BUNDESZENTRALER TRÄGER

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) // Büro Freiwilliges Engagement
fsjkultur@bkj.de
www.fsjkultur.de

LANDESTRÄGER

LKJ Baden-Württemberg e. V.
fsjkultur@lkjbw.de
www.lkjbw.de

BAG Spielmobile e. V.
fsj-kultur@spielmobile.de
www.spielmobile.de/fsj

LKJ Berlin e. V.
info@lkj-berlin.de
www.lkj-berlin.de

LKJ Niedersachsen e. V.
fsjkultur@lkjnds.de
www.lkjnds.de

LKJ Mecklenburg-Vorpommern e. V.
info@lkj-mv.de
www.lkj-mv.de

LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e. V.
info@fsjkultur-nrw.de
www.fsjkultur-nrw.de

Kulturbüro Rheinland-Pfalz
info@kulturbuero-rlp.de
www.fsjkultur-rlp.de

LKJ Sachsen e. V.
fsjk@lkj-sachsen.de
www.lkj-sachsen.de

LKJ Sachsen-Anhalt e. V.
fsj@jugend-lsa.de
www.fsjkultur-lsa.de

LKJ Schleswig-Holstein e. V.
info@lkj-sh.de
www.lkj-sh.de

LKJ Thüringen e. V.
fsjkultur@lkjthueringen.de
www.lkjthueringen.de

IMPRESSUM

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V.
Küppelstein 34, 42857 Remscheid, Fon 02191.79 43 90, Fax 02191.79 43 89
info@bkj.de,www.bkj.de

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V.
Büro Freiwilliges Engagement
Mühlendamm 3, 10178 Berlin, Fon 030.24 78 11 11, Fax 030.24 78 11 13
fsjkultur@bkj.de, www.fsjkultur.de

V.i.S.d.P.: Dr. Gerd Taube
Redaktion: Kerstin Hübner, Kai Krüger, Susanna M. Prautzsch
Autor/innen dieser Ausgabe: Cristina Artola, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Hildegard Bockhorst, Ricarda Erbe, Dana Hieronimus, Kerstin Hübner, Kai Krüger, Jens Maedler, Ingo Mertins, Sibylle Picot, Dr. Christine Range, Axel Schneider, Dr. Gerd Taube, Prof. Dr. Hermann Voesgen
Fotografien/Illustrationen: Alexander Barta, Hannah Brückner (S. 33), Jonas Brückner (S. 34), Maya Hässig (S. 15, 36, 53), Anna Schäflein (S. 47), von Clar – Jens Draser-Schieb (S. 5, 11, 42, 64, 66), Angela Zohlen (S. 15)
Gestaltung: Maya Hässig, Jeannette Corneille, Sandra Brand, luxsiebenzwoplus
Druck: Siebengebirgsdruck
Bankverbindung: Sparkasse Remscheid, Konto-Nr.: 30 46, BLZ: 340 500 00
ISSN: 1866-8178

5. Jg., Heft 7-2011 (Sonderausgabe)
Copyright 2011 für alle gestalteten Anzeigen, Beiträge und Entwürfe sowie der gesamten grafischen Gestaltung liegt bei der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet, Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM etc., auch auszugsweise, nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Herausgeberin.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen eingereichter Beiträge vor. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Gerichtsstand ist Remscheid.
KULTURELLE BILDUNG erscheint zweimal jährlich und kann zum Preis von 4 Euro, im Abonnement für 7,20 Euro (jährlich, 2 Ausgaben) über die BKJ bezogen werden.
Thema der nächsten Ausgabe: Lokale Bildungslandschaften

KULTURELLE BILDUNG IM ABONNEMENT

Einzelheft /// 4€
Privat-Abo /// 2 Hefte/Jahr, Preis: 7,20€, inkl. Porto und Versand*
Geschäfts-Abo /// 5 Hefte/Ausgabe bzw. 10 Hefte/Jahr, Preis: 36€, inkl. Porto und Versand*
* bei Versand ins Ausland zzgl. Versandkosten

Gesonderte Preisregelungen für Kontingente für BKJ-Mitgliedsorganisationen.
Fragen Sie uns!

Bestellungen von Abos und Einzelheften:
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V.
Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Fon 02191.79 43 90, Fax 02191.79 43 89
www.bkj.de

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

gefördert vom:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

AUSBLICK

Zehn erfolgreiche Jahre des FSJ Kultur – mit ihrem Qualitätsanspruch/-ansatz und mit der Erfahrung modellhafter Erprobungen in den Bereichen Politik und Ganztagsschule in einzelnen Bundesländern machen sich die BKJ und die ihr im Verbund angeschlossenen Träger auf zu neuen Horizonten. Konzeption und Standards des FSJ Kultur erfahren eine Überarbeitung und werden um die neuen Dienste FSJ Politik und FSJ Schule erweitert. Auch der bundesweit neu eingeführte Bundesfreiwilligendienst wird im Format Kultur und Bildung ab September 2011 durch die Träger umgesetzt.

Der Trägerverbund präsentiert sich nunmehr als Anbieter von Freiwilligendiensten im Bereich Kultur und Bildung.

FREIWILLIGENDIENSTE
KULTUR UND BILDUNG

FSJ KULTUR
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

FSJ POLITIK
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

FSJ SCHULE
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

BUNDESFREIWILLIGENDIENST
KULTUR UND BILDUNG